

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

14.2.1937 (No. 45)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 11. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postcheckkonto Nr. 3515

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zugüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Dr. Goebbels sprach deutsch und deutlich

„Wir wollen nur in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen“ / Die Aussichten für weitere europäische Aussprachen

B. F. Berlin, 13. Februar
Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in der Deutschlandhalle am Freitagabend, der eine auffallend große Zahl von ausländischen Journalisten bewohnte, findet eine starke Beachtung in der gesamten Presse des Auslandes. In London bezeichnet man die Rede Dr. Goebbels nicht mit Unrecht als eine Ergänzung der Reichstagsrede des Führers.
Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Ausführungen des Reichspropagandaministers in der Pariser und Londoner Presse neben ihrer zustimmenden und zurückhaltenden Beurteilung auch eine scharfe Ablehnung erfahren. So bestreiten namentlich die Pariser Blätter vor allem die Feststellung Dr. Goebbels, daß der Versailles Vertrag sein Ende erreicht hat. Die Wiedergabe der Rede des Reichspropagandaministers, der hier als Gauleiter vor seinen Berliner Parteigenossen gesprochen hat, beweist aber, welche große Bedeutung man im Ausland den Ausführungen Dr. Goebbels beilegt.
Mit der ihm eigenen scharfen Formulierung und in vollster Offenheit hat Dr. Goebbels den ganzen Kreis der innen- und außenpolitischen Fragen behandelt.
Er ist auch vor dem heikelsten Thema nicht zurückgeschreckt; der Gefahr eines Krieges. Einfach und ohne Umschweife hat er erklärt, daß Deutschland den Krieg nicht will, der Führer wolle ihn nicht, und das Volk nicht.

vorberreitenden Konferenz der Westmächte gefordert. In Brüssel ist man der Ansicht, daß sich der diplomatische Gedankenaustausch zur Zeit erschöpft habe und die beteiligten Mächte gemeinsam in neue Besprechungen eintreten sollten, auch wenn diese vorbereitenden Besprechungen noch nicht sofort zum Abschluß eines neuen Abkommens führen würden. Durch direkte gemeinsame Verhandlungen würde nach Auffassung der beteiligten Regierung die Möglichkeit geschaffen, eine Brücke zwischen den verschiedenen Auffassungen zu schlagen.

Auch die Unterredung des deutschen Botschafters von Ribbentrop in London mit Lord Halifax hat in Londoner politischen Kreisen eine merkwürdige Beruhigung geschaffen, nachdem die englische Öffentlichkeit im Anschluß an die Reichstagsrede des Führers durch alle möglichen Vermutungen von Aktionen über weitere Schritte der Reichsregierung in Atem gehalten worden war. Auch in London ist man der Ansicht, daß die Atmosphäre für eine ruhige Unterhaltung über den Ausgleich der gegenseitigen Wünsche geschaffen worden ist.

Aus der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

(Berlin, 13. Februar)

In der gemeldeten Großkundgebung in der Berliner Deutschlandhalle sprach Reichsminister Dr. Goebbels am Freitagabend unter Begeisterungsrufen über alle wichtigen außen- und innenpolitischen Fragen unter dem Motto: „Wir wollen nur in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen!“

Zum Ausgangspunkt seiner großen Rede nahm der Minister die Erinnerung an den vierten Jahrestag der nationalen Erhebung und schilderte, was in diesen vier Jahren geleistet wurde. Alle katastrophischen Prophezeiungen seien ins Gegenteil umgeschlagen.

Atemlose Stille herrschte in dem riesigen Saal, als Dr. Goebbels die scharf gezeichnete Waffe seiner glänzenden Rhetorik gegen den Hintertreiben und kulturzerstörenden Bolschewismus richtete. Er erklärte, daß sich in Moskau ein provokatorisches Unruhezentrum befände, das sich in die inneren Angelegenheiten aller Staaten einmische, von denen die Sowjetjuden glauben, daß sie noch einmal für den Bolschewismus reif gemacht werden könnten. Moskau verübt, diese Staaten gegen diejenigen Völker zu mobilisieren, die den Bolschewismus überwinden haben. Die „Zweiteilung Europas“ in eine bolschewistische und eine radikale antibolschewistische Gruppe brauche nicht mehr zu kommen, sie ist dadurch bereits da. Wir lassen aber nicht zu, daß der Bolschewismus sich in Westeuropa ein neues Operationsfeld schafft. Dann kam der Minister auf die freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Nationen zu sprechen. Die Achse zwischen Rom und Berlin, erklärte er, hat sich bewährt. Wir haben mit Wien einen erträglichen modus vivendi gefunden. Es ist uns gelungen, mit Polen in ein gutes nachbarliches Verhältnis zu kommen. Wir hoffen, daß jetzt auch die Danziger Frage ein für allemal liquidiert wird. Mit schlagkräftigen Argumenten widerlegte der Minister das Gerücht von einem „kommenden Krieg“. Man spricht überhaupt viel zu viel davon! Man sollte besser nicht von einem kommenden, sondern von dem vergangenen Krieg reden. Denn noch bis heute ist es der Welt nicht gelungen, die Schäden des Weltkrieges zu beseitigen. Gewiß, es gibt gewisse Klassen, die einen Krieg nicht ungern sähen. Das sind vor allem die Moskauer Kominternjuden.

Seite aber wird es keinen Krieg mehr geben, da Deutschland wieder stark und mächtig ist! Wie greifen niemanden an, und ich glaube, erklärte der Minister unter stürmischer Zustimmung, es hat auch niemand mehr Lust, uns anzugreifen. Die Welt muß sich wohl oder übel allmählich

mit Deutschland als einer Großmacht abfinden. Aber einen Krieg wollen wir nicht! Der Führer will ihn nicht, das Volk will ihn nicht!

Brausender Beifallssturm geht durch die Halle, als der Minister dieses Kapitel seiner Ausführungen mit den Worten schloß: „Wir wollen nur in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen!“

Wenn die Moskauer Komintern in der Welt gegen uns Propaganda betreibt, von dem Sandweg verstehen wir auch etwas, um uns zur Wehr zu setzen! Zwar sind wir friedlich und schlagen nicht gleich Lärm, wenn man uns hier und da etwas zu nahe kommt. Aber dem, der uns dauernd und mit Absicht propandandistisch anreißt, können wir zu gegebener Zeit auch mit ganzer Schärfe antworten.

Mit dieser Politik sind wir noch immer richtig gefahren und ich habe nicht den Eindruck, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Beifall, daß die Sowjets im Vormarsch begriffen sind.

Das spanische Operationsfeld hat nicht etwa den Bolschewismus weiter nach Europa hineingebracht, sondern nur Europa die Augen über den wahren Charakter des Bolschewismus geöffnet!

Unter erneuten Beifallsstürmen rief der Minister aus: „Es ist unser größter Stolz, daß wir in dieser Weltauseinandersetzung die Ruhe im Streit gewahrt haben, und daß, wenn Europa einmal erwacht, wir es waren, die es zum Erwachen gebracht haben.“

Der Vierjahresplan

Am Schluß seiner Rede wandte sich der Minister innerpolitischen Aufgaben zu. Wir wollen den Kirchen ihr Recht geben, aber wir verlangen, daß die Kirchen uns unser Recht geben. Es soll bei uns die Freiheit des religiösen Denkens garantiert sein. Man kann auch als Deutschgläubiger von tiefer Gläubigkeit durchdrungen sein. Die Gemeinschaft unseres Volkes ist unser größtes Ziel, und dieser Gemeinschaft sollen alle Bildungsstätten dienen. Im Religionsunterricht soll man die Kinder trennen nach Konfessionen, wenn aber Deutsch und Geschichte gelehrt wird, dann sind die Kinder nicht zuerst Katholiken und Protestanten, sondern deutsche Schüler. Es gibt keine katholische Chemie und keine protestantische Physik.
Dr. Goebbels stellte abschließend fest, daß Staat, Armee und Partei der gleichen Aufgabe, der Erhaltung unseres Volkes dienen, fähigsmäßig befinden sie sich in einer Hand.

Am Samstagabend sprach auf einer Großkundgebung in der Karlsruher Markthalle Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner zu 10 000 Beamten der Kreise Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim und Rastatt über den neuen Staat und die Aufgaben des Beamtenstums.

Durch die Maßnahmen des Hilfswerkes Mutter und Kind ist die Säuglingssterblichkeit um 14 v. H. zurückgegangen, das bedeutet, daß jährlich 52 000 Kinder mehr dem deutschen Volk erhalten bleiben.

In kürzester Zeit wird eine großzügige Umtauschaktion — Futtermittel gegen Roggen — eingeleitet werden, an der sich alle Erzeuger beteiligen können, die ihr Vieh für Brotgetreide voll erfüllt haben.

Am Montag tritt in Berlin die Permanente Internationale Frontkämpferkommission zu ihrer Konstituierung zusammen.

Die polnische Agrarreform soll nun reiflos durchgeführt werden. Von den in Aussicht genommenen zwei Millionen sind erst knapp 140 000 Hektar parzelliert. Die noch fehlenden mehr als 600 000 Hektar sollen nun folgen.

König Farnu von Ägypten beabsichtigt, in Begleitung der Königinmutter und seiner Schwägerin Ende Februar eine längere Studienreise nach Europa anzutreten.

Ein nationales Kriegsschiffgeschwader tauchte am Samstag bei Tagesanbruch vor Valencia auf und nahm die Hafenanlagen und die benachbarten Küstentreiben unter Feuer. Ein bolschewistisches Schiff wurde schwer beschädigt.

An der Front von Madrid bombardierten am Samstag nationale Bombenflieger die Erbschaft Titulacia nördlich von Aranjuez, wo starke bolschewistische Truppenkonzentrationen erfolgten, die nach Beobachtungen schwere Verluste erlitten.

Zur politischen Lage

Eine Wochenrundschau

Englische „Bedingungen“

Die britische Presse hat es noch immer nicht begriffen, daß die deutsche Kolonialforderung eine Sache ist, die nun und niemals mit anderen Fragen, wie z. B. der Westpaktfrage, verknüpft werden kann. Sie ist ein Sonderproblem für sich; ein Problem, das eben noch aus der unglückseligen Zeit des Friedensvertrages von Versailles übrig geblieben ist als ein letzter, immer noch lebendiger Beweis für den Geist verständnisloser Brutalität, wie er damals geherrscht hat.

Da die britische Presse aber nicht aufhört, aus unserer Kolonialforderung eine Angelegenheit des Rußhandels zu machen, und sogar neuerdings davon erzählt wird, die englische Regierung werde für den Fall einer offiziellen Anmeldung unserer Forderungen ganz bestimmte „Bedingungen“ allgemein politischer Natur stellen, ist es an der Zeit, nochmals zu erklären, daß uns eine solche Methode unerwünscht ist, da sie der wahren Sachlage von vornherein nicht gerecht wird.

Zimmerhin ist es aus einem anderen Grunde interessant, uns einmal jene „Bedingungen“ anzusehen, die nach der Meinung des „Daily Express“ die britische Regierung stellen würde. Die eine Bedingung heißt: Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund. Die andere heißt: Allgemeine Rüstungsbeschränkung mit wirkungsvoller Kontrolle in allen Ländern. Und eine dritte heißt: Öffnung der Türe des allgemeinen Befriedigungsplans für alle Staaten, also auch für Sowjetrußland. Wir würden die Bedeutung des oben Gesagten abschwächen, wenn wir uns in eine Erörterung dieser „Bedingungen“ einließen. Damit würden wir das Recht Englands, Bedingungen zu stellen, grundtätig anerkennen.

Wir berichten nur und können es dabei nicht unterlassen, auch die vierte jener „Bedingungen“ zu erwähnen, weil sie die von uns vor einer Woche an dieser Stelle geäußerte Ueberzeugung bestätigt, daß es der britischen Politik vor allem darauf ankommt, uns von dem Vierjahresplan wieder abzubringen. Die vierte Bedingung lautet nämlich: Deutschlands Abkehr von der Politik der Selbstgenügsamkeit und Isolierung.“ Da liegt also der Haken im Pfeffer! Das ist es, was den lieben Briten die meiste Sorge und den größten Merger verursacht, daß wir dank dem Vierjahresplan stark genug werden könnten, um auch die schlimmste Waffe britischer Kriegsführung, die der Wirtschaftsklode, zu einer stumpfen zu machen.

Die Erfolge der spanischen Nationalisten

Die vorige Woche stand außenpolitisch durchaus im Zeichen der militärischen Erfolge, die Franco nach so langen Wochen des Stillstandes in Spanien errungen hat. Wieder haben die nationalistischen Truppen bei der Ausführung eines klugen und wohlüberlegten taktischen Planes beispiellosen Schneid an den Tag gelegt und ihre militärische Ueberlegenheit bewiesen. Es hat sich das auch in der Tatsache einer nach dem Sieg rücksichtslos durchgeführten Verfolgung des geschlagenen Feindes gezeigt. Der Vormarsch richtet sich gegen Almeria, eine der wichtigsten Hafenstädte an der Südküste. Von dort aus führt der Weg nach Cartagena, dem großen Kriegshafen, und nach Murcia. Wie die Kämpfe um Malaga gezeigt haben, wird die zu Lande stehende Truppe in wirkungsvoller Weise durch Teile der nationalistischen Kriegsslotte unterstützt. Eine derartige Taktik läßt sich natürlich auf dem ganzen Weg an der Küste entlang bis nach Valencia oder nach Barcelona fortsetzen.

Ueber die politische und moralische Auswirkung der Eroberung von Malaga haben wir vorgestern bereits das Notwendige gesagt. Das Wichtigste aber ist, daß nun auch ein neuer Kampf um Madrid entbrannt ist, und daß die Hauptstadt heute bereits als von allen Seiten eingeschlossen gilt.

Frankreichs Finanzen

Die Finanzpolitik des Kabinetts Blum ist dem Senat allmählich so auf die Nerven gefallen, daß er verlangt hat, die Ausgabewirtschaft der Regierung müsse sofort gestoppt wer-

Wer im Ausland nicht zu den berufsmäßigen Kriegsbegehren gehört, muß erkennen, daß das nationalsozialistische Deutschland keine Kriegsgeschäfte für Europa bedeutet, sondern im Gegenteil ein Garant des Friedens ist, da niemand mehr Lust haben dürfte, das wiedererstarkte Deutschland anzugreifen.

Nach der Reichstagsrede des Führers hat nun auch Dr. Goebbels grundsätzlich Klarheit für die weitere Entwicklung der europäischen Politik geschaffen. Er hat über die verschiednen Fragen, die vom Ausland im Anschluß an die Rede des Führers aufgeworfen worden sind, Aufklärung geschaffen. Es liegt in der Art der oft reichlich umständlichen Diplomatie der europäischen Staaten, wenn man im Ausland das Augenmerk oft mehr auf die tatsächlichen Einzelheiten als auf die grundsätzliche Seite politischer Aktionen richtet.

Offensichtlich hat aber die Rede Dr. Goebbels eine gewisse Entspannung herbeigeführt und einer weiteren Aussprache über die schwebenden politischen Probleme den Weg geebnet.

Unverkennbar machen sich auch in London Bestrebungen geltend, zu einer vernünftigen und sachlichen Erörterung dieser Probleme zu gelangen. So hat, wie aus Paris verlautet, die belgische Regierung im Anschluß an die Ueberreichung der belgischen Westpaktnote in London den baldigen Zusammentritt einer

Rücktritt des Reichskirchenauschusses

B. F. Berlin, 13. Februar
Der Reichskirchenauschuss hat am Freitagnachmittag seinen Rücktritt erklärt. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat den Rücktritt angenommen. Ein Verordnungswerk zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 wird am Montag, den 15. d. M., im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Vier Direktoren der Reichsbahn zu Ministerialdirektoren ernannt

(Berlin, 13. Februar)

Der Führer und Reichsstatthalter hat in Durchführung des Gesetzes zur Neuordnung der Verhältnisse der Reichsbahn und der Reichsbahn die Abteilungsleiter der im Reichsverkehrsministerium aufgegebenen Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, die Direktoren der Deutschen Reichsbahn Paul Treibe, Dr.-Ing. ehrenhalber Max Leibbrand, Werner Bergmann und Alfred Prang zu Ministerialdirektoren ernannt.

Treibe leitet die Verkehrs- und Tarifabteilung, Leibbrand die Betriebs- und Bauabteilung, Bergmann die Maschinentechnische und Einkaufsabteilung und Prang die Finanz- und Rechtsabteilung.

Der letzte Kundschafter der Prärie

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody. • Der Held unserer Jugend: wie wir ihn träumten — und wie er war
Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35

An den Ufern des Missouri

Im Staate Kansas, gewann die Familie Cody nach langem und abenteuerlichem Zug die neue Heimat. Der Vater nahm Land in Besitz und begann es urbar zu machen — aber geriet in die heftigsten Kämpfe zwischen den Gegnern und den Anhängern der Sklaverei. In einer Verammlung bekannte sich Cody als erbitterter Feind dieser menschenunwürdigen Institution — die Folge war, daß ein Vertreter der Sklaverei ihm sein Messer in die Brust stieß. Der kleine William hatte die Tat mit eigenen Augen angesehen müssen . . .

Nie wieder hat sich der Vater von dieser Wunde erholt, zumal er fortan vor den Verfolgungen der Gegner sich meist verbergen mußte. Als Bill 11 Jahre alt war, starb der alte Cody. Die Hinterbliebenen befanden sich in äußerst schlechten Vermögensverhältnissen, zumal auch die Mutter schwächer und schwächer wurde. Da erkannte William, daß es seine Aufgabe werde sein müssen, nach allen Kräften die Familie zu unterhalten. Er entschloß sich also, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und

mit 12 Jahren Expeditoren im Wilden Westen zu werden. Als solcher trat er in die Dienste eines Frachtführergeschäftes, das unter dem Schutz der Regierung stand. Und hier hatte er, der leidenschaftliche Reiter, sichere Schütze und schließlich geniale Führer, den rechten Lebensboden unter den Füßen.

William machte bald seinen ersten riesigen Transportzug, bestehend aus zahllosen Planwagen und Viehherden, über die Prärie mit. Und von der ersten Stunde an war der „Expeditoren“, wie man ihn nannte, der Stiefkind sämtlicher Leute. Er mußte ständig längs des Fuhrwegs auf und ab reiten und den Angehörigen Befehle aller Art, vom obersten Wagenmeister ausgehend, übermitteln und zeigte einen glühenden Eifer, zumal ihm nichts über dergleichen Galoppaden auf einem mühsamen Wege ging. Dabei mußte die schärfste Wachsamkeit besonders bei Nacht beobachtet werden, da man seinen Augenblick vor einem Indianerüberfall sicher war — und Bill teilte keineswegs die Furcht seiner Gefährten vor einem solchen Angriff: für ihn bedeutete ein Zusammenstoß mit Indianern die Erfüllung seiner schönsten Kindheitsträume.

Bu solch einem Ueberfall kam es denn auch bald etwa 20 Meilen westlich von Fort Kearney. Schiffe frachten aus dem Hinterland, drei Wachtposten der Weichen brachen im Feuer nieder, in zwei Abteilungen rasten die Roten heran. Sofort formierte man sich hinter den Wagen und brachte mit wohlgezielten Salven die Gegner zum Stillstand. Dann trat man im Bett eines Flusses den unqualvollen Weitemarsch an, unter händigen neuen Angriffen der Indianer. Des Nachts wurde den Weichen ein neuer Hinterhalt gelegt. Der zwölfjährige William war es, der am Uferstand den vom Mondlicht beleuchteten Federbüsch eines Indianers erkannte. Er befand sich in der Nacht, seine Kameraden waren schon vorübergefahren. Der Indianer legte seinen Bogen an, um in die Kolonne zu schießen. Da blieb dem Jungen keine Zeit mehr zum Hören. Ein Schuß knallte, und der Indianer folterte den Abgang herab in den Fluß. In Wut gebracht über den Tod ihres Kundschafters, machten die Rothhäute ihren letzten Angriff — aber jetzt war man, dank Williams Aufmerksamkeit, auf der Hut und schlug ihn zurück.

Der oberste Wagenmeister selbst erteilte William Cody das hohe Lob:

„Bravo, mein Junge, du hast uns gerettet, hast deinen ersten Indianer getötet und dich dabei benommen wie ein Mann!“

„Der jugendliche Indianerbewinger!“

— unter dieser Ueberschrift feierten alsbald die Berichtshalter der Zeitungen den zwölfjährigen Bill — unversehens war er über Nacht eine berühmte Persönlichkeit geworden . . .

Zahllose solcher Abenteuer sollte William Cody während seines Lebens noch bestehen.

Zunächst gelang es ihm, seine Familie brav zu unterstützen, zumal er mit der Zeit zum richtigen Postillon befördert wurde: schon zum Jüngling gereift, hatte er vom Vord aus, die Revolver im Gürt und die Flinte neben sich, eine Postkutsche, mit der sowohl Passagiere als auch Briefstücken und Geld befördert wurden, eine weite Strecke über die Prärien von einem Fort des Wilden Westens zum anderen zu lenken. Dabei bestand er einmal ein Abenteuer, das die ganze Kaltblütigkeit und Entschlossenheit dieses jungen Menschen schlagend beweist.

(Fortsetzung folgt)



Die deutschen Deeres- und Schleppertruppen in Allenberg im Erzgebirge (Atlantic, 2, M.) Wehrmachtangehörige beim Auslegen von Telephonkabeln, das, wie man unten erkennt, mitunter auf erhebliche Schwierigkeiten stößt

Kurzberichte aus aller Welt

52.000 Kinder blieben erhalten

Vorbildliche Arbeit des Hilfswerks „Mutter und Kind“

(Berlin, 13. Februar)
Auf einer Arbeitstagung der Reichs- und Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt in Schreiberhau (Schlesien) umriß Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt für die kommenden Monate. Die Tätigkeit des Hilfswerks „Mutter und Kind“ im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit, in der Jugendberufshilfe, in der Mütterfürsorge, in der Kindergartenarbeit und durch das NS-Schwefelwesen ist in dieser Auswirkung zur Geltung gekommen und Kräftigung unseres Volkes für die Zukunft von unschätzbarem Wert.
Bereits jetzt kann festgestellt werden, daß durch die Maßnahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ in Zusammenarbeit mit dem Reichsmütterdienst und dem Amt für Volksgesundheit die Säuglingssterblichkeit erheblich nachgelassen hat. 1932 starben 7,9 v. H.

(im Reichsdurchschnitt) der Kinder im ersten Lebensjahre, 1936 jedoch nur 6,8 v. H. Dieser Rückgang bedeutet, daß jährlich 52.000 Kinder dem deutschen Volke erhalten bleiben. Wenn darüber hinaus noch die Tätigkeit der 32.000 Beratungsstellen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ gewertet wird, so ist festzustellen, daß im Jahre mindestens 150.000 weitere Kleinkinder vor Gesundheitsstörungen und sonstigen schädigenden Einflüssen, die sich auf das Leben auswirken, bewahrt bleiben.
Der Hauptamtsleiter gab weiter die Planung des von der NS-Volkswohlfahrt im Rahmen des Vierjahresplanes durchzuführenden Ernährungshilfswerkes bekannt.

Ausländer studieren den RAD

(Berlin, 13. Februar)
Die besondere Anteilnahme der ausländischen Besucher des neuen Reichsarbeitsdienstes und seiner Einrichtungen, weil gerade der Ehrendienst der deutschen Jugend in seiner völlig neuartigen Struktur und Aufgabenstellung etwas Neues und Revolutionäres ist.
Im vergangenen Jahre haben insgesamt 3661 Ausländer Gelegenheit genommen, bei ihrer Anwesenheit in Deutschland den Reichsarbeitsdienst kennenzulernen. Unter ihnen befanden sich 973 Engländer, 376 Franzosen, 208 Nordamerikaner (USA), 170 Norweger, 156 Polen, 154 Holländer, 102 Rumänen, 101 Schweden, 75 Jugoslawen, 74 Ungarn, 72 Türken, 50 Japaner, zahlreiche Chinesen, Schweizer, Belgier, Italiener, Kanadier, fernherin noch Bulgaren, Desterreicher, Griechen, viele Persönlichkeiten aus Indien englischer wie indischer Abkunft. Sehr stark war das südamerikanische Element vertreten (weit über 100 Personen), dazu sehr viele Angehörige aus dem Raume Australiens und des Stillen Ozeans usw.

Mißglückte Schiebung

Hohe Geld- und Freiheitsstrafen

(Saarbrücken, 13. Februar)
Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts hatten sich der südlich-polnische Staatsbürger David Selinger sowie seine 18 Jahre alte Schwester Rosa wegen des Betrugs, 18.000 Reichsmark nach dem Ausland zu verschleppen, zu verantworten. Sie waren mit diesem Betrag mehrere Meter von der Reichsgrenze erwischt worden. Das Urteil lautete für David auf 15 Monate Gefängnis und 50.000 Reichsmark Geldstrafe sowie die Einziehung des beschlagnahmten Betrages. Für Rosa Selinger auf sechs Monate Gefängnis und 30.000 RM Geldstrafe. Die Vollstreckung der Strafe gegen Rosa S. wurde auf fünf Jahre ausgesetzt. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Drei Verbrecher hingerichtet

Zwei Mörder und ein Landesverräter

(Berlin, 13. Februar)

Am Samstag früh ist der 1901 geborene Bruno Busse aus Berlin-Neukölln hingerichtet worden, der vom Schwurgericht Berlin wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Busse hat am 17. März 1936 in Rüdow eine Gastwirtin erschossen, die er um fast ihr ganzes Vermögen betrogen hatte.

Gleichzeitig ist der 1905 geborene Georg Grammens aus Berlin hingerichtet worden, der wegen gemeinschaftlichen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war. Grammens hat am 29. Januar 1936 zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Konrad Nürnberg den 24-jährigen Kassenboten Schröter des Mitteleuropäischen Reisebüros in Berlin, Kurfürstendamm, Ecke Joachimstaler Straße, überfallen, erschossen und des Geldes beraubt.

Ferner ist der vom Volksgerichtshof am 1. Juli 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 30-jährige Kurt Stenag aus Dresden am Samstagmorgen hingerichtet worden.

Er machte kurzen Prozeß

Die ungetreue Frau den Eltern zurückgeliefert

(Nom, 13. Februar)

Eine unerfreuliche Ueberraschung erlebte der Fuhrmann Ferrari aus einem kleinen mittelitalienischen Städtchen, als er kürzlich nach Feierabend früher als üblich nach Hause zurückkehrte — er mußte nämlich sein ungetreues Weib in den Armen eines Liebhabers ertappen.

Der Fuhrmann Ferrari machte kurzen Prozeß. Ohne den Rivalen auch nur eines Blickes zu würdigen, packte er seine Frau und setzte sie auf seinen Wagen. Dann trieb er die Pferde an. Er fuhr mit der Frau, die sich in nur notdürftig bekleidetem Zustand befand, durch mehrere Ortschaften, wo das Ehepaar zahlreiche Freunde und Bekannte hatte, die nun natürlich Mund und Nase aufsperrten. Aber Ferrari hielt sich nicht lange mit Auskünften auf. Immer weiter ging die rasende Fahrt.

Endlich langte das Fuhrwerk in dem Heimatstädtchen der Frau an. Ferrari fuhr vor dem Haus seiner Schwiegereltern vor. Dort angekommen, holte er die Treulose vom Kutschbock herunter, zog sie mit einem derben Fluß ins Haus und lieferte sie ihren Eltern ab. „Hier habt ihr eure saubere Tochter wieder“, so meinte er, dann verließ er das Städtchen und kehrte in sichtlich aufgeweckter Stimmung nach Hause zurück.

Die Opfer bei Constantine

12 Tote, 14 Schwerverletzte

(Paris, 13. Februar)

Den Blättern zufolge hat das Erdbeben, das am Dienstag die nordafrikanische Stadt Guelma bei Constantine heimsuchte, insgesamt 12 Tote und 14 Schwerverletzte gefordert. Zwei Dörfer mit samt ihren Wasserleitungen sind völlig zerstört worden.

Unruhiges Amerika

Friede in Michigan, aber Unruhen in Indiana

(Anderson, Indiana, 13. Februar)

Nachdem die Unruhen unter den Arbeitern der Automobilwerke im Staate Michigan endlich beigelegt sind, nehmen die Störungsvorfälle im Nachbarstaat Indiana furchtbarere Formen an. In den letzten Tagen kam es wiederholt zu leichteren Zusammenstößen zwischen den organisierten Werktätigen und den Gegnern der Gewerkschaften. In der Nacht zum Samstag ereigneten sich nun aber blutige Zusammenstöße mit der Polizei, bei denen zehn Personen verletzt wurden. Von den Polizeitruppen wurden zwei Beamte schwer verletzt, 13 Personen wurden verhaftet. Da bekannt wurde, daß Gewerkschaftsangehörige aus Flint zur Unterstützung der Gewerkschaftler nach Anderson unterwegs seien, beantragte der Bürgermeister der Stadt Anderson Schutz durch Nationalgarde.

Nach einer Verammlung in einem Lichtspielhaus weigerten sich 300 Gewerkschaftler, die Verammlungsstätte zu verlassen, da sie Angriffe von Gegnern der Gewerkschaft befürchteten. Die Gewerkschaftler befinden sich bereits seit Donnerstag in ihrer freiwilligen Haft.

Brand auf französischem Kreuzer

(Paris, 13. Februar)

An Bord des französischen Kreuzers „Gloire“, der in Bordeaux seiner Fertigstellung entgegengeht, brach am Samstagmorgen Feuer aus. Infolge außergewöhnlich starker Rauchentwicklung konnten die Feuerwehrleute den Brandherd zunächst nicht finden. In den frühen Nachmittagsstunden gelang es ihnen dann, unter Verwendung von Gasmasken bis in die unteren Räume des Schiffes vorzudringen und das Feuer zu löschen.

Beim Einlaufen des Nordexpress in Hannover kletterte unter einem Dampfwagen ein junger Burleske hervor. Die Beine waren ihm von der Kälte halb erstarrt. Die Polizei ermittelte, daß es sich um einen 16-jährigen Polen handelte, der von Warschau aus die Fahrt unter dem Wagen bis Hannover mitgemacht hatte und weiter nach Paris wollte. Er wird in die Heimat zurückbefördert.

Der neue Begriff der Schönheit

Dr. Ley eröffnete die Ausstellung „Saubere Menschen in sauberen Betrieben“

(Magdeburg, 13. Februar)
Die ersten der beiden neuen Aktionen des Reichsamtes Schönheit der Arbeit der DA, die unter der Parole steht „Saubere Menschen in sauberen Betrieben“, wurde am Freitagnachmittag durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer Großkundgebung in Magdeburg eröffnet. Mit der Aktion ist eine Wanderschaft verbunden, die die Aufgabe hat, das von den deutschen Betrieben nach dem Prinzip Schönheit der Arbeit bisher Geleistete zu zeigen, zum anderen soll sie durch ihre anschauliche Darstellung zur Klärung der Aufgaben und Ziele beitragen und die begonnene Entwicklung weiter fördern. In zahlreichen Photos und Musterbüchern wird gezeigt, wie ein Büro zweckmäßig und musterhaft, aber doch billig ausgestattet werden kann. Ueberall kommen Formschönheit und Zweckmäßigkeit zum Ausdruck. Vor allem sind die Büros verschönert, in denen staubblinde Fenster das Sonnenlicht schlucken und altersschwache Möbel oder verstaubte Akten die Räume stark beengen. Weiter sieht man Kleiderspindelmöbelle mit genormten Abmessungen. Auch die Beleuchtung der Arbeitsplätze spielt eine große Rolle. Den Hauptteil der Wanderschaubildeten Musterwäse und -kleideräume nach den neuesten Erfahrungen auf hygienischem Gebiet.

Am Abend fand in der Magdeburger Stadthalle eine große Kundgebung statt, die von etwa 6000 Betriebsvertretern, Betriebsführern

und -obmännern besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache des Gauobmannes der Arbeitsfront für Magdeburg-Anhalt, Ständeführer Anabe, wies der Reichsarbeitsführer Dr. Wagner auf die hohen Aufgaben des deutschen Volkes hin. Alles müsse darauf abgestellt werden, die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes bis in das späte Alter zu erhalten.

Dr. Ley wies dann darauf hin, daß es erst viele Kämpfe gekostet habe, Verständnis dafür zu finden, die Unterschiede zwischen Kopfarbeiter und Handarbeiter für immer verschwinden zu lassen. Erst der Nationalsozialismus habe dem Arbeiter die Erfüllung jahrzehntelanger Wünsche gebracht. Es sei ein neuer Begriff von Bildung geschaffen worden. Heute gelte nicht der als gebildet, der zahlreiche Examen gemacht hat, sondern der, der ein wertvolles Erbgut erhalten habe. Arbeit, Disziplin, Ordnung und damit Schönheit seien Begriffe, die heute in Deutschland nicht mehr zu trennen seien. Schönheit könne man aber nicht mit dem Verstand fördern, sondern nur mit dem Blut empfinden. Dieser neue Begriff der Schönheit müsse Gemeingut aller Schaffenden, vor allem auch der Unternehmer, werden.

Einen warmen Appell richtete Dr. Ley an die Betriebsführer, sich auch der kleinsten Sorgen ihrer Gefolgschaft anzunehmen und zu versuchen, sie immer persönlich zu begeistern.

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Es gibt keine Verstellung, welche die Liebe, wo sie ist, verbergen, oder sie heucheln könnte, wo sie nicht ist.
Rochefoucauld.

Schicksalsgemeinschaft mit USA

Die Liquidation der Aufklärung in Amerika
Von Curt Hoyer

Im Jahre 1784 schrieb der Mitbegründer der Freiheit der Vereinigten Staaten von Nordamerika, George Washington, an einen Freund: „Mein politisches Bekenntnis ist daher: vorzüglich in der Wahl von Abgeordneten sein, sie wie Ehrenmänner unterstützen; solange sie unsere Vertreter sind, ihnen hinreichend Macht für alle Bundesangelegenheiten geben; in deren pflichtgemäßen Anwendung unterstützen; und endlich sie zwingen, ihren Dienst im Kongress während ihrer Abgeordnetenzzeit streng einzuhalten. Diese Dinge würden uns zu einer der reichsten, glücklichsten, geachteten und mächtigsten Nationen machen, die jemals den Erdball bewohnte.“

Man muß sich gelegentlich dieses Zeugnis eines naiven Glaubens des Kolonialmenschen vom Ende des 18. Jahrhunderts ins Gedächtnis rufen, wenn man die heutige Krise des westlichen Demokratismus und seiner ganzen „Zivilisation“ richtig verstehen will. Denn hier spricht sich wohl am reinsten jene ängstlich jede straffere Bindung des einzelnen an den „Staat“ meidende Grundansicht der westlichen Demokratie aus: — sie richtet ihr Augenmerk nur darauf, die zum zeitweiligen „Regieren“ gewählten, freiwilligen Abgeordneten nur ja bei der Stange zu halten. „Sie wie Ehrenmänner unterstützen...“ Dieser Passus in dem wichtigen Briefe Washingtons sagt mehr über die Grundlagen vor allem der amerikanischen Gesellschaftsverfassung, als viele anderen weisheitlichen soziologischen Feststellungen. Er läßt nämlich immerhin die Möglichkeit offen: — sie als Nicht-Ehrenmänner im Stich zu lassen. Er läßt alle Möglichkeiten offen: das war ja der Inbegriff jener „Freiheit“, die den aus einem „tyrannisch“, unerbittlich, mit Geburtsvorrechten regierten Europa kommenden Auswanderern als höchstes Ideal erscheinen mußte.

Die nordamerikanische Geschichte zeigt heute, daß ein falscher Glaube das hemmungslose Glückstreben zu einer Normierung des Daseins verleitete, aus der es einmal ein fables Erwachen geben mußte. Es ist da, Präsident Roosevelt hat es erkannt und politisch erfaßt. In dem sehr interessanten deutschen Buche von Johannes Stoye „USA lernt um! Sinn und Bedeutung der Roosevelt-Revolution“ — Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig — wird jenseits aller aktuellen Politik untersucht, um welche falschen Voraussetzungen, welchen Fehlglauben es sich hier handelte. Und dabei werden dann Zusammenhänge deutlich, die für die gesamte geistige Weltlage sehr wesentlich scheinen. Blut und Boden werden als sehr wirksame Faktoren gezeichnet, die an der Entwicklung des amerikanischen Menschen entscheidend mitwirkten.

Der Rückschlag in den Primitivismus, der jedem Kolonialmenschen zum Schicksal wird, die Wirkung der Erdkräfte des amerikanischen Kontinents, die erstaunlich sind, die eigentümliche Unverwundbarkeit grade des angelsächsischen Bevölkerungsanteils mit diesem neuen Boden gegenüber der viel stärkeren Verbindung des südeuropäischen Blutes mit der Scholle Amerikas — das alles sind Gesichtspunkte — ebenso wie das Zusammenleben mit einer großen Regierbevölkerung —, die ganz andere Schlüsse erlauben, als der französische Formalismus.

Der entscheidende Punkt aber für USA ist

— nach der sehr tief begründeten Auffassung von Stoye — die Ausfüllung des früher scheinbar „unbegrenzten“ Raumes und damit die Ablösung aller aus der Kolonisationszeit übernommenen Begriffe. Mit ihnen wird nun auch jener Glaube der Gründer der Vereinigten Staaten erschüttert, der noch immer im amerikanischen Volke fortlebt, daß nämlich der Staat ein zwar notwendiges, aber aufs äußerste zu beschränkendes Übel sei. Daß man zwar seine mit Vorsicht ausgewählten Abgeordneten nach Washington schicken müsse, ihnen auch alle Macht geben solle — aber eben nur als Funktionäre während einer möglichst kurzen Kongressperiode. Aus diesem System der Vorläufigkeit, aus dem privaten Charakter der Träger staatlicher Macht, ist ja dann die für uns fast unfassbare Korruption entstanden, die durch das Bemühen gerechtfertigt wurde, daß jeder sehen müsse, wie er zu Reichtum und Erfolg komme — beides sei als vollendete Tatsache unmittelbar von Gott gegeben. Dieser puritanisch-amerikanische Erfolgsmythos wurde zu einer Lebensgefahr für USA.

Der Erfolgsmythos des bodenfernen puritanischen Denkens, das die neue Erde, den jungfräulichen Boden nur als Nahrungssubjekt ansah — diese für das 18. Jahrhundert und das aus ihm mit der französischen Revolution hervorgehende folgende Jahrhundert der westeuropäischen Kolonisation charakteristische Ge-

stimmung muß beispielhaft in USA überwunden werden. Es ist bezeichnend, daß die bisher gültige Verfassung der Vereinigten Staaten aus dem Jahre 1789, dem Jahre des Beginns der französischen Revolution stammt. Gegenüber diesem Geist des Nationalismus, der der Geist des Westens schlechthin ist, marschiert — nicht nur in USA — ein neuer Geist auf, der aus der Liebe zur Scholle und aus der Liebe zum Volksbruder erwächst. Präsident Roosevelt hat erkannt, daß Amerika sich nur aus diesem neuen Geiste erneuern kann.

Uns aber bedeutet das Schicksal des großen kontinentalen Reiches in Nordamerika ein Beispiel für die geschichtliche Wende, die wir erleben: die Völker werden mit Naturgewalt — buchstäblich — von ihr erfaßt. Und es ergibt sich unter diesem Gesichtspunkt vielleicht eine neue, tiefere Sinnentwurf für die in vieler Beziehung so unheilvoll erscheinende Teilnahme Amerikas, der USA, am Weltkrieg gegen die Deutschen: Amerika wurde so wieder einbezogen in die europäische Schicksalsgemeinschaft, der es — wie sein Werden zeigt — noch lange nicht menschlich entronnen ist. Jetzt muß es erfahren, was es heißt, sich ohne Vermurzelung daheim in die Geschichte anderer zu mischen. Der Fall Morgan wird so zu einem Exempel der Schuld des unheilvollen Prosperitätsdenkens, das jetzt durch die Erde Americas ad absurdum geführt wird.

Ein Buch über Calvin

Imbart de la Tour: Calvin. Der Mensch / Die Kirche / Die Zeit. (Verlag Georg D. W. Callwey, München, 1936.) — Das vergangene Jahr gab an sich Anlaß zu einem Calvinjubiläum, doch ist der Zeitpunkt unbeachtet in der deutschen Öffentlichkeit vorübergegangen. Um so nachdrücklicher kann auf ein ungewöhnlich eindringliches Buch über Calvin und sein Werk hingewiesen werden: Imbart de la Tours Calvin-Monographie, verlegt bei Callwey, München, 1936.

In einem ersten Buch bietet der Verfasser eine Schilderung des Menschen und seines unmittelbaren Werkes. Die einleitenden Seiten beschreiben die Lebens- und äußeren Lebensraum. Schon früh distanziert sich Calvin scharf von der Antike und ihrer damals mit höchstem Ehrung geübten Wiederbelebung; nur deren Staatsphilosophie verleiht er seiner Theologie ein „Autorität ist ihm nur vorstellbar als Bevormundung.“

Calvins Trennung von der alten Kirche ist ein Geheimnis, an dem nach de la Tour viel herumgerätselt worden ist. Der künftige Reformator wächst allerdings in reformfreundlichen Kreisen auf. Erasmus gilt da viel. Den jungen Akademiker beunruhigt die Frage nach der Sündhaftigkeit des Menschen. Ende 1533 zeigt er sich deutlich lutherisch beeinflusst. Wohl seit dem Frühjahr 1534 ist er sich selbst über seine bereits vollzogene Losgelöstheit von der katholischen Kirche im klaren. „Die neue Glaubenslehre Luthers ist ein Leuchten der Leidenschaft, die Calvins das Ergebnis eines Raisonnements.“ Calvin hat nur den einen Drang: seinen Glauben unter den Menschen zu verbreiten. Mit der darum notwendigen Entfernung aus Frankreich tritt Calvin in die Geschichte ein.

1536 verfaßt und veröffentlicht er in Basel die alles weitere enthaltende „Institution chrétienne“. Noch ist sein äußeres Dasein trotz Anknüpfungen in und mit Genf unsicher. Die Bibel wird die Grundlage seiner Lehre; aber weniger aus sich als aus der reformatorischen Bewegung heraus treibt es ihn zu jener. Er steht fest unter Luthers Einfluß; später nennt er den Deutschen „ein Genie von maßloser Heftigkeit“. Bald entfernt sich Calvin

vom Luthertum aus eigenem Radikalismus. Zwingli ist ihm ganz außerordentlich unimpathisch, obwohl er mancherlei von dessen Modifikationen der Lutherschen Lehre übernommen hat, noch mehr freilich von Zwinglis „Melanchthon“ Bucser in Straßburg.

Calvins Originalität besteht nach de la Tour in seiner Kraft der Synthese: Katholisches, Reformatorisches und ganz Eigenes zu einem Ganzen zusammenzufügen; ferner in einer fanatischen Folgerichtigkeit bis zum Letzten, beispielsweise in der Prädestinationslehre. Er selber kommt im Chaos der Reformation 1531 bis 1540 hoch, so daß er eine neue Einheit erfährt und eine neue universale Macht statt der katholischen zu verwirklichen befreit ist. Theoretisch formuliert er diese Macht in der Institution. Tätig verwirklicht er sie in der Erobderung und völligen Neugestaltung der Stadt Genf. Er beginnt als religiöse Autorität und wächst sich zum politischen Diktator aus. Der immer spürbare Genfer Anti-Calvinismus drückt den Genfer Nationalismus (Sofalatriotismus) aus gegen den lästigen Ausländer und anmakenden Eindringling samt den verhassten Mitbürglingen, den französischen Emigranten.

Einzig, daß die Genfer Nationalisten sich für den Glaubensabtrünnigen Servet verwenden, rettet (allerdings gründlich!) Calvins Genfer Exilienz. Damit ist deren Ausbau zu seiner Theokratie erst gesichert. Deren alleinige Richtschnur ist die Bibel als Ausdruck des Willens Gottes. Welche schreckliche Größe oder welche Großheit alles Schrecklichen an autgläubiger Befessenheit das in sich schloß, vermag man heute mit Schandern wohl nur noch annähernd nachzudenken. Menschen und Väter, welche nicht mit dieser Theokratie, welche Calvin heißt, übereinstimmen, sind prädestiniertweise verloren. Moral wird eine gesellschaftliche Einrichtung. Eine Liste (man möchte sagen: der approbierten) Frommen und ihr Gegenstück, eine subtil organisierte Inquisition feiern alles Bisherige überbietende Triumphe. Genf wird einfach gepöbert, um Ideen einen unerahbaren Siegeszug in die Welt zu ermöglichen. Das Universale ist im wesentlichen Gegenpaß zu dem vorab natio-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Eine neue Insel entdeckt. Daß die Weltmeere noch immer geographische Unerforschungen bieten, zeigt eine Nachricht, die jedoch aus Australien zu uns kommt. Hiernach hat die Besatzung des in Sidney beheimateten Schoners „Wanderer“ nördlich der Salomonen innerhalb des 6 Kilometer breiten und von der Schiffsfahrt gefährdeten Elisabeth-Riffes eine bisher unbekannt, auf keiner Seekarte verzeichnete Insel entdeckt. Sie wurde nach einem Teilnehmer an der Fahrt des Schoners auf den Namen Fortjette-Insel getauft. Die Insel, eine Koralleninsel, scheint sich erst nach 1906 gebildet zu haben. In diesem Jahr erfolgte nämlich in der Nähe des Elisabeth-Riffes eine Schiffskatastrophe, und seit dieser Zeit hat kein Fahrzeug mehr diese entlegene Gegend des Stillen Ozeans aufgesucht.

malen Luther Calvins ungeheure Freidkraft; und gerade daran scheiden sich, zumal nach Luthers Tod, die Geister des Luthertums und der härmisch aktiven Richtung des westlichen Neuerertums, eben des Calvinismus, der zudem das Zwinglianertum jenseits dessen ohnehin ganz engen Grenzen einfach überrennt.

Calvins Absicht: den Protestantismus zu einem, scheitert an der Abendmahlslehre. Im Vergleich zu den anderen Spielarten des Protestantismus ist nach de la Tour der Calvinismus die in sich am lebendig seitesten gefügte Gemeinschaft Gläubiger. Calvin ist deren Führer, mehr durch unerbittliche Strenge als durch gewinnende Weite der eigenen Persönlichkeit. Sinn für Ordnung und Fähigkeit zur Dialektik sind seine charakteristischen Haupt-eigenschaften. Sie überlagerten sich gelegentlich und werden damit offenfunde Mängel. Seiner Fähigkeit zu schärfstem Denken ist seine Kraft zu schmiegsamem wie ungeheuerlich rücksichtslosem Handeln ebenfalls. Phantasie fehlt ihm gänzlich; er ist ein eifriger Tatsachenmensch. Ganz besonders unerfreulich wirkt seine unerbittbare Selbstgefälligkeit. Seine Religiosität läßt sich als eine Mythisch hochmütiger Bornbereiztheit bezeichnen. „Die Gestalt Calvins konnte sich die Bewunderung der Geschichte erlangen; unsere Liebe aber bleibt ihr verhaft (S. 171).“

Das zweite Buch behandelt „Die Ausbreitung des Evangeliums“. Abschließend verfaßt ein drittes Buch „Die Organisierung der Reformation in Frankreich“.

Zusammenfassend läßt sich rühmend sagen: ein noch nachträglich in Schreden lebender Gegenstand (die wenigstens dem Augenblicklichen unfaßlich ungeheuerliche Vergewaltigung der Geister um der Befreiung von altkirchlichen Zwängen willen) in einer wunderwoll geöffneten Darstellung, deren ausgezeichneter sich lesende Eindrucks dem im Herbst 1906 früh verstorbenen Eugen Gottlob Winkler zu danken ist. Die Ausstattung des Bandes ist mühselig gut; das Buchbild wie Bildbeigabe. Die La Tour vereinigt in bewundernswürdiger Ausgeglichenheit die Fähigkeit, das privat Persönliche darzustellen mit weiter Sicht in die Gründe und Ergebnisse von allgemeinen Entwicklungen. Ohne daß der eigentliche Apparat dazu mitgegeben wird, hat man hier aus Anordnung, Wertung, Einführen von Proben und Charakterisierungskunst des Verfassers einmal den schlechtesten zwingenden Eindruck des zuverlässigen Begründeten. Das Buch selbst liefert sozusagen den Evidenzbeweis des unbestritten kritisch Gediegenen und Geschmacksvollen; es ist eine ganz wesentliche Gabe.
Dr. Emil Raß.

Ein Dürer-Buch

Wilhelm Wähold: Dürers Ritter, Tod und Teufel. Mit einer Abbildung. Nr. 33 in der Schriftenreihe der Preussischen Jahrbücher, herausgegeben von Walter Heynen. (Verlag Georg Stilke, Berlin, 1936.) — Nicht bloß um seiner schönen Ausstattung und des fast märchenhaft niederen Preises willen ist Wilhelm Wäholds Dürerbuch von Weihnachten 1935 zu einem ungewöhnlichen Auflegerfolg gekommen. Ihm widerfuhr dieses freundliche Geschick ebenso sehr um des vollstimmigen Gegenstandes wie um der besonderen wissenschaftlichen Haltung willen, die in keineswegs alltäglichem Ausmaß wissenschaftliche Gründlichkeit und Umsicht mit geistiger Weite und darstellerischer Klarheit verknüpft, so daß die Darstellung einen außerordentlich großen Leserfreis erreichen kann und getroffen hat, der nicht auf fachliche Vorbildung gearündet, sondern nur mit offenen Augen und kunstfreudigem Herzen begabt zu sein braucht.

Ähnliche Vorzüge eignen einem Vortrag, den der gleiche Verfasser über einen Dürerschen Sondergegenstand, und zwar deren

vollstimmlichen einen gehalten hat: einer geistigen wie kunstwissenschaftlichen Deutung des Kupferstichs „Der Ritter“, der heute allen Deutschen und der gesamten Kulturwelt als „Ritter, Tod und Teufel“ vertraut ist. Daß man alles Wesentliche, was man sich an Auskünften wünschen mag, findet, dessen durfte man gewärtig sein. Immerhin, es geht einem doch auch hier wie bei so manchem Nachschlagewerk und Lexikon: „Was man nicht weiß, das eben brauchte man...“, und doch erhält man keine Antwort. Was bedeutet die zifferblattartige Scheibe über der Sanduhr des Todes? Ist sie ein Zifferblatt, und wie soll man sich das in Betrieb denken? Was bedeutet der Haarbusch an der Lanze des Ritters: ist es eine Fuchsrute, und wozu hat sie gedient? Geht das Pferd des Todes nicht anders als das des Ritters? Warum deutet Wähold die Burg ganz ohne irdischen Bezug auf den Ritter; kann sie nur eine erasmische oder biblisch symbolische Bedeutung haben? Fragen, die uns die umfassenden Darlegungen des Redners wie die erneute Betrachtung des originalen Stichs in der Badischen Kunsthalle nahelegten.

Eine schöne Reproduktion ziert den sauber und übersichtlich gedruckten Vortrag; auch wissenschaftliche Hinweise fehlen zum Schluß nicht.
Dr. Emil Raß.

Das Wort „Deutsch“

Willy Krogmann: Deutsch. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Deutsche Wortforschung, Heft 1. (Verlag Walter de Gruyter, Berlin, 1936.) — Diese streng wissenschaftliche Untersuchung sollte ihren Leserkreis nicht bloß unter den Fachgelehrten der deutschen Sprachwissenschaft im engsten Sinne finden, sie geht die nordischen wie englischen und kirchenslateinischen Philologen ebenso an, gleicherweise alle Historiker. Der Gang der Arbeit ist methodisch so: zunächst wird Herkunft, Bildungsweise und Verwandtschaft des Wortes deutsch nach wohl allen in Betracht kommenden Beziehungen hin abgetastet. Sodann werden in kaum eingeschränkter Vollständigkeit die Belege im originalen Zusammenhang aufgeführt und sprachlich wie inhaltlich und damit kulturgeschichtlich gedeutet. Schließlich setzt

sich Krogmann mit dem Stand der Forschung auseinander, d. h. mit Jakob Grimm, Dove, Gars, Braune, Behagel und Eugen Rosenstock, in deren Arbeiten die Akzente sich vom Sprachlichen gelegentlich ans politisch Historische verschieben. Anhangsweise erwähnt Krogmann noch E. Erdmann, der unter Kenntnis des Krogmannschen Manuskripts eine weitere, von Krogmann aber abgelehnte, weil die eigentlich zu lösende Frage nicht berücksichtigende Antwort versuchte. Krogmann selbst erklärt, um seinen eigenen, nun auch jeden Deutschen, der über den Namen seines Volkes und seiner Sprache etwas wissen will, anzuhebenden Beitrag ganz kurz zu fassen, Entstehung und Begriffsgesamt von deutsch so: Es ist zu vermuten ein althochdeutsches theudisk = volksprachlich; damit hängt zusammen ein spätlateinisches theodiscus = germanisch. Hier von kann ein weiteres althochdeutsches diutisk = germanisch stammen, und dieses hat die Wandlung zum Namen Deutsch durchgemacht. Man wünscht die Reihe der Untersuchungen zur Wortgeschichte allgemein fortgesetzt, sie ist nicht bloß wissenschaftlichen Interesses sicher.
Dr. Emil Raß.

Aus der Landeshauptstadt

Beamtengrößkundgebung in der Markthalle

10 000 Beamten hören ihren Gauleiter — Der Typ des neuen Beamten

Am Samstagabend fand in der Markthalle eine Großkundgebung der Beamten statt, bei der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner zu etwa 10 000 Beamten der Kreise Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim und Rastatt sprach.

Schon eine Stunde vor Beginn der Großveranstaltung erdröhnten die Straßen der Innenstadt vom Marschritt der Kolonnen, die der Kundgebungsstätte, der städtischen Markthalle zumarschieren. Die Beamten der Eisenbahn, der Post und Polizei, des Zolls und die Gemeindebeamten waren in ihren Behördenuniformen erschienen, die andern trugen zum größten Teil die Parteiuniform. Vor der Markthalle marschieren die Kundgebungssteilnehmer mit ihren Fahnen in sechs Gliedern auf, dazu eine Ehrenhundertschaft der Polizei, ein Ehrenzug der SS, SA und des NSKK, eine Ehrenkompanie der SA sowie 60 Jungermäritzer der Partei. Beim Eintreffen des Reichsleiters setzte die Kapelle des Reichsarbeitsdienstes zum Spiel ein und der Gauleiter schritt sodann unter den Klängen des Präsentiermarsches in Begleitung von Gauamtsleiter Mauch die Front ab.

Unter stürmischen Heirufen der 10 000 Menschen, die die große Markthalle bis auf den letzten Platz besetzt haben, marschieren die Präsentiertruppen der SA ein, ihnen folgen alle die Hunderte von Uniformträgern, Polizei-Beamte mit dem Tschako, NSKK-Leute, Abteilungen des Volksturnvereins und des neugestalteten Volksturnvereins in feingrauer Uniform, die Männer der Arbeitsfront, die Hitlerjugend, die Junger der Partei, es ist ein Bild, wie es noch kein Versammlungssaal in Karlsruhe in dieser Geschichte erlebt hat!

Mit einem Musikstück, das in der Melodie der „Wacht am Rhein“ anklängt, eröffnet die Kreiskapelle die Kundgebung, dann spricht eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes, die mit dem Spaten angetreten ist, Worte der Arbeit und singt wieder der deutschen Freiheit.

Nach einem Gesangsvortrag der Hitlerjugend, die mit ihrem Musikzug an der Spitze der Markthalle aufgestellt genommen hat: „Nur der Freiheit kehrt unser Leben“ und einem Spiel der Waldhornbläser, daroboten durch Fortbeamte, ergriff Gauamtsleiter Mauch das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte:

Mein Gauleiter! Herr Reichsstatthalter! Wir alle wissen von ihrem unermüdlichen und erfolgreichen Schaffen im Dienste des Führers, wir wissen von Ihrer selbstlosen Aufopferung und gewaltigen Verantwortung. Mehr oder weniger haben wir auch Kenntnis von allen Ihren dienstlichen Sorgen. Wenn Sie trotz Ihrer schwierigen und vielseitigen Arbeit heute abend zu uns gekommen sind, so danken wir Ihnen hierfür von ganzem Herzen. Die Beamtenchaft des Gau Karlsruhe und darüber hinaus die des ganzen Reiches ist in ihrem politischen und weltanschaulichen Denken und Handeln einander geworden. Die gewaltige Idee unseres Führers ist — mit Ausnahme einer Handvoll ewig Geirrter — tief und fest in den Herzen der Beamten verankert. Tausendfältig schon haben sie in den vergangenen vier Jahren ihre Einheitsbereitschaft und Opferwilligkeit bewiesen. Der deutsche Beamte sieht sich heute als Diener des Volkes und damit als Vollstrecker des Willens des von der NSDAP getragenen Staates würdig.

Die Landeshauptstadt Karlsruhe erlebt heute die bisher größte Kundgebung einer geeinten deutschen Beamtenchaft. Nahezu zehntausend von der nationalsozialistischen Weltanschauung durchdrungene Beamte und Behördenmitarbeiter haben sich in dieser Halle versammelt, um dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes erneut ihre unerschütterliche Treue zu bekunden.

Zum erstenmal ist in einem Beamtengeheimnis, das vor wenigen Tagen vom Führer unterzeichnet wurde, die Kameradschaftlichkeit zum Pflichtgebot erhoben worden. Wir wollen auch keine Einzelgänger sein, auch kein Verein von Beamten, sondern unser Wunsch ist, mitten im Volke zu stehen, Kamerad sein dem Kameraden und Volksgenosse dem Volksgenossen! Dieser Wunsch findet in dieser Kundgebung sichtbaren Ausdruck.

Ganz besonders freut uns auch, daß sämtliche eingeladenen Offiziere der Wehrmacht, soweit nicht in einigen Einzelfällen dringende Beförderungen vorlag, der Einladung der Partei gefolgt sind.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, tritt Reichsstatthalter Robert Wagner an das Mikrophon.

Er erinnert zunächst an die Beamtenkundgebung vor einem Jahr und an die vielen entscheidenden Dinge, die sich im Laufe des vergangenen Jahres ereignet haben, an die Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung, die unmöglich gewesen wären ohne eine tüchtige und zuverlässige Beamtenchaft.

„Für alles“, so ruft der Reichsstatthalter mit erhobener Stimme aus, „was sich in den vier Jahren der nationalsozialistischen Staatsführung an Ehrenhaftigkeit, Fleiß, Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Hingabe an den Staat bewährt hat, Ihnen heute meinen tiefsten Dank auszusprechen, ist mir ein herzliches Bedürfnis.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede entwickelt der Reichsstatthalter ein lebendiges Bild der nationalsozialistischen Weltanschauung, in

deren Mittelpunkt nicht der Staat, nicht ein künstliches Gebilde steht, sondern das Volk. Es ging dem Nationalsozialismus von Anfang an bewußt um die letzten Dinge dieses Lebens, um den Glauben! Wenn heute die Beamten geschult werden, dann geschieht das nicht, um den einen oder anderen zu schikanieren, sondern es geht um die Gleichrichtung im Interesse des Volkes und damit letzten Endes des Beamten selbst.

Die Schulung ist nicht Selbstzweck, sondern unsere Arbeit soll wieder ihre Auswirkung haben, soll dem Volke dienen.

In demselben Maße, in dem dieses 70-Mil.-Lionen-Volk Träger des Glaubens Adolf Hitlers wird, in dem Maße wächst auch seine Größe.

Wir wollen in unserem Leben nur dieser einen Aufgabe dienen. In diesem Sinne erziehen und schulen wir unser Volk.

Den Sinn dieses Lebens hat der Herrgott in die Knochen gelegt und in das Blut und das Volk hat einen Anspruch darauf, nach diesen Gesetzen leben zu dürfen (Starker Beifall).

Weiter richtete der Reichsstatthalter ein Wort der Mahnung an die Beamten, denen er zurief: „Sie wissen, daß diese Zeit einen neuen Menschentyp bedingt, der den Aufgaben unserer Zeit gewachsen ist. Es kommt daher darauf an, daß auch der Beamte ein neuer Mensch wird. Wir glauben, daß dieser neue Beamte die besten Tugenden aus der friderizianischen Zeit und aus dem Deutschland Bismarcks mit übernehmen muß.“

Wir glauben aber auch, daß ein Neues dazu kommen muß, daß der Beamte Nationalsozialist sein muß. (Unhaltender Beifall.)

Als dritte Tugend, die der Beamte besitzen muß, kommt die des Soldaten hinzu. Neben den beiden Säulen, die das neue Volkstreiben tragen, der Partei und dem Staat, ist als dritte Säule die Beamtenchaft berufen. In einem neuen Geist arbeitend, wird sie mit Helfen, der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem Glauben des Führers zum Siege zu verhelfen!

Als der Reichsstatthalter geendet hatte, brandete noch einmal der Beifall hoch, der sich

Wir alle gehen heute wieder in die Festhalle zum Eintopfen
Ein prima Duff steigt aus dem Kessel,
Linsen mit Schweinefleisch auf dem Teller,
Auf zum Eintopfen in die Festhalle!

erst legte, als Gauamtsleiter Mauch nochmals zu einem Schlusswort das Rednerpult betrat.

Er dankte dem Reichsstatthalter für die Worte und die Richtlinien, die neue Kraft für das weitere Schaffen der Beamten bringen werden. Mit aller Eindringlichkeit stellte der Gauamtsleiter fest, daß Gesetzesparagrafen und Erlasse einer verantwortungsbewussten nationalsozialistischen Staatsführung nicht geschaffen sind, um aus ihnen im Vollzug mehr oder weniger geschickte leiblose und theoretische Entschleisungen zu konstruieren, die unter anderem sogar geeignet sind, berechtigte Wünsche und Anregungen der Partei der Ablehnung verfallen zu lassen, bzw. um durch sie der Durchführung parteiamtlicher Anordnungen Schwierigkeiten zu bereiten. Beamte, die so verfahren werden, auf die Dauer gehen nicht Vollstrecker des Willens des von der NSDAP getragenen Staates bleiben können.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß Gauamtsleiter Mauch die Großkundgebung. Die Tausende von Beamten brachten, als sich der Präsentiermarsch vollzog, und der Reichsstatthalter die Halle verließ, ihrem höchsten Vorgesetzten stürmische Ovationen dar.

„Der zweite Vierjahresplan“

Ministerpräsident Köhler spricht in der Festhalle

Am Freitagabend sprach in der vollbesetzten Festhalle in dem Vertrauensratschulungsabend der Deutschen Arbeitsfront vor Betriebsführern und Vertrauensleuten Ministerpräsident Walter Köhler über den zweiten Vierjahresplan.

Das Deutsche Reich hat keine räumlichen Entwicklungsmöglichkeiten und gehört nicht zu den fruchtbarsten Ländern der Welt. Die Ernährung des Volkes aus eigener Kraft ist auf die Dauer nicht möglich. An Bodenschätzen, insbesondere Metallen (Kohle ausgenommen), sind wir schlecht gestellt. Von unerfesslichem Wert dagegen ist der tatbereite, tüchtige, arbeitswillige deutsche Mensch, der sich, entsprechend der soldatischen Grundeinstellung, für eine als richtig erkannte Idee einsetzt bis zum letzten. Hinzu kommt die einseitliche, zielbewusste Staatsführung, die, getragen von dem Willen des Führers, die beste Gewähr dafür bietet, daß Politik und Wirtschaft stets nur dem Wohle des deutschen Volkes dienen.

Nach diesen grundsätzlichen Darlegungen behandelte Ministerpräsident Köhler den Vierjahresplan, der nichts anderes ist als

eine aus der Erkenntnis der Mängel dieser Bilanz gezogene Forderung, durch staatspolitische Führung die Lage des deutschen Volkes zu bessern.

Es handelt sich nicht ausschließlich um eine wirtschaftliche, sondern um eine sozialpolitische Aufgabe, die jeden einzelnen Volksgenossen angeht. Das große Ziel ist der in die Tat umgesetzte wahre Sozialismus, der sich in der Besserstellung des gesamten deutschen Volkes und nicht in der vereinzelten Anbahnung von Gewinnen aus neugeschaffenen Fabriken zeigt.

Der Vierjahresplan bezweckt keineswegs die Verbindung mit der Weltwirtschaft zu lösen, er hat nur zu verhindern, daß irgend ein Staat dieser Welt unser Schicksal in Händen hält. Der Einfuhr von Rohstoffen mü-

nde entsprechende Ansätze von Fertigfabrikaten gegenübersteht. Jede Preissteigerung an Rohstoffen auf dem Weltmarkt muß eine ausgleichende Steigerung der Fertigwarenpreise zur Folge haben. Zu den besonderen Aufgaben des Vierjahresplans gehört die Erzeugungsschlacht, bei der die Landwirtschaft besonders beteiligt ist. Wichtig aber ist, daß auch der Arbeiter, der vom Land in die Fabrik geht, seinen Boden wie zuvor zu bebauen hat. Ferner Bodendurchforschungen zur Feststellung wertvoller Bodenschätze und als wichtigste die auf Grund technischer Erkenntnisse erzeugten Stoffe, die keine Ersatzstoffe sind, sondern gleichwertig den bisherigen Stoffen gegenübergestellt werden können (als internationales Beispiel sei „Kunstleder“ genannt). Den großen Werken fällt die Aufgabe der wirtschaftlichen Ein- und Umstellung zu. Jeder Unternehmer muß sich die Frage vorlegen, was er tun kann, um denjenigen Rohstoffen zu erhalten. Hinzu kommt die Erfassung aller Abfallstoffe im Betrieb wie im Haushalt. Wie auch Amerika in groß angelegter Altmaterialverwertung erkannt hat, bleiben hierdurch dem Volke Millionen erhalten. Der Ministerpräsident, dem die Organisation der Rohstoffverteilung übertragen wurde, wird es sich besonders aneignen sein lassen, mit den zur Verfügung stehenden Rohstoffen unter erster Berücksichtigung staatspolitischer Notwendigkeiten die Bedürfnisse der übrigen Wirtschaft nach gerechtem Maßstab sicherzustellen. Unter kurzem Hinweis auf gewisse marktpolitische Schwierigkeiten, die in der Rohstoff- und Preisfrage sich auswirken, stellte er allem voran die Einheit des deutschen Volkes, der die Meisterung der schwierigsten Aufgaben auch weiterhin zu verdanken ist.

Reicher Beifall wurde dem Ministerpräsidenten Köhler zuteil. Nach kurzen Dankesworten des Kreiswalters der DAJ, J. Fren, beschloßen die Nationallieder den aufschlußreichen Vortragsabend.

die, ausruhend auf dem drinn befindliche Sitzbank, an sonnige Tag so manches Plaudersichtende so zugebracht hätte um die Junges hätte so manche Liebeshändchen (ohne Hintergedanke!) dem zierliche Tempel zu verbanke abat.

Ich kann's dem empfindsamen Südschädler noch fühlen, wie's ihm um's Herz war, als er feststellte daß müße, daß der alte Pavillon abgedrohte worre ist.

Wie des Wäldle selber, so hat a der Pavillon sei biendere Gsicht. Sie ich net weltbewegend, awer immerhin reizvoll, daß m'r sich e bikle dohrüwmer unnerhalte kann.

Es war zu dore Zeit, als von're Südschädler noch nix zu lebe war un dr Schpaziergang vor die Schädler als en außergewöhnlicher Ausflug gulte hat, do hat m'r, wohl in Verbindung mit irgenbeinere größere Ausdehnung im Sallwäldle e Trinkfahll errichtet, e Wolkekur, un um die Annehmlichkeiten zu erhöhe, hat m'r for die Besucher Konzerte veranstaltet un desweg den erwähnte Pavillon errichtet. En Bericht aus sellere Zeit weiß dohroon zu melde, daß die „Kurgäst“ do nemer Konzertsdarbietunge a Gleeheit gebote bekäme Mineralwasser un foarg „warmes Badewasser“ zu erhalte, emwo Riege un Kuhmilch. Die Anstalt sei for de Arbeiter wie de Rentner, de Staatsdiener wie for de Bürger zum Vergnüge, zur Erholung, zur Festhaltung un Wiedergewinnung der Gesundheit gschaffe worre.“

Des sich do entfaltende biedermeierliche Lewe hat in seiner freundliche Gestaltung en Zeitgenosse zu emme größerer, schwungvolle Gedicht uffs Sallwäldle veranlaßt. Die ericht Sätrops dohroon lautet: „Wohin wenn alles id und laßt? Dann schneit man in die Ferne / Troler Köh'n, ein Schweizer Tal, das sind der Sehnsucht Sterne / D, ziehet nicht so weit, seht da, das Sallwäldchen ist so nah Karls-

Karlsruhe am Woche'end

Karlsruhe, den 14. Februar 1937

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wenn mir eme so e Sonndagsspaziergänge macht un kommt so in die Gegend vom Stadtpark, so fällt em so manche Veränderung uff, die namentlich an un in Grünanlage in dore Gegend vorkomme isch. Grad dr alljährliche Baumputz hat a so manchem Altvater unner denne Baum s Verwundlich ausblöße. Zum Leidwese von manchem Altvater, den mancherlet Erinnerung mit derartide Zeuge seiner Jugendzeit verbinde. So sin im Veiertheimer Wäldle in letzter Zeit a e ganze Anzahl von demme alte Eiche, die dore Anlage en biondere Anziehungspunkt gemme hamwe, em Zahn der Zeit, oder besser gjaagt, em „Eichbock“ zum Opfer galle.

So noch un noch werd der alte Eichebestand vollends zum Verschwinde komme. E herrliches Uewerbleibsel vom frühere Eichenwald schteht nomme noch gegenüwmer vom Altbahnhof als Zeuge aus sellere Zeit, wo von Karlsruhe noch gar kein Gedanke war und die Eiche also die ganze Entschidungsschicht unferer Heimatstadt miterlebt hamwe. Noch um 1800 rum, als des Veiertheimer Wäldle zu Karlsruhe komme isch, war der Eichenbestand mit genau 608 Stükk angemme, von demme etwa Dreiviertel e Alter von immer 150 Jahr ghat hem. Die Uewerbleibsel beim Altbahnhof dürfte also heut immerhin uff e Alter von etwa 100 Jahr z'rückblide; hoffentlich bleiwie als Herde von dem paraktide Wäldle noch recht lang erhalte zur Freude seiner Besucher.

Di' beim genannte Bahnhöfle noch schtehende Pappelbaum, die em uff de erliche Bild an dore Schtehl ganz fremd vorkomme, erinnere

Kleiner Stadtspiegel

Die Temperaturen am Samstag waren gegenüber denen des Freitag wieder etwas höher: 5,3 Grad betrug die höchste, 1,1 Grad die niedrigste Tagestemperatur, die im Mittel als normal angesehen werden kann. Der Wind kam in Stärke 1-2 morgens aus Südwesten, dann drehte er sich und kam aus Nordosten. Die Sicht betrug am Morgen 6, am Nachmittag etwa 15 Kilometer. Der Luftdruck beginnt langsam zu steigen.

1000 % und noch mehr

Aber nicht durch irgendwelche Spekulation mit Dividen, Grundstücken oder Aktien oder als Zinsen auf der Bank oder Sparkasse bekommen Sie diesen hohen Prozentsatz, sondern durch unsere grauen Glücksmänner werden Ihnen solche Gewinnmöglichkeiten täglich angeboten.

Am letzten Sonntag hatten wieder fünf Karlsruher Volksgenossen das Glück beim Zehnerpiel an der Post für den Einsatz von zehn Pfennig je 100 RM. in Empfang nehmen zu können. Am Faschnachtsdienstag wurden dann noch im Montinger 100 RM. von einem Ehepaar und im Ketterer nochmals ein Fünfhunderter von einem Volksgenossen, der dies Geld gut gebrauchen konnte, gewonnen. Und wie dieser Fünfhunderter herankam, verdient erwähnt zu werden. Der „Graue Glücksmann“ hatte ein Los in der Hand und sagte zu einer fröhlichen Tischrunde: Nehmen Sie das Los, vielleicht ist es Ihr Glück. Aber diese waren nicht zu bewegen einen Fünfhunderter zu machen. Na... wer nimmt dies Los frag unser „Grauer“. Da stand ein junger Mann, der überlegte nicht lange, griff in die Tasche und kaufte das Los. Jetzt war natürlich alles gespannt, jeder wollte wissen, was gerade dieses Los sei. Und es war ein „Fünfhunderter“. Das nennt man Glück!

Beisegung

Am Freitagnachmittag wurde Kunstmaler Theodor Esser zu Grabe getragen, der am Vorkriegsabend früh unerwartet rasch aus dem Leben geschieden war. Eine kleine, stille Trauergemeinde hatte sich eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Der Geistliche der altkatholischen Gemeinde sprach warme Worte des Trostes für die Verwandten und schilderte den Verstorbenen in seiner Eigenschaft und Eigenart als Mensch und Künstler, dem Schaffen und Gestalten über alles ging, und dem der Tod an seiner Wirkungsstätte den Fingel aus der Hand nahm.

Namens der Mietermittenbewohner legte Kunstmaler Karl Wagner einen Kranz nieder und entbot dem heimgegangenen Hausgenossen den letzten Gruß. Für den Verein bildender Künstler, dessen langjähriges Mitglied der Verstorbene war, sprach Bildhauer Stürmlinger warmempfundene Abschiedsworte.

Die deutsche Kohlenwirtschaft

Vortrag in der Technischen Hochschule

Im Rahmen einer Vortragsreihe „Deutsche Energiewirtschaft“, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft Technische Hochschule/DLW hielt Dr.-Ing. Brückner vom Gasinstitut der Technischen Hochschule ein Referat, in dem er sich an Hand eingehenden Zahlenmaterials mit der deutschen Kohlenwirtschaft befahte. Von allen europäischen Staaten besitzt unser Vaterland den größten Kohlenvorrat, der in den letzten drei Jahren auf Grund des steigenden Bedarfs um 33 Prozent besser ausgenutzt wurde. Trotz dieser überaus günstigen Lage ist jedoch eine nutzbringendere Verwertung dieses größten Energiepfeilers notwendig und hier stellt der Vierjahresplan seine Aufgabe: größter Kohlenverbraucher ist der nun der Haushalt versehende Flachhandel; wenn nur 10 Prozent der hier verbrauchten Steinkohle durch den Schmelzofen ersetzt werden können, läßt sich eine zusätzliche Erzeugung von 20 000 Tonnen Schmelzbenzin und 120 000 Tonnen hydrierten Benzins ermöglichen.

Im Anschluß daran brachte Dr. Brückner einen Film zur Aufführung, der in eindrucksvoller Weise den Werdegang der Kohle aufzeigte.

Im Land der Pharaonen

Vortrag im Schwarzwaldverein

Dieser Tage hielt Dr. Ortman, Freiburg, im Chemiefaal der Technischen Hochschule seinen zwölften Lichtbildvortrag bei der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins. „Sonne über dem Nil“ hat er eine Reise bezeichnet, die ihn im Jahr 1932 in das Land der Pharaonenkönige brachte. Auf den blauen Bogen schwamm das weißleuchtende Schiff der Gopag nach dem Eingangstor Fort Said. Dann geht es mit dem Expreßzug zwei Stunden den Suezkanal entlang. Scharf ist die Trennung zwischen Wüstenland und fruchtbarem Schlammboden drüben am Delta des Nils, wo die Papyrusstände wächst. Doch genau so gewaltig sind die Gegensätze in der alten Stadt Kairo selbst. Unmittelbar neben dem armenlichen Fellachendorf ragen die modernen Kleinhotels in den Himmel. Neben den neuzeitlichen Bauten sind immer noch über 300 Moscheen vorhanden. In einem reichhaltigen Museum sind wertvolle Darstellungen aus dem Leben der alten Ägypter untergebracht. Ein Kamelritt zu den Pyramiden von Gise konnte Dr. Ortman nicht die erwartete Befriedigung bringen; zu weit sind diese ältesten Baudenkmäler der Erde in den Brennpunkt des Fremdenverkehrs gerückt. Erst als ihn der Fellach weit hinein in die ewige Sandwüste geleitete und er von dort das Weltwunder schaute, trat das innere

Erlebnis ein. Weiter oben am Nil zieht sich mitten in der Sandwüste ein schmaler Streifen Ackerboden längs der Ufer. Früher eine Stätte reichster Kultur — heute ein einziges Trümmersfeld. Wo das 100torige Theben stand, liegt heute eine ärmliche Fellachensiedlung. Aber im „Tal der Könige“ tief unter Stein- und Sandbergen sind die Begräbnis-

stätten der Pharaonenkönige — vor nicht allzulanger Zeit entdeckt — mit ungeheuren Reichtümern.

In Wort und Bild hat Dr. Ortman das Wesentliche über das Land gesagt und gezeigt. Dafür waren ihm alle anwesenden Hörer sehr dankbar und fargten auch am Schluß nicht mit Beifall.

Unser Sonntagsbild



Bau: Bad. Landesmuseum

Breit, gemütlich und schon im Neuhern Wärme ausstrahlend, steht er da, der behäbige Kachelofen, der heute zu den Zierstücken des Badischen Landesmuseums gehört. Er stammt mit seinen Kachelmalereien aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und stand früher im Kloster Berau, Amt Bonndorf im Schwarzwald.

Die Reichsautobahn zwischen Rhein und Schwarzwald / Das Karlsruher große Anschluß- und Ueberbrückungssystem / Ein Meisterstück der Technik

Kaum eine eindringlicher sprechende Tatsache als das gewaltige Voranschreiten des Baus der Autobahnen kann den Aufbaumwillen und die Aufbaufkraft des neuen Deutschland befunden. Bauten, die in ihrer Art einmalig sind, finden Freude im Inland und Stolz im Ausland. Ueber schwindelnd hohe Brücken, durch lange Tunneln unter ganzen Berggipfeln zieht ungehemmt das breite Doppelband der Straßen Adolf Hitlers.

Zu den Meisterstücken der Technik in diesem Werden zählt

das große Anschluß- und Ueberbrückungssystem vor den Toren der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe,

wo die Reichsautobahn Frankfurt — Mannheim / Heidelberg — Karlsruhe — Stuttgart — München ihren südlichsten Punkt am Oberrhein erreicht und im großen, nach Nordosten offenen Bogen in die Berge in Richtung Pforzheim zieht. Hier entsteht in einem gewaltigen Ausmaß von Erdbewegung ein Werk modernen Verkehrs, das in seiner Eigenart zu den bemerkenswertesten im Autobahnbau zählt.

Es handelt sich hier um mehr als die vorbildliche Kreuzungsart Einleitung in eine Reichsstraße, wenn es sich hier auch um eine der wichtigsten, die Reichsstraße 10, dreht, sondern zugleich auch um die Überbrückung dieser Reichsstraße auf eine weite Strecke, um eine Verbreiterung und Verlagerung dieser Reichsstraße auf zwei getrennte Fahrbahnen, um die Wahrung der Betriebsinteressen der Straßenbahnlinie der Stadt Karlsruhe zwischen Rheinbafan und Durlach. Arbeiten, die nicht losgelöst vom vorhandenen Verkehr unbekümmert aus dem Vollen wirtschaften können, sondern die in ihrem Abrollen mitten in das weiterfließende Leben auf der Reichsstraße 10 eingreifen und hier Verlegungen und einseitigen Betrieb der Straßenbahn sowie Verengung der bisherigen Fahrbreite der Reichsstraße 10 mit sich bringen. Dazu kommt als zweiter Teil dieser Arbeiten das sofortige Aufschwimmen der Reichsautobahn aus der

Unterführung der höher liegenden Reichsstraße auf eine doppelte Brückenhöhe zum Ueberfahren der Bahnlinie Wasel — Heidelberg — Frankfurt und direkt dahinter des großen Karlsruher Verschleißbahnhofs vor dem Durlacher Wald, ehe die Reichsautobahn in diesen eintritt und ihn in weitem Bogen gegen das Gebirge durchschneidet.

Die Reichsautobahn, die nördlich Karlsruhe etwa plangleich mit dem Gelände anlangt und die Reichsstraße 10 unterfährt, muß unmittelbar anschließend in einem kräftigen Schwung die hochliegende genannte Hauptbahn und dahinter den wieder tiefliegenden Güterbahnhof queren.

In diesem Zusammenreffen der verschiedensten Faktoren, mit denen sich das Werden der Reichsautobahn auseinandersetzen hatte, liegt eine bautechnische Bereicherung von hohem Reiz, nicht allein für den Fachmann, sondern auch für den Außenstehenden, der im heutigen Zeitalter ja erfreulicherweise nicht mehr so fremd an diesen Dingen vorübergeht wie ehedem. Und in diesem Zusammenhang ist es darum auch doppelt wertvoll und zu begrüßen, daß die Bauleitung der Reichsautobahn sich entschlossen hat, eine öffentliche Besichtigung dieses interessanten Bauabschnittes am gestrigen Samstag zu veranstalten und damit einen Weg zu beschreiten, der in hohem Maße geeignet ist, Verständnis für die großen Verkehrsfragen zu wecken und zu vertiefen. Die Bauleitung hat dafür bewußt einen Samstagnachmittag gewählt, an dem vielen Kreisen ermöglicht ist, diesem Ruf aus der Welt der Technik zu folgen, der noch lebendiger und nachhaltiger ist als der beste Film. Kaum etwas anderes kann die breite Öffentlichkeit noch mehr in das große Geschehen des deutschen Lebens verflechten als eine solche Aktivierung der Öffentlichkeit, die nicht allein damit gewonnen wird, sondern selber noch das angenehme Gefühl der Beachtung durch die Fachstellen hat. Und hier sei die psychologische Note der Maßnahmen ein, die im heutigen Deutschland ein anderes Gewicht als ehedem hat.

Kabarett Löwenrachen

Zweites Februarprogramm

Ist nun auch die Faschnachtszeit vorbei, so ist doch keineswegs mit ihr die Freude an Humor und Unterhaltung, an Wit und leichter Musik verabschiedet, an jener bunten Fauberwelt der Kleinfunkbühne, auf der sich im Strahl der Scheinwerfer jene tollkühnen Leistungen produzieren, da die Musik aussteigt und die Menschen den Atem anhalten... Nein, das ist keineswegs vorbei, und das Publikum gelatete sich in dem bis auf den letzten Platz besetzten Löwenrachen recht beifallsfreudig für alle diese Dinge. Natürlich trägt die spielfreudige Kapelle Helmut Gresser das ihre zum Gelingen der Abende bei, sei es nun, daß sie zum Tanz oder als Unterhaltungskapelle spielt.

Als Anfüger tritt Alfons Sommer in Erscheinung, der schon einmal mit großem Erfolg im Löwenrachen gastierte. Er reimt, läßt seinen trockenen rheinischen Humor schiefen und hat auch mimisch herberhand komische Dinge auf Lager und verbindet die einzelnen Nummern in seiner zwanglos dahingeländerten Weise recht geschickt, auch tritt er mit eigenen Nummern vor das Publikum, gefüllt mit einem Scherz, in dem als Partnerin Anna Senta mitwirkt, und singt auch einige Couplets, und das recht originell. Wieder ist es in der Folge der Nummern ein abwechslungsreiches Vielerlei, das da geboten wird. Rantia Rahn gefüllt in einigen Tänzen, einem spanischen Tempeltanz und einem spanischen Walzer, Gesä und Peal holen sich viel Beifall mit ihrer „Pal- und Patachon“-Parodie. Der Kraftjongleur Carlus zeigt mit schweren Kugeln, einer Radabache und anderen schmergewichtigen Dingen gute Leistungen, zerreißt eine Kette und läßt nachher seine Muskeln spielen. Mit sehr gutem artistischem Können wartet Annemarie Stenglein in ihrem Clouffest auf, Kraftpaart sich hier mit Geschicklichkeit, und das Publikum spendet herzlichen Beifall. Ueber Geschicklichkeit, aber von der leichteren und schwingvolleren Seite her, verfügen die „Hilwals“, die Brüder am zweifachen Red. So hält das Februarprogramm, was der Anfüger verspricht: Artigkeit und Humor!

Curt Scheib.

Neuer Lehrgang für Tabak. Bei der Gastarbeitschule der DLW in Karlsruhe, Vestingstraße, beginnt am 1. März 1937 der zweite Kurs der Abteilung Tabakverarbeitung. Dieser Weiterbildungskurs wurde geschaffen, um Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern mit mindestens dreijähriger Praxis Gelegenheit zu geben, sich entweder praktisch oder theoretisch weiterzubilden.

Der Polizeibericht meldet

Betrunkener Kraftfahrer. Am Freitag früh in der Karl-Wilhelm-Straße, bei der Rudolfstraße, ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen. Hierbei wurde die Radfahrerin vom Rad geschleudert und zu Boden geworfen. Sie zog sich durch den Sturz eine erhebliche Wunde am Kopf zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Kraftfahrer, weil er in angetrunkenem Zustand gefahren ist.

Verkehrsunfall. In der Kaiserallee löste sich gestern morgen ein Anhänger von einer Zugmaschine und blieb an einem Mast der Beleuchtung der elektrischen Straßenbahn hängen. Durch den Anrall wurde der Leitungsmast stark beschädigt.

Aus dem Gerichtssaal:

Kreditbetrug durch gefälschte Forderungen

Berufungsgericht mildert die Strafe. Im Vor der 1. großen Strafkammer des Landgerichts stand der 54 Jahre alte Franz Rudolf Hellwig aus Königsberg, der sich wegen Betrugs zu verantworten hatte. Der Angeklagte betrieb seit 1926 in Rastatt eine Kupferstämpelei. Die Anlage wirkt ihm vor, er habe in Rastatt die Vereinsbank zur Gewährung von Krediten in Höhe von insgesamt über 3000 RM. dadurch veranlaßt, daß er ihr unter Vorlage fingierter Rechnungen Forderungen in gleicher Höhe, die ihm angeblich aus Warenlieferungen an die Daimler-Benz-Werke in Gaggenau und Stuttgart in Unterhelfheim zustanden, abtrat. Da er in Wirklichkeit überhaupt keine Warenlieferungen und keine Forderungen hatte, wurde die Vereinsbank um die Kredite geschädigt.

Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 12. Januar wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Um eine Herabsetzung der Strafe zu erreichen, legte der Angeklagte gegen dieses Urteil Berufung ein.

Das Berufungsgericht verurteilte nicht, daß die Tat des Angeklagten schwer zu verurteilen war, auch wegen des eingetretenen Schadens. Doch glaubte die Strafkammer eine mildere Beurteilung eintreten lassen zu können, weil der Angeklagte die Gelder, die er sich auf betrügerische Art von der Vereinsbank erworben hat, zum überwiegenden Teile für die Erhaltung seines Betriebes verwendet hat. Daher wurde das Urteil in eine Gefängnisstrafe von vier Monaten abgemildert.

Berurteilte Schwarzahörer

Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1936 sind 210 Fälle der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen strafrechtlich verfolgt worden. Verurteilt wurden 144 Personen, davon 139 an Geldstrafen von 3 RM. bis 100 RM. und 4 an Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 3 Monaten. Ein Jugendlischer wurde verurteilt.

Skii-Weltmeisterschaften in Chamoni

Norwegen schlug Finnland in der 4-mal-10-km-Staffel / Erbittertes Ringen

Mit einem kaum erwarteten Siege der Norweger endete der erste Wettbewerb der Skii-Weltmeisterschaften der FIS, der 4x10-km-Staffellauf, in Chamoni, der Olympiaieger des Jahres, hatte das Recht, das sein erster Mann, Niemi, mit schlechtem Ski antrat und als Sechster zum Wechsel kam. Die eigentliche Sensation gab es aber erst, wie vor einem Jahr in Garmisch-Partenkirchen, durch den letzten Mann, Finnland hatte bis dahin die Spitze erobert und schien bereits Sieger zu sein.

Als der Norweger Lars Bergendahl in einem fantastischen Rennen den Vorsprung hatte Faltens anholte und den Finnen im Endkampf noch klar hinter sich ließ.

Schwedens Nachwuchsmannschaft konnte sich nicht durchsetzen und belegte hinter Italien nur den vierten Platz.

Der große Zweikampf

Diese 4x10-km-Staffel brachte einen Kampf, der wirklich an den Nerven zerrte, der noch annehmender war als der bei den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen. Bei mehreren Staffeln gab es den herrlichsten Nervenampf. Der Ablauf erfolgte im Wechsel, wobei auf abgetragener Strecke etwa 200 Meter zurückgelegt waren. Gelaufen wurde auf drei Schleifen, wobei die von den Fäusern 1 und 2 benutzten Strecken wenig Höhenunterschied aufwiesen, während die andere Schleife als erster Läufer in die Einzelspur, gefolgt von Gerardi, Nien und Freiburgers. Schon hier hatte Niemi einen voreiligen

Der Schwede Hanson kam in 45:33 an und schied seinen Landsmann Eridsmann auf der Strecke. Als zweiter wechselte die Italiener Gerardi und Compagnoni in 45:54. Drei Sekunden später trat der Norweger ein und ließ die Fäuser weiterlaufen. Gerardi und Compagnoni griffen sofort an führenden Schweden an, und schon nach 10 Kilometer

führte Norwegen vor Italien.

Der zweite Wechsel sah Finnland auf dem dritten Rang; auch Schweden hatte dran glauben müssen.

Simmer weiter arbeitete sich Finnland vor. Der dritte Mann, Kurikala, hatte bald den ihm laufenden Italiener Confortola überholt und suchte nach dem führenden Norweger Sjaund. In der Langlauf-Weltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen. Ein häßlicher Kampf entwickelte sich da vorn, weit vor den anderen Läufern, und schließlich gelang dem Finnen nach erbittertem Ringen um jeden Meter der große Wurf: er ließ den Norweger hinter sich.

Finnland lag an erster Stelle

Im dritten Wechsel, 50 m betrug der Vorsprung, den der ausgezeichnete Kurikala gegen Nien herausgeholt hatte. Jeder war von dem Siege der Finnen überzeugt, zumal der bekannte Mann von Chamoni, der große Mann von Garmisch-Partenkirchen 1936, für das blaue Kreuz im weißen Felde auf die Strecke aus, wobei Sekunden hatte Faltens für sich bei diesem letzten Wechsel.

Und dann ein Bergendahl für Norwegen ins Rennen und brachte das Unfassliche zustande. Er lief ein ganz großes Rennen, er "rächte" die Niederlage Norwegens in Garmisch-Partenkirchen, als niemand mehr an einen Erfolg der Norweger glauben wollte. Faltens mußte nicht nur seinen schönen Vorsprung verlieren, Bergendahl fehte nach seinem höchsten Tempo noch einen hinreißenden End-

Deutsche und Heeres-Skimeisterschaften

Der 18-Kilometer-Langlauf — Willi Vogner und Obergeleiteter Burt

In Altenberg im Erzgebirge wurde im Rahmen der Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften am Freitag der 18-Kilometer-Langlauf entschieden. Den Titel errang der vorjährige Kombinationsieger Willi Vogner (Wänden) in der hervorragenden Zeit von 1:31:47 Stunden vor Franz Reiser (Partenkirchen) 1:33:08, H. Kochhöber (Sonthofen) 1:33:23, Herbert Reupold (Vreslau) 1:33:29 und dem Obergeleiteten Albert Burt (4. Geb.-F.-R. 99 Garmisch-Partenkirchen) 1:34:00, der damit Heeres-Skimeister über 18 Kilometer wurde. Insgesamt waren 130 Mann am Start. Die Strecke war äußerst schwer, und der zunächst stumpfe Schnee tat sein übriges. Die meisten Anforderungen stellten die ersten zehn Kilometer an die Läufer, ging es doch in dem leistungsweg leichten Gelände auf und ab, wobei sogar die Geislinger Bobbahn zu einer Abfahrt benutzt wurde, um schließlich auf 680 Meter hinaufzukommen. Ein glänzendes Rennen lief der Heeresmeister Burt (4. Geb.-F.-R. 99 Garmisch-Partenkirchen), der seine Stärke auch im letzten Teil des Weges ausplayete. Mit acht Mann unter den ersten zehn hat Wagners außerordentlich gut abgezeichnet. Schleifens Stärke liegt eben in den 50 Kilometer. Bei den Altersläufern triumphierte R. Richter (Altenberg) in der vorzüglichen Zeit von 1:36:47 Stunden vor Heinz Ermel (Vridenberg) 1:39:46 und Altheimer Gustl Müller (Bavrischzell) 1:40:25.

Skimeisterschaften des V. Armeekorps

Am zweiten Tag der Skimeisterschaften des V. Armeekorps wurde der Stoffellauf über 30 Kilometer entschieden. Wie schon im

Spättruppplauf, lieferten sich die Mannschaften des 2. und 3. Inf.-Regts. 75 einen heißen Kampf, aus dem die Mannschaft des 3. Inf.-Regts. 75 Freiburg in 3:00:10 Std. als Sieger vor der Mannschaft de 2. Inf.-Regts. 75 Donaueschingen (3:01:11) als Sieger hervorging. In der Kombination siegte die Mannschaft des 2. Inf.-Regts. Donaueschingen dank ihrer ausgezeichneten Zeit im Spättruppplauf mit einer Gesamzeit von 5:13:11 Std. und gewann damit den Wanderpreis.

FB Mühlsburg-KTB

Das für den heutigen Sonntag angelegte Rudispiel des FB Mühlsburg gegen den KTB dürfte zu einem Ereignis ersten Ranges werden und alle fußballportlich Interessierten in seinen Mann ziehen. Bei diesem Spiel geht es nicht allein darum, den Sieg und damit zwei Punkte zu erringen. Die Bedeutung des Treffens ist viel schwerwiegender und berührt unmittelbar die Frage der Existenz der am Spiel beteiligten Vereine. Zur Entscheidung steht die weitere Zugehörigkeit zur ersten Klasse — also der Abstieg. Der KTB, zu Beginn der Saison noch als Favorit für größere Erfolge angesehen, ist infolge einer Serie von traurigen Miserefolgen am Tabellenende gelandet und steht in arger Gefahr. Das Spiel am Sonntag bietet ihm eine letzte Gelegenheit, der Gefahr des Abstieges zu entgehen. Auch der FB Mühlsburg muß unter allen Umständen auf Sieg spielen, wenn das Gesicht des Abstieges abgemittelt und die in laßrelanger, schließlicher Anstrengung gezeichnete Position erhalten bleiben soll. Ohne Zweifel werden wir einen spannenden Großkampf erleben, der bei dem anerkannt guten Können beider Mannschaften bestimmt außergewöhnliche Leistungen erhoffen läßt.

Das heutige Spiel um 13 Uhr betreiten folgende Mannschaften:

Stadler		Suber		Bols	
KRB	Wagner	Reiser	Wansch	Holzigel	Stitz
KRB	Wagner	Reiser	Wansch	Holzigel	Stitz
KRB	Wagner	Reiser	Wansch	Holzigel	Stitz

Betternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Sonntagabend: Winde aus Südwest bis West, zunächst nur leicht bewölkt, im ganzen zunehmende Bewölkung und später auch geringe Niederschläge möglich, in tieferen Lagen als Regen, Nachtfrost, im ganzen langsam ansteigende Temperaturen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Montag: Bei Luftzufuhr aus West vorausichtlich ziemlich mildes und unbedeutendes Wetter mit Niederschlägen.

Rheinwasserstände:
 Rheinfelden, 12. Febr.: — cm; 13. Febr.: 235 cm.
 Breisach, 12. Febr.: 146 cm; 13. Febr.: 145 cm.
 Bielefeld, 12. Febr.: 292 cm; 13. Febr.: 293 cm.
 Karlsruhe-Maxau, 12. Febr.: 491 cm; 13. Febr.: 490 cm.
 Mannheim, 12. Febr.: 458 cm; 13. Febr.: 456 cm.
 Gaub., 12. Febr.: 446 cm; 13. Febr.: 438 cm.

Winterwetterbericht der Reichsbahndirektion Karlsruhe

vom 13. Februar 1937

Säßlicher Schwarzwald:
 Feldberg (Schw.), Bergschnee: heiter, minus 6, 120 cm, neu 20 cm Pulverschnee, Ski sehr gut. — Weihen, Niederrad: bewölkt, minus 7, 80 cm, neu 50 cm Pulverschnee, Ski und Hodel sehr gut. — Sandel: leichter Schneefall, minus 6, 40 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. — Schwanau (Freiburg): bewölkt, minus 6, 20 cm, Pulverschnee, Ski und Hodel sehr gut. — Koblitz: bewölkt, minus 5, 20 cm, Pulverschnee, Ski und Hodel sehr gut. — Wieden (Badenweiler): bewölkt, minus 6, 20 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Karlsruher Umlage zum „Deutschen Gemeindetag“

bereits für das Jahr 1937

16. Juni 1933, wobei stets nach oben aufgerundet wird. Es läßt sich also nunmehr leicht errechnen, wie hoch der Anteil der einzelnen Gemeinden künftighin sein wird.

154 902 Einwohner wurden am 16. Juni 1933 in der Stadtgemeinde Karlsruhe gezählt. Der Anteil unserer Stadt zur Umlage des Deutschen Gemeindetages beträgt nach der Neuregelung für das Jahr 1937 also 155 mal 25 RM, zusammen demnach 3875 RM.

Außer den einzelnen Gemeinden werden auch die Landkreise und Landes- bzw. Provinzialverbände zur Umlage des Deutschen Gemeindetages herangezogen. Für die Landkreise in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und Lippe ist die Umlage mit 3 RM. pro 1000 Einwohner angelegt worden.

Wie hoch ist die Veranlagung der Stadt Karlsruhe?

Die Neuregelung der Umlage zum Deutschen Gemeindetag sieht für die einzelnen Gemeinden drei Umlagegruppen vor. Es sei hier gleich bemerkt, daß alle deutschen Gemeinden zur Umlage zum Deutschen Gemeindetag veranlagt werden. Die Gruppeneinteilung für die Gemeinden steht vor: für Gemeinden bis 100 Einwohner 2 RM. je Gemeinde, für Gemeinden von 101 bis 300 Einwohner 2,50 RM. je 100 Einwohner und für die Gemeinden mit über 300 Einwohner eine Umlage von 25 RM. je 1000 Einwohner. Die Einwohnerzahl wird errechnet nach der letzten Volkszählung vom

Waldsee, 11. Febr.: — cm; 12. Febr.: 146 cm, neu 20 cm Pulverschnee, Ski sehr gut. — Todenberg, Muckenbrunn: bewölkt, minus 5, 50 cm, Pulverschnee, Ski sehr gut. — Hohenkammer: bewölkt, minus 5, 45 cm, Pulverschnee, Ski sehr gut. — Bücheler (Heidelberg), See, Allschüttel-Haasau: bewölkt, minus 3, 10 cm, Pulverschnee, Ski sehr gut. — Hohenheim, Schwabach, Baisersbrunn: bewölkt, minus 4, 30 cm, Pulverschnee, Ski und Hodel sehr gut. — Bernau, Wiedenau, Todenmoos, St. Marien: bewölkt, minus 4, 40 cm, Pulverschnee, Ski und Hodel sehr gut. — Heilbronn, Reichenstein, Hirslanden, Büchel, Weiskopf (Schw.): bewölkt, minus 4, 40 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. — Schwan (Schw.): bewölkt, minus 1, 10 cm, Pulverschnee, Sport gut.

Mittlerer Schwarzwald:
 Brend-Furzwangen, Käldenbach: bewölkt, minus 6, 75 cm, davon Reifschnee 15 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. — Schwanau, Schwanau: bewölkt, minus 5, 45 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. — St. Georgen (Schw.): bewölkt, minus 5, 40 cm, Pulverschnee, Ski und Hodel sehr gut. — Rüschingen (Schw.): bewölkt, minus 5, 15 cm, Pulverschnee, Sport gut. — Bad Dürkheim, Donaueschingen: heiter, minus 5, 12 cm, Pulverschnee, Ski und Hodel sehr gut. — Trüben: bewölkt, minus 3, 40 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Oberrheinischer Schwarzwald:
 Sönsgründe: bewölkt, minus 6, 60 cm, Pulverschnee, Ski sehr gut. — Bismarck, Unterzimm, Mühlstein, Dornbach: bewölkt, minus 5, 70 cm, Pulverschnee, Ski sehr gut. — Altdorf-Sulzbach: bewölkt, minus 5, 20 cm, Pulverschnee, Sport gut. — Freudenstadt: bewölkt, minus 5, 40 cm, Reifschnee 20 cm, Pulverschnee, Sport gut. — Laub. Reichenstein, Mühlstein, Weiskopf, Schwanau: heiter, minus 3, 45 cm, Pulverschnee, Reifschnee 10 cm, Ski und Hodel sehr gut. — Muckenbrunn, Döhlach: bewölkt, minus 4, 55 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. — Döhlach, Derrenbach: bewölkt, minus 5, 35 cm, Reifschnee 10 cm, Pulverschnee, Ski und Hodel gut.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Sonntag, den 14. Februar
 8.00 Gefestungstanz — 8.00 Zeitungs-, Wetterbericht — 8.05 Schmaatz — 8.25 Aus Karlsruhe: Pauze, hör an! — 9.00 Kath. Morgenfeier — 9.30 Aus Karlsruhe: Ergänzungs- — 10.00 Morgenfeier der SA — 10.30 Chor-gesang — 11.00 Aus Karlsruhe: Zur Feier des Tages: Witz von Schell zum Gedächtnis — 11.30 Fröhliche Besprechung — 12.00 Mittagskonzert. Dazu: Deutsche Skimeisterschaften in Altenberg, Rundbericht vom Kombinations- und Spezialsprunglauf. Skimeisterschaften in Chamoni, Rundberichte vom Spezialsprunglauf, Deutsche Eis- und Schlittelmeisterschaften in Angersburg, 14.00 Kaiserliches Gedächtnis mit Musik — 14.45 Aus Baden und Weiskopf — 15.00 Musikalische Vorkonzerte zur Karfreitagsfeier — 15.30 Die Antikunst — 16.00 Wir sind die wohl-bekanntesten, lustigen Volkswirtschaftler! — 18.00 Ueber allen Gipfeln ist Ruh — 18.40 Drei Trüben — 19.00 Kamerader 19.30 Tanzen und Sport — haben das Wort — 20.00 Musik-Bruch — 20.35 Wie es euch gefällig! — 22.00 Zeitung, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Wir bitten zum Tanz! — 24.00—2.00 Nachmusik.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

Sonntag, den 14. Februar
 6.00 Gefestungstanz — 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer führt — 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen — 10.00 Kampf ist das Leben! — 10.45 Das Einzigerdecker Jena spielt — 11.00 H. Willinger spricht seine Gedichte — 11.15 Wetterbericht — 11.30 Schmaatz — 12.00 Musik zum Mittag. Dazu: Deutsche Skimeisterschaften in Altenberg, Skimeisterschaften in Chamoni, Deutsche Eis- und Schlittelmeisterschaften in Angersburg — 15.00 Vom Volkstanz — 15.30 Barenbildung in Strand und Meer — 16.00 Musik am Abend — 17.00 Sie wünschen, die Mädchen — Gehören wir ihnen! — 19.00 Vier Kabinettspiele! — 19.05 Zweiter Teil des Musik-festungstanzes für das Winterfest 1936/37 — 19.40 Zwerche — 20.00 Dritter Teil des Musikfestungstanzes für das Winterfest 1936/37 — 22.00 Wetter-, Tages- und Sportbericht — 22.25 Deutschlandsender: Vorkonzerte — 22.45 Wetterbericht

Hören Sie heute:

17.00 Musikfestungstanz für das WDR: Deutschlandsender.
 19.00 Musikfestungstanz von Brand: Stuttgart.
 20.00 Fünftes Sonntagkonzert: Frankfurt.
 20.00 An der schönen blauen Donau: Leipzig, Saarbr.
 20.00 Die Bohème: Berlin.
 20.00 Große Musikverständigung: München.
 20.00 Neues Volkstanzkonzert: Hamburg.
 20.00 Festliches Vorkonzert: Königsberg.
 20.00 70 Jahre Welter, „An der schönen blauen Donau“: Wien, Kopenhagen, Essen ab 21.00, Saarl., Stockholm.
 20.35 Wie es euch gefällig: Stuttgart.
 20.50 Erntedankfest: Köln.
 21.00 Werther: Rom.

Neuer Fahrplan im Reichsbahn-Schnellomnibusverkehr

Fahrzeitverkürzung und neue Haltestellen

Am Montag, den 15. Februar 1937, tritt ein neuer Fahrplan der Reichsbahn-Schnellomnibuslinien auf der Reichsautobahn von Frankfurt/Main nach Mannheim-Karlsruhe und Bruchsal-Bretten-Pforzheim-Stuttgart, sowie von Frankfurt/Main nach Heidelberg in Kraft. Trotzdem die Linien zwischen Bruchsal und Karlsruhe und Stuttgart bis zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Reichsautobahntrecken noch über die bestehenden Landstraßen geführt werden müssen, bringt der neue Fahrplan eine beachtliche Fahrzeitverkürzung. Die neuen Fahrpläne werden an den Haltestellen der Omnibuslinien und auf den von den Linien berührten Bahnhöfen ausgehängt.

Gleichzeitig mit dem Fahrplanwechsel werden auf der Schnellomnibuslinie Mannheim-Heidelberg die neue Bedarfsstationen Mannheim-Neckarhallen und die weitere Haltestelle Heidelberg-Universitätsbibliothek eingerichtet. Die letzte wird auch von der Schnellomnibuslinie Frankfurt/Main-Heidelberg angefahren. Die Bedeutung des Ortsverkehrs zwischen den einzelnen Stationen in Mannheim und Heidelberg bleibt nach wie vor ungeändert.

Durch die Einführung der Schnellomnibuslinien in das Stadtimere und die Einrichtung mehrerer Haltestellen im Gebiet einer Stadt gewinnt das neue Verkehrsmittel als Städte-verbundung erheblich an Wert. Sie ermöglicht eine bequeme Verbindung vom Ausgangspunkt der Fahrt im Stadtimere mit 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit über die Straßen des Führers bis in die unmittelbare Nähe des endgültigen Reiseziels im Innern der Nachbarstädte ohne Zeitverlust durch Umsteigen und Warten auf andere Verkehrsmittel.

Was kocht die sparsame Hausfrau?

vom 15.—21. Februar 1937:

Montag: Semmelsuppe, Makkaronienauflauf, Salat; abends: Weißer Käse, Schalenkartoffeln.
Dienstag: Zwiebelsuppe, Rindbraten, Wirsing, Kartoffeln; abends: Milchreis, Kartoffelkloße.
Mittwoch: Bauernsuppe (Reste von Dienstag), Grünkernbratlinge, Kartoffeln, Feldsalat; abends: Heringsaufklauf.
Donnerstag: Ger. Bierschwamm, Königsberger Klopffisch, Schalenkartoffeln; abends: Gelber Eiersalat, Selleriesalat (mit Mayonnaise), Bratkartoffeln.
Freitag: Kartoffelsuppe, gedämpfter Fisch auf der Platte, Salzkartoffeln; abends: Säuhe Brotsuppe.
Samstag: Erbsensuppe, Fischstädtle aus Resten vom Tage vorher, Kartoffelsalat; abends: Gebäck, ger. Kartoffeln.
Sonntag: Gedörrte Grieschuppe, Schweinefotelette, Rohrstout, Kartoffelbrei; abends: Quarksalat, Brot, Tee.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

„Die Walküre“ zu Wagner's Todestag. Gekannt seit dem 14. mal der Tag, da Richard Wagner für immer die Augen schloß, das Badische Staatstheater ehrt den Meister mit der heutigen Aufführung von „Die Walküre“. Solch Gedenkspiel bietet das Werk, in dem männlichen Hauptrollen wissen Theo Straß, Adolf Schoepf und Helmut Selzer. Mariene Müller-Dampe (Nationaltheater Mannheim) wurde für die Rolle der Siegelinde als Gast verpflichtet.

Rachmittag: Der Erlös aus dem N. N. M. M. am Sonntag, um 11.30 Uhr, wiederholt das Badische Staatstheater die große Orchestrombie von Heinrich Heine „Der Spring aus dem Alltag“. Die Preise für diese Nachmittagsvorstellung bewegen sich zwischen 0,70 und 2,80 RM.

Arzt und Apotheke am Sonntag

den 14. Februar 1937

Sonntagdienst haben, wenn der behandelnde Arzt nicht erreichbar ist:

Ärzte:
 Dr. Hohenberger, Tel. 3102, Wuppertal, Kierstr. 13.
 Dr. Wer, Tel. 3780, Sandwegstr. 34.
 Dr. Starck, C., Tel. 780, Kierstr. 21.

Schuhmacher:
 Dr. Wemmer, Tel. 1657, Sophienstr. 1.

Denkmal:
 Emil Greiner-Germann, Philippstr. 2 a.

Antiquar:
 Friedrich-Wohlfelt, Tel. 2762, Chrenstr. 2, Ecke Robert-Wagner-Allee.

Stabs-Apothek: Tel. 177, Kierstr. 19, Ecke Erdvinszent.
 Marien-Apothek, Tel. 1245, Berberstr. 10, Kierstr. 48.
 Charlotten-Apothek, Tel. 4492, Kierstr. 19, Kierstr. 4
 Sophien-Apothek, Tel. 1180, Kierstr. 38, Ecke Sophienstr.
 Stern-Apothek, Tel. 2039, Wuppertal, Kierstr. 3.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 14. Februar 1937

Bad. Staatstheater: 14.30 Uhr: Der Spring aus dem Alltag; 19 Uhr: Die Walküre.
 Hochschule für Lehrerbildung: 11 Uhr: Morgenfeier des WDR, Maria Sahl: „Deutsches Volkstum in der Welt“.
 Städtliche Ausstellungshallen: Weltreisegeschichte.
 Coliseum: 20.15 Uhr: Varietëprogramm.
 Capitol: Das Götterfest.
 Union: Das Götterfest.
 Gloria: Singspiel Dr. Engel.
 Heil: Singspiel Dr. Engel.
 Kali: Die Julia, Winterszauber in den Dolomiten.
 Schanburg: Eine Frau ohne Bedeutung.
 Kaffeehaus: Sabelle Franz Victor Dienega, Tanz im Weinberg.
 Kaffeehaus: Orchester Geo Eugen-Schmidt, Tanz Kaffeehaus: Kapelle Hans Heduhn.
 Weinhaus: Kabarettprogramm.
 Weinhaus: Kapelle Hans Heduhn.
 Schloss-Säle: 16 Uhr: Tanz-Tee.
 Sportplatz Mühlsburg: 14.30 Uhr: 2.8 Mühlsburg-KTB.

Aus der Bewegung

(Parteil. Mitteilungen entnommen)

N. E. Frauenklub — Deutsches Frauenwerk, Erlösgruppe Bad. Montag, den 15. Februar, 20 Uhr, Gemütsabend in der Nebensäle II. Thema: „Die hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Mädchen.“

Eintracht

Mittwoch 17. Febr., 20 Uhr
5. Kammermusik-Abend
Elly-Ney-Trio
„Kammermusik der Völker“:
Deutschland
Brahms: Trio C-dur, op. 87
Schumann: Trio F-dur, op. 80
Beethoven: Trio Es-dur, op. 70
Karten zu 3,30 (Saal num.), 2,20 (Saal offen), 1,10 (Stud.) b. Verk., Pianoslager H. Maurer u. b.
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Munz

Lebenskunde

5 Vorträge

von Universitäts-Professor Dr. E.
Horneffer
(Gießen)

- Mittwoch, 24. Febr., 20 Uhr: „Das Geheimnis des Lebens“
- Mittwoch, 3. März, 20 Uhr: „Liebe und Ehe“
- Mittwoch, 10. März, 20 Uhr: „Persönlichkeit und Beruf“
- Dienstag, 16. März, 20 Uhr: „Die Lebensalter“
- Mittwoch, 24. März, 20 Uhr: „Der Tod“

Karten zu 1,50, Dauerkarten zu 6,-, Schüler- und Studentenkarten zu 0,75 bei:
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Rathaus

Donnerstag 25. Febr., 20 Uhr
Klavier-Abend
Richard Gaugs
Träger des Musikpreises der Stadt Berlin

Bach: Toccata c-moll, Mozart: Sonate a-moll, Schumann: Fantasiestücke, Brahms: Paganini-Variationen (beide Hefte)

Karten von 1,50 (Stud.) bis 3,- beim Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Große Festhalle

Donnerstag 4. März, 20 Uhr
Einmaliges Konzert des weltberühmten
Original-Don-Kosaken-Chor
DIRIGENT:
Serge Jaroff
BERLINER PRESSE: 35 Mitglieder

„SERGE JAROFF und sein Chor sind wahrhaft volkstümlich, wie eine Orgel von Menschenstimmen... SERGE JAROFF und seine Don-Kosaken sind heute zu einem Begriff eigener Prägung geworden... Der Jubel wollte kein Ende nehmen...“

Karten von 1,- bis 3,- beim Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Eintracht

Freitag 5. März, 20 Uhr
3. Meister-Klavierabend
Professor Walter
Giesecking

Bach: Partita c-moll
Mozart: Sonate A-dur
Schumann: C-dur-Fantasie
Brahms: 3 Intermezzi
Chopin: Barcarolle, op. 60

Karten von 1,65 (Stud.) bis 4,40 beim Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Alt-Gold, Silber, Münzen

Schmuckstücke
kauft Kaiserstr. 78
Paar
Reparaturen sorgfältig!
Genehm. 11/1273

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen?

Schreiben Sie an uns! Unser Vorschlag gefällt Ihnen.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 563

Badisches Staatstheater

Sonntag den 14. Februar 1937
Nachmittags 9 Uhr
Vorstellung der Fäbriemiete für Auswärtige (Sonn- tagnachmittagsmiete)

Der Sprung aus dem Alltag

Romäne von Ferriani
Regie: Baumhach.
Mitwirkende: Erdig, Genter, Koeler, Baumhach, Mathies, Hehner, Pflüger, v. d. Zandt.
Anfang 14.30 Uhr.
Ende 17 Uhr.
Billet: 0,70—2,80 M.
Abends 8 Uhr.
I. u. II. St. u. Or.
In Baugers Lobesing (13. 1883)

Die Walfüre

Von Ad. Wagner.
Dirigent: Hellberth.
Regie: Bödigen.
Mitwirkende: Baumann, Pfanz, Rüdiger, Gredler, Haberfort, Siffert, Stähler, Wüller-Sampé a. G., Römer, Schoepflin, Selter, Strud.
Anfang 19 Uhr.
Ende um 22.30 U.
Billet: 0,80—5,70 M.)

Mo., 15. Febr.: „Der Rhein“
Dichtung v. Bürgel.
Schauspiel: Sammlbar.

Bei größeren Mengen- abschlüssen Rabatt nach Nachschaffel B

Für Konfirmation Für Kommunion

alle Stoffe

für Knaben und Mädchen
Leipheimer & Mende

COLOSSEUM THEATER

Nur noch bis Montag!
Täglich abends 8.15 Uhr
Weltstadt-Varietöprogramm
Sonntag 4.15 Nachmittags-Vorstellung
Dienstag vollständig neues Programm

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe West
Ausgabe der Briefe am 15. Febr., zwischen 9 und 11 Uhr, im Büro der Ortsgruppe, Arzogeßt. 228.

Ortsgruppe Oststadt
Am Montag, den 15. Februar, kann Gruppe D einen Anzeigenschein auf Holz abbolen in der Zeit von 2.30 bis 4 Uhr. (Das Holz ist dann ab sofort täglich von 8 bis 17 Uhr in der Union-Fabrik, Ecke Scheffel- und Eichenstraße, abzuholen.) Gruppe A und B erhält am Montag, den 15. Februar, nachmittags von 4—5 Uhr, noch einmal 1 Bund Holz.

Ortsgruppe Karlsruhe-Weisfeld, Kniebstraße 41.
Nachtragliche Spendenansage zum 30. Januar 1937.
Ausgabe für alle Gruppen am Montag, den 15. Febr., Gruppen A, B und C: von 16—18 Uhr, Gruppen D, E und F: von 16—17 Uhr.

Heiraten

HEIRATEN! Einberufen, befragt reell u. tiefstet seit Jahren Frau Betta Salz, Offenburg, Gölzstr. 5. Rückporto erbeten.

Eintrachtsaal

Dienstag, 23. Februar, abends 8 Uhr
Zum ersten mal in Karlsruhe Das letzte und größte Werk von
Joh. Seb. Bach
Die Kunst der Fuge
aufgeführt vom **Kölner Kammer-Sinfonie-Orchester** unter Leitung von **Erich Kraack**
Programmheft mit 12 seiteiger Werkführung und Karten von 1,- bis 3,50 (Studierende und Mitglieder der R. M. K. Ermäßigung) schon jetzt in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion
Fritz Müller, Kaiserstr. 96

Abonnenten

kauft bei inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Zur Konfirmation:

Uhren, Anhänger, Kreuze, Ringe, Armbänder, Broschen, Manschettenknöpfe, Uhrketten, Uhrarmbänder, Bestecke

Große Auswahl — Billige Preise bei
Moraller Amlienstr. 69

Auf gesunde Schlankeheit!

Und das Getränk? Dr. Ernst Richters Früstückskräuterer. Er hat schon Tausenden zu Schlankeheit und Jugendfrische verholfen. Kein Fettsatz, keine Schlacken, denn das Blut zirkuliert fröhlich und der Stoffwechsel ist in bester Ordnung. Wollen Sie schlank, beweglich und jung bleiben auch im Alter? Dann trinken Sie nur den echten
Dr. ERNST RICHTERS Früstückskräuterer
AUCH IN TABLETTFORM: DRIX-TABLETTEN

Evangelisations-Vorträge

Redner: Prediger Pelludat-Pforzheim

Heute Sonntag, den 14. Februar 1937, nachmittags 15 Uhr
Einweihungsfest der Gemeindefeier
Kaiserstraße 39

Montag 15. Febr., 20 Uhr Warum ist uns die Wirklichkeit Gottes verborgen?
Dienstag 16. Febr., 20 Uhr Schicksal oder Führung?
Mittwoch 17. Febr., 20 Uhr Die geheimnisvolle Macht im Menschen.
Donnerstag 18. Febr., 20 Uhr Des Menschen tiefste Frage.
Freitag 19. Febr., 20 Uhr Ein neuer Anfang? — Ein neuer Mensch?
Sonntag 21. Febr., 9.30 U. Christus und deine Freude.
20 Uhr Christus und das Schwere in deinem Leben.

Freier Zutritt für jedermann.
Baptisten-Gemeinde / Kaiserstr. 39, Ecke Fasanenstr.

SCHÜTZ Polstermöbel

Dauerhaft und gut!
Kaiserstr. 227, (Hof rechts) nächst Hirschstraße

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preussisch-Geldloose (274. Preis) Klassen-Lotterie

Diese Gewinne Nachdruck verboten

Auf jede gegogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lohe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag 11. Februar 1937
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

8 Gewinne zu 10000 RM.	38220	60998	105039
25570	25570	25570	25570
6 Gewinne zu 5000 RM.	6542	129871	309242
18619	21985	22443	22711
28765	30647	32109	32601
33811	33811	33811	33811
36377	37759	38731	39928
46305	51678	52411	56020
62523	68658	69223	70517
76762	78583	83729	87028
93413	93477	95438	100382
107223	107999	108828	113291
123072	125552	129949	132013
142468	142823	142945	143492
148016	143787	150414	150475
172949	173733	178406	178419
180136	181897	183204	186276
191974	190070	195072	197892
201486	204042	205323	208081
220641	230259	235170	238281
248958	253664	254091	255799
265082	265961	269165	269481
272526	274260	274405	275010
281361	282267	283932	288996
293050	295830	297863	299694
301188	301631	302920	303485
311423	315548	315607	317233
319522	324481	324496	329002
333315	336109	339653	340254
350044	350448	351205	352657
354853	360691	367204	363222
374403	378837	380564	384852
387941	389943	389965	389758
392813	393874	398255	399125
46 Gewinne zu 3000 RM.	3331	3936	3995
6207	6252	6916	6964
18619	21985	22443	22711
28765	30647	32109	32601
33811	33811	33811	33811
36377	37759	38731	39928
46305	51678	52411	56020
62523	68658	69223	70517
76762	78583	83729	87028
93413	93477	95438	100382
107223	107999	108828	113291
123072	125552	129949	132013
142468	142823	142945	143492
148016	143787	150414	150475
172949	173733	178406	178419
180136	181897	183204	186276
191974	190070	195072	197892
201486	204042	205323	208081
220641	230259	235170	238281
248958	253664	254091	255799
265082	265961	269165	269481
272526	274260	274405	275010
281361	282267	283932	288996
293050	295830	297863	299694
301188	301631	302920	303485
311423	315548	315607	317233
319522	324481	324496	329002
333315	336109	339653	340254
350044	350448	351205	352657
354853	360691	367204	363222
374403	378837	380564	384852
387941	389943	389965	389758
392813	393874	398255	399125
406 Gewinne zu 300 RM.	3331	3936	3995
6207	6252	6916	6964
18619	21985	22443	22711
28765	30647	32109	32601
33811	33811	33811	33811
36377	37759	38731	39928
46305	51678	52411	56020
62523	68658	69223	70517
76762	78583	83729	87028
93413	93477	95438	100382
107223	107999	108828	113291
123072	125552	129949	132013
142468	142823	142945	143492
148016	143787	150414	150475
172949	173733	178406	178419
180136	181897	183204	186276
191974	190070	195072	197892
201486	204042	205323	208081
220641	230259	235170	238281
248958	253664	254091	255799
265082	265961	269165	269481
272526	274260	274405	275010
281361	282267	283932	288996
293050	295830	297863	299694
301188	301631	302920	303485
311423	315548	315607	317233
319522	324481	324496	329002
333315	336109	339653	340254
350044	350448	351205	352657
354853	360691	367204	363222
374403	378837	380564	384852
387941	389943	389965	389758
392813	393874	398255	399125

Bom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

Guil. Reichenbacher, Schmied, Söllingen, Pflanzstr. 17 — Katharina Wast, Hühner, Weidstr. 232.	Matthias Hermann, Sägereiarbeiter, Lehengericht, Aul-Wald, 61. — Pauline Schmidt, geb. Klein, Karlsruhe, Scheffelstr. 61.
Georg Gaudert, Gewerkschaftsleiter, Zisdorf — Erna Weis, Karlsruhe, Zisdorfstr. 61.	Willi Gerzel, Kaufmann, Karlsruhe, Wolfartsweiler Str. 22 — Dora Dommid, Köhler, Wuppertal, 70.
Dygo Orski, Tischler, Karlsruhe, Döngelstr. 15.	August Kronimus, Schlosser, Schloßhäuserstr. 7.
Josef Pfeifer, Bau-Ing., Sieburg, Nienbergstr. 20.	Karl Rudolf, Bäcker, Weidstr. 1.
Edmund Wagner, Versicherungsang., Gölzstr. 12.	Leopold Kurrer, Metzger, Karlsruhe, Gölzstr. 11.
— Anna Wintler, Weidstr. 8.	— Margarete Berger, Mannheim D 5, 11.
Arnold Braun, Bantlangh., Dobenschülerstr. 20.	Josef Kuntze, Schlosser, Karlsruhe, Kaiserstr. 13.
Johanna Winter, Augustastr. 13.	— Helene Schmid, Aiberaud, Gölzstr. 13.
Georg Pfeifer, Steuerinsp., Gölzstr. a. N., Gölzstr. 13.	— Hildegard Müller, Karlsruhe, Döngelstr. 55.
Walter Gierlich, 6.	— Anna Weis, Karlsruhe, Gölzstr. 6.
Kudolf Schmied, Dipl.-Ing., Kriegsstr. 122 — Nina Frohm, Winterstr. 19.	Kudolf Weis, Karlsruher, Weidstr. 60.
Paul Müller, Elektriker und Installateur, Gölzstr. 3.	Hilke Lang, Tierärztin, Karlsruhe, Kaiserstr. 70.
— Berthe Grub, Gölzstr. 3.	Alfred Zimmermann, Maler, Forster, Gölzstr. 4.
Wilhelm Bauer, Kaffee, Offenbachstr. 45 — Gertrud Bauer, Hirschstr. 33 a.	— Ulla Kries, Hirschstr. 4.
Kurt Stengel, Neg.-Baumeister, Dipl.-Ing., Berlin-Steinberg, Weidstr. 18.	Wolfgang Buehner, Galvaniker, Dreifährstr. 5.
Richard Wagner-Str. 12.	— Maria Kunze, Bürgerstr. 13.
Herbert Bopp, Elektriker und Installateur, Hirschstr. 18.	Alfred Gierlich, Metzger, Rheinbergstr. 18 — Johanna Eberhard, Weidstr. 88.
Erta Höger, Weidstr. 2.	Erwin Ruch, Schneidermeister, Kaiserstr. 180 — Elisebea Alpic, Hirschstr. 115.

Möbel KIRRMANN

Herrenstraße 40

Mod. Wohnsarrichtungen. Stil- u. Polstermöbel. Antik Möbel

Freude bereiten Sie

in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis durch Bekanntgabe Ihrer Vermählung!
Bedienen Sie sich hierfür des in allen Kreisen gelesenen Karlsruher Tagblatts!
Ihre Vermählungsanzeige findet hier größte Verbreitung und Beachtung und ist nicht teuer!

Wer inseriert, wird nicht vergessen!

Die Brautschleier von Otto Hummel

und Brautkranz DAMENHÜTE
Kaiserstr., Ecke Lammstr.

MÖBEL Schlafzimmer Küchen

SIGMUND Kronenstr. 17 a
Ehesstandsbar ehen

.. und als Zeitung bestellen wir die stets interessante Morgenzeitung, das **Karlsruher Tagblatt**

Dann können wir uns schon am Frühstückstisch über alles informieren, sind immer gut beraten u. haben außerdem eine gute Unterhaltungslektüre:

Schnüffeln??
Schnell AKA-PRIS nehmen!



Filmblatt des „K. J.“

Wir sahen und hörten:

Kinder spielen „Film“ / „Kinderarzt Dr. Engel“ in Gloria und Refi

Psychologie und Pädagogik sind zweierlei. Besonders dann, wenn es sich um Kinder handelt.

Wir hatten erst in letzter Zeit Gelegenheit, einen amerikanischen Film mit einem Kind in der Hauptrolle zu sehen, und nun läuft dieser deutsche Film in den Karlsruher Theatern gleich mit einer ganzen Herde kleiner, gerade der Sprache mächtiger Menschenlein. Dabei wurde uns so recht der Unterschied deutlich, der zwischen der deutschen und der amerikanischen Auffassung solcher Stoffe besteht. Dort der kleine Star, der zwar reizend kindlich daherplappert und ein süßer Fratz ist, dem man aber doch nie völlig glauben kann, daß die Ideen zu den Schlagerliedchen und den niedlichen Steps spontan aus seiner übermütigen Kindesseele emporquellen. Vielmehr hat man immer das dunkle Gefühl, daß sie mit sorgfältiger Berechnung von einem erwachsenen Hirn ausgeheckt worden sind, um diesem Kind dann als fix und fertiges Exerzierreglement — lies Rolle! — übergeben zu werden. Die Kinderstar in der Klinik des Dr. Engel filmt nicht, tritt nicht auf für einen Kreis unsichtbarer oder sichtbarer Zuschauer, sondern spielt, spielt aus reiner, kindlicher Freude am Spiel. Es bedürfte nur der unmerklich leitenden, zügelnden oder anspornenden Hand, um diese Freude in eine Bahn zu lenken, die der Aufgabe entspricht und das Spiel umzuwandeln in eine ernsthafte Sache, der man sich mit Ausdauer und viel Geschrei widmen mußte.

Sicherlich ist es ein Wagnis, was hier unternommen wurde, und sicherlich war man sich auch der Schwierigkeiten bewußt, die eine betrübende Formung des Films bereiten würde, aber man hat sie überwunden, und gut überwunden! Der Rat von Fachleuten hat teil an diesem Erfolg, die aus der Wirklichkeit übernommenen Szenen haben auch bei den „Film“-Kindern begeisterten Widerhall gefunden — es sei nur an den Daterschleimstreif und seine Beendigung erinnert —, vor allem aber dürfte es den Drehbuchautoren Niemann, von Parady und Möbbling sowie der ledernen Hand der Regie (Joh. Niemann) zu verdanken sein, daß aus den Gefühls- so viel unangenehme Natürlichkeit, so viel Eifer und komischer Ernst sprechen. Sie können auch den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, aus einer Episode, auf der man normalerweise einen Film hätte aufbauen, keineswegs aber hätte beruhen lassen können, mit Hilfe der Kinder eine Handlung gemacht zu haben, die reich ist an köstlichen Einfällen, an Wis und vertriehten Weisheiten, dabei nicht ohne bestechende Rundung.

Vielleicht wäre nicht alles so glatt gegangen, wenn man statt Hörbiger einen anderen die Rolle des Kinderarztes gegeben hätte. Er ist schon rein äußerlich — die Idealgestalt des „Dunkel Doktor“, und wenn er so recht gemütlich und treuerzig mit den Kleinen plaudert, dann soll er sich einmal nicht ihre Sympathien erlangen! Es strahlt so viel innere Wärme, so viel väterliche Güte und Wohlwollen, so viel Bereitwilligkeit zur Hingabe an die kindliche Gefühlswelt von ihm aus, daß man ihn nicht ihm wahrlich besser als die des sentimentalen Kriegers.

Die Mutter des kleinen Hans — er ist „nolita“ — ist Vittoria von Vallasto, die wir vor einigen Tagen „leibhaftig“ begrüßen



(Pressefoto, M.)

Sarah Leander — endlich eine tragische Rolle

Die hochbegabte schwedische Schauspielerin Sarah Leander, die in Stockholm, Kopenhagen und Wien auf der Bühne und im Radio die Grundzüge für ihren Ruhm gelegt hat, hat die Arbeiten für ihren ersten Film „Premiere“ der Syndikat-Filmaufgenommen.

konnten. Sie vertieft hier nur den Eindruck, den man damals von ihr gewann und der genügend charakterisiert ist, wenn gesagt wird, daß sich in ihr ein lebenswürdiger Mensch mit einem Darsteller starker Eigenart paart. Die hübsche Geigerin Maria gestaltet sie mit überzeugender Echtheit. Arthur Fris Eugen als ihr Sohn, Hans Veibel als ein launiger, etwas verdrehter Tierarzt und Eskar Sina als verliebter Chef gefallen ebenso wie Ernst Regal, Walter Steinbeck und Josefine Dora, die man in kleineren Rollen sieht. Die Musik ist von Hans Sommer.



Albert Matterstok, der Mann und die Rolle

Man spricht, hört und sieht zur Zeit viel vom jungen Filmnachwuchs. Ueberall reißt sich's und drängt's nach vorn, neue Gesichter erscheinen auf der Leinwand, neue Namen, neue Künstlerpersönlichkeiten prägen sich uns ein. Lang, mühselig und an Enttäuschungen reich ist meist der Weg, den die Neuen sich bahnen müssen bis zum Erfolg. Mit Albert Matterstok aber hat die deutsche Filmproduktion etwas gewagt, was selbst amerikanische Verhältnisse in den Schatten stellt. Sie hat einen jungen Schauspieler, der eben erst ankam, sich seine Spuren zu verdienen, zum Hauptdarsteller gemacht, ohne daß er je selbst vorher gefilmt hätte, zum Hauptdarsteller einer Doppelrolle und in einem Spitzenfilm! Mitten aus der Probearbeit am Thalia-Theater in Hamburg hat ihn Reinhold Schünkel geholt und ihm die Doppelrolle in dem neuen Tobis-Rota-Film „Land der Liebe“ anvertraut. Eine märchenhafte Karriere für den jungen Schauspieler, ein Experiment für den Film — aber ein Experiment, von dem zu hoffen ist, daß es glückt, denn wer wagt, gewinnt!

Der „Wasserfall“ / 300 Menschen „stürzen“ 116 Stufen in die Tiefe

Immer Neues, bis zur Sensation gesteigert, zu bringen, ist Aufgabe und Lebenselement der Revue. Wiederholungen von schon oft Gesehenem, auch in der glanzvollsten Aufmachung, mag das Publikum nicht sehen. Von Rechts wegen. Dem amerikanischen Regisseur Floyd du Pont ist es gelungen, etwas wirklich Neues zu erfinden, etwas tatsächlich noch nicht Dagewesenes. Mehr als siebenhundert verschiedene Tanzfiguren hat er seiner Ballettruppe beigebracht, einer Truppe von dreihundert Tänzern und Tänzerinnen, die er in mühevoller Sucharbeit in Paris, London und Wien zusammengestellt hat.

Aus einem Chaos wirbelnder Beine entwickeln sich die einzelnen Tanzbilder, deren schönsten und eindrucksvollsten die Illusion eines riesigen Wasserfalls hervorzuzaubern weiß. Zwei riesige Estraden sind ganz in schwarz und weiß gehalten. Einhundertsechszehn Stufen führt in zwanzig Meter Breite eine prunkvolle Freitreppe vierzehn Meter hinab. Hundertfünfzig Boys stehen in zwei Reihen und lassen ebenwiedele Girls hinuntertanzen, indem sie sie einander weitergeben. Die auf den weißen Stufen tragen schwarze Kostüme, die auf den schwarzen Stufen tragen weiße Kostüme. So entsteht die wundervolle Illusion eines schäumenden Wasserfalls.

Zwischen den beiden Reihen kommt Carmen Daviot herunter, die Diva, der Star der Revue, und singt ihr Auftrittslied. Die Tanzfläche selbst ist mit schwarzem Spiegelglas ausgelegt, in dem sich alles silhouettenartig spiegelt. Diese schwarzen Spiegel lagern auf einer riesigen Gipschicht, und das Ganze ist eine derart kunstvolle Arbeit, daß man wohl den Namen ihres Schöpfers nennen muß; er heißt Emil Hasler.

Das Bemerkenswerteste an dieser Revue ist jedoch, daß sie zwar einmalig ist, aber doch nicht auf das Wiener Varietetheater beschränkt bleibt, in dem sie ihre Uraufführung erlebt. Sie wird vielmehr auf Reisen gehen und kann überall, selbst in den kleinsten Städten, mühelos wiederholt werden. Denn es handelt sich hier nämlich um den Syndikat-Tobis-Film „Premiere“, in dem das deutsche Publikum zum ersten Male die Bekanntschaft mit der

Ali und Capitol: Das Hoffkonzert

Das „kleine Hoffkonzert“ zählt zu den Zugstücken der deutschen Bühne dieser Spielzeit. Auch hier sahen wir die idyllische Geschichte im Staatstheater mit gutem Geschmack inszeniert, freuten uns vor allem an der Farbe der Epitweg-Bilder, deren Timbre ja ziemlich echt getroffen worden war, gaben uns der Stimmung dieser zehn Bilder gerne hin und lachten. Als nun die Ankündigung des Films kam, hieß man, das sei nicht verhängnisvoll, mit ziemlich gemischten Gefühlen ins Dunkel, weil man von vornherein den Karbidst Epitwegischer Bilder zu vermessen glauben mußte. Aber man verließ das Lichtspieltheater mit dem Gedanken: Ein ganz entzückender Film!

Wir wollen hier nicht den alten Streit, die Film, die Bühne aufzulesen oder gar Partei

nehmen (denn es ist ja gar kein Streit in Wirklichkeit), müssen aber sagen, daß der Film das Thema so glücklich anpackte, wie es nur möglich war; hier kann man nun die Wesensarten der beiden Temperamente Bühne und Film so plastisch sehen wie selten. Die Drehbuchanlage von Wallner-Baite und dem Regisseur Detlef Siera hat den Stoff ausgeweitet, belebt, beschwingt, liebevoll ausgemalt und vor allem die Gestalten ihrer karikierten Maske entkleidet und glaubhafte Menschen aus ihnen gemacht, das gilt besonders vom Fürsten und dem Poeten. Sicherlich ist es ja auch die glückliche Darstellerverwahl, die der Regie entgegenkam, und die aus dem Jbuhl, aus dem Kostümspiel eine entzückende Reiterpisode schuf; wie oft mußten wir es doch erleben, daß die Maske und das Kostüm mühelos angepaßte Sachen waren, mit denen sich der Film überhaupt erschöpfte — wie so ganz anders doch hier, da wurde Biedermeier wirklich lebendig, nicht zum Vorwand für einen Film. Reizvoll die Erweiterung des Geschehens durch eine Anzahl kleiner Einfälle u. Szenen, wobei aber auch die treffliche Photographie von ganz weichtlicher Mitwirkung war, sie schälte sich ihre Objekte mit Liebe hervor und traf, sei es Totale oder Großaufnahme, immer das Wesentliche; ein Lob der guten Ueberblendung.

Hat man aus fester Ueberzeugung das Filmische gelobt, so fährt man gerne im Hinblick auf die Darsteller damit fort. Stimmlich und darstellerisch entzückt Martha Eggerth durch die Mühelosigkeit des Singschens, der Serenifimus zählt zu den besten Rollen Otto Trephlers, vor allem ist ihm das Gütig-menschliche gelungen, Ernst Baldow legt sich in dem Kommissionsreisenden Zunder Kleser auf und gestaltet gerade damit diese Figur sehr glaubhaft und nicht läppisch übertrieben, desgleichen wird die Erscheinung des alten Poeten durch Alfred Abel liebenswert und sympathisch, Herbert Hüblers Staatsminister von Arnega ist eine schöne Studie, Rudolf Klein-Rogoes Oberst umgibt die Ueberwitzung und bleibt deshalb glaubhaft, bliebe zum Schluß noch Johann Beckers in der Liebhaberrolle zu nennen, die er sympathisch spielt. Mitwirken in kleineren Rollen Hans Richter, Ingeborg von Kucherow, Kurt Meisel, S. S. Schaufuß, Edwin Järcensen, Rudolf Blatte und Ina Banja. Noch ein freundliches Wort der hübschen Musik von Edmund Rid. Curt Scheid.

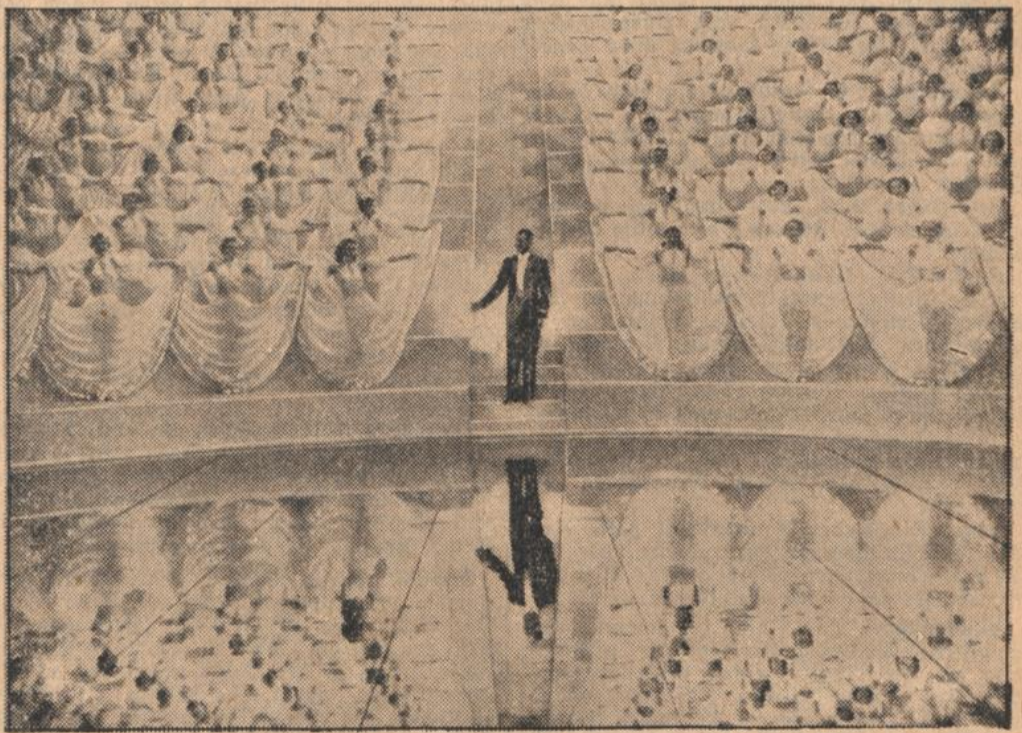
Madame Bovary im Film

Der Euphonia-Film der Terra mit Pola Negri „Madame Bovary“, nach dem berühmten Roman von Gustave Flaubert ist ins Kleister gegangen. Die Aufnahmen werden in Neubabelsberg durchgeführt.

Das Drehbuch schrieb Erich Ebermayer nach einem Manuskript von Hans Neumann, die Regie führt Gerhard Lamprecht. Die Produktionsleitung hat Franz Bogel. Musik: Dr. Giuseppe Bece. In der Kamera steht Karl Haselmann. Die Rollen des Chepaars Bovary spielen Aribert Wäcker und Pola Negri, Roudolphe Boulanger spielt Ferd. Marian.

„Das Modell“

Der erste deutsch-ungarische Gemeinschaftsfilm der Bavaria, der den vorläufigen Titel „Die weiße Schwester“, trug, hat nunmehr den endgültigen Titel, „Das Modell“, erhalten. Die Schnittarbeiten für diesen unter der Regie von Rudolf van der Noh gedrehten Bavariafilm, in dem Camilla Horn, Alexander Svob, Paul Favor, Hilde von Stolz, Edith Wolff, Julie Serda, Otto Trephler die Hauptrollen spielen, sind beendet, so daß der Film im Laufe des Februar zur Uraufführung gelangen kann.



„Premiere!“ Eine Szene aus dem Gloria-Syndikat-Film „Premiere!“, der unter der Regie von Gega v. Bolvart gedreht wurde. (Pressefoto, M.)

Aus Stadt und Land

Mittelbadischer Wochenrückblick

Die Kreisbauernschaft Bühl, die in der Amtsstadt ihr Heim aufgeschlagen hat, ruft die Bauern und Landwirte bereits auf zur Beteiligung an der Fahrt zur Reichsnährstandsausstellung in München. Der Sonderzug der Kreisbauernschaft Bühl fährt am 31. Mai, 7 Uhr morgens, in Bühl ab und hält an allen Stationen für die Bauern aus den Kreisen Bühl und Raibach. Vom 14. Februar ab werden die Meldungen zur Teilnahme am Sonderzug von den Ortsbauernführern entgegen genommen.

Ueber die Hintergründe des spanischen Bürgerkrieges sprach in Bühl im Rahmen der Vortragsreihe des Deutschen Volkshilfsvereins Professor Speer, Baden-Baden. Der Kreis Bühl stellt für den Reichsbauernwettkampf 1200 Teilnehmer in den drei Wettkampforten Bühl, Achern und Oberachern. Der Eröffnung wohnten Vertreter der Partei, des Staates, der Stadt und der Wirtschaft bei. Kreisobmann der DAF, Kehres, hielt die Ansprache. Eine große Jugendfundgebung ging voraus. — Der Polizeibericht Bühl meldet im Monat Januar neun Verkehrsunfälle, von denen einer tödlich verlief. Bei zwei sonstigen Unfällen waren auch zwei Menschenleben zu beklagen.

Die Vorsichtsbank Bühl hat einen sehr befriedigenden Geschäftsbericht zu verzeichnen. Der Umsatz stieg um rund 9 Mill. Reichsmark auf 140 Mill., die Gesamteinnahmen weisen eine Steigerung um 170 000 RM. auf, davon die Spareinnahmen allein 120 000 RM. Sie betragen Ende 1936 rund 2 640 000 RM., gegenüber 1935 eine Steigerung von 550 000 RM.

Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Arbeiterreichen in Unzbrunn hatte Mitgliedern und Nichtmitglieder zu einer Anstärkungssammlung eingeladen, in der Herr Hill von Kappelwieser Ziele und Aufgaben des bevölkerungspolitischen Kampfbundes aufzeigte. — In Wimbach fand ein Verbeabend für die NSB statt, der recht zahlreich besucht war. — Die Gemeinde Gamsbrunn hält a. Z. einen Mütterlehrgang ab, der von 42 Teilnehmerinnen besucht wird. — In der Jahreshauptversammlung des Fußballvereins Oberachern wurde an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Vereinsführers Anton Nest Willy Schwenk zum Vereinsführer gewählt. — Die Aberteilgruppe der badischen Männergesangsvereine hat in diesem Jahr zwei Wertungsingen ausgetragen, und zwar in Seebach und in Oberachern. Beim letzteren Verein findet zugleich das 75jährige Jubiläum statt. — Der SKlub Seebach weist heute Sonntag seine neueste Hartseilprüfung an mit Sprunglauf und Wettkampf ein. — Die Gamsbrunner 50jährigen hatten sich zu einer Wiedersehensfeier eingeladen.

Der langjährige Polizeidiener der Gemeinde Neuweiler, Valentin Hud, konnte seinen 70. Geburtstag feiern, den 81. Geburtstag Josef Schneckler in Achern, 80 Jahre alt wurde Herr König, Schneidermeister in Bühl. — Silberne Hochzeit feierten in Bühlstal die Eheleute Metzgermeister Leo Knopf und Frau Luise. — Schlossermeister Gottfried Friedrich Albieß wurde, 68 Jahre alt, unter großer Anteilnahme beerdigt. — In Kappel-

winkel starb, 78 Jahre alt, Landwirt Josef Brommer; in Wagsbrunn, 74 Jahre alt, Landwirt F. K. Lorenz.

In Bühl starb Oberpostsekretär Fritz Wisfig im Alter von 63 Jahren. Bis zum Jahre 1922 führte er mit seiner Frau das Gasthaus zum „Raben“.

Ulm (bei Oberkirch). (Zu dem Unfall), der sich nachts hier zutrug, wurde festgestellt, daß Landwirt Bürg aus Tiergarten entgegen den Verkehrsregeln auf der linken Straßenseite ging. Als am Ortsausgang aus der Richtung Oberkirch ein Motorrad entgegenkam, wollte Bürg im letzten Augenblick auf die andere Seite. Er lief dabei in das Motorrad hinein.

Aus dem Harmersbachtal

u. Unterharmersbach. Anfangs der Woche feierte der im Ruhestand lebende Gemeindebeamte Josef Freig mit seiner Gemahlin Amalie das 40jährige Ehejubiläum.

Oberharmersbach. Im Alter von 79 Jahren starben hier der Witwer und Altersrentner Konrad Gais und die von hier gebürtige Frau Luise Hartel geb. Schopf im Alter von 88 Jahren in Strohhach bei Gengenbach.

Zell a. S. Der Hund, der letzte Woche in einem Schafstall in Neuhausen nächtlicher Weise so großen Schaden anrichtete, konnte nun ermittelt werden und wurde, um weitere Verheerungen durch ihn zu verhindern, erschossen. Von den 22 angerissenen Schafen mußten noch weitere notgeschlachtet werden.

Nordrach. Dieser Tage feierten Bürgermeister Ludwig Spilmüller und seine Ehefrau Hilda geb. Roth ihr 25jähriges Ehejubiläum. Die ganze Gemeinde nahm an ihrem Feste Anteil.

Biberach. Im Alter von 74 Jahren starb hier Landwirt Wilhelm Burger. Als treuer Förderer der hiesigen Musikkapelle gab diese dem Dahingegangenen das letzte Geleit.

Badische Rinderzüchter tagten

Im Kurhaus Bad Freersbach (Mendtal) tagten die Bezirksverbandsfachwarte, Bezirksgruppenfachwarte und deren Stellvertreter im Landesverband badischer Rinderzüchter.

Der Leiter des Landesverbands, Bürgermeister Matheis, sprach über die Landestierzucht im Rahmen der bäuerlichen Selbstverwaltung. Hauptgeschäftsführer Dr. Zeddes behandelte die Neugliederung der Landestierzucht in Baden, wobei er besonders darauf hinwies, daß im Gegensatz zu früher, wo jeder Bauer selbst züchtete, heute alles unter eine einheitliche Führung gebracht wird.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

ii. Neureut. (Verschiedenes.) Die beiden Gesangsvereine „Liederfranz“ und „Concordia“ hielten ihre Hauptversammlungen ab. Die alten Vereinsführungen wurden wiederbestimmt.

ii. Rinkenheim. (Verschiedenes.) Die Kriegskameradschaft hielt ihre Generalversammlung ab. — Ihren 91. Geburtstag konnte in voller Mithilfe Sophie Fannendörfer und den 88. Geburtstag Philippine Hesselshardt begehen.

ii. Leopoldshausen. (Verschiedenes.) Der Fußballverein hielt seine Hauptversammlung ab, ebenso die Kriegskameradschaft.

ii. Gagsfeld. (Todesfall.) Im Alter von 68 Jahren verstarb der allseitig beliebte Mitbürger Oberpostsekretär a. D. Andreas Weber.

ii. Ruppheim. (Geburtsstagsfeier.) Zur gemeinsamen Geburtsstagsfeier fanden sich die 50jährigen in der „Krone“ zusammen.

Aus Kraichgau und Bruchsal

o. Bruchsal. (Verschiedenes.) Samstag nachmittag wurde hier der Reichsbauernwettkampf feierlich eröffnet, indem alle hiesigen 300 Teil-

nehmer sich im Fortunaaal einfanden, wo Kreisobmann Bender und Kreisleiter Epp die Jugend begrüßten. — Erstmals wurde hier Samstagvormittag eine Zuchtstweineschau seitens des Bad. Landesbäuerlichen Verbandes veranstaltet. Verkauft sind nahezu 20 Eber im Preise von 100 bis 300 RM. je nach Qualität.

o. Odenheim. (Zuchtgenossenschaft.) In einer Versammlung der Viehbesitzer im Rathaus wurde nach den Darlegungen von Bürgermeister Wippler und Ortsbauernführer Fröhlich eine örtliche Zuchtgenossenschaft gegründet, der bereits eine Anzahl Viehbesitzer beitreten.

o. Mingsolsheim. (Der letzte Aliveteran) unserer Gemeinde, Karl Lutz, ist im Alter von 88 Jahren zur großen Arme eingedrückt. Er wurde unter starker Beteiligung zur letzten Ruhe geleitet.

l. Eppingen. (Schulbaukurs.) Gegenwärtig läuft hier ein von der Kreislandwirtschaftsschule Eppingen durchgeführter Schulbaukurs, der in höchst eingehender Weise die 13 Teilnehmer über alle Belange des Schulbaus unterrichtet.

ii. Sulzfeld. (Verschiedenes.) Der älteste Mann der Gemeinde, Landwirt Georg Wilhelm Krüger, starb. Er hatte am 1. Juni seinen 86. Geburtstag begehen können. Furrer starb im Alter von 68 Jahren Eberhard Wipf, geb. Roth. — Die Holzverksteigerung der Gemeinde im Forstwald brachte wieder starke Nachfrage, so daß der Anschlag durchweg überboten wurde. — An Odenheim werden in die hiesige Grund- und Hauptschule 44 Kinder aufgenommen.

Aus dem Albtal

Langenleinsbach. (Hohes Alter.) Am Montag, den 15. Februar, feiert die älteste Frau unseres Ortes, Witwe Christiane Kronenweitz, ihren 96. Geburtstag. Von ihren fünf Kindern sind noch drei am Leben; außerdem kann sie sich an 16 Enkeln und 19 Urenkeln erfreuen.

Aus Offenburg und Umgebung

Hofweier (bei Offenburg). (Nach gut abgelaufen.) In dem Bahnhofsgebäude nach Hofweier ereignete sich am Donnerstagabend wieder ein Unfall, der aber noch glimpflich verlief. Beim Desinen der Bahnschranke wollte eine Motorfahrerin die Weiche überqueren, stieß aber plötzlich mitten auf den Schienen stehen. Von dem heranbrausenden Zug wurde sie erfasst und vollständig zertrümmert. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Aus Lahr und Umgebung

Lahr. (Vom Postamt.) Nachdem das Postamt Lahr durch einige Verbesserungen im Schalterverkehr und durch die Anbringung von Leuchtschildern bereits vor einiger Zeit viele Wünsche der Bevölkerung in Erfüllung gebracht, wird nunmehr der ganze Schalterraum neu hergerichtet.

Aus dem Kinzigtal

er-Gengenbach. (Wochenendgeschehen.) Am Samstag mit verschiedenen Veranstaltungen, gestaltete sich das Wochenende für alle zu einem wahren Fest der Lebensfreude. Die altbühnische Karrenzunft „Dumorf“ hatte ihre Hauptveranstaltung in den „Adler“-Sälen. Der Turnverein und der Gesellenverein wirkten mit ihren Festveranstaltungen im „Löwenaal“. Der Rosenmontag stand im Zeichen eines originellen Maskentreibens und erhielt durch ein ausgedehntes „Schmurren und Schnagen“ eine besondere Note. Ein wirklich schöner Rinderumzug, voran die Karrenzunft, begleitet von Hexen und dem Spießhahnel, gab dem Dienstag ein buntes Bild. Viele Zuschauer umsäumten den Adalfrid-Hiller-Platz, mo ein Feuerhaken aufgestellt war und natürliche Tänze aufgeführt wurden. Eine Ortsbereinigung der Karrenzunft beschloß die frohen Stunden.

Aus Freiburg und Umgebung

Freiburg i. Br. (Todesfall.) Fast 67jährig ist der bekannte Masmaler und Keramiker Eduard Stritt gestorben. Er stammte aus Grafenhausen bei Dornbronn.

Vom Hochschwarzwald

Oberkirch (bei Billingen). (Brand.) Am Freitagabend brach in dem Badhaus des Stiefelbrennereibes Feuer aus, das das zweistöckige Gebäude, in dem eine Wagenremise eingebaut war, in kurzer Zeit einäscherte. Die Motorspritze von St. Georgen mußte wegen des hohen Schnees unterwegs wieder umkehren. Der Gebäude- und Fahrnissschaden beträgt rund 4000 RM.

Mit Netz und Nachen unterwegs

Eine Fangfahrt mit unseren Rheinfischern

„Steig ein in den Traubord, heut will ich dich mitnehmen in das Reuter der Rheinfischer“, lautet die Einladung. Stehend, mit einem Stechruder, bewegt der Fischer den Kahn und steuert ihn zugleich. Waghalsig gleiten seine Augen über die glatte Fläche. Plötzlich dreht er den Nachen bei, fährt einen Bogen, während der zweite Fischer das über die Vorwand hängende Langgarn abbrausen läßt. Die Flossen aus Holz halten das Netz, so daß es wie eine Wand im Wasser stehen bleibt; alles, was umfließen ist, ist gefangen. Doch nein, ein erfahrener Hecht schwimmt elegant über den Netzrand und ist frei. Was sonst an Weisfische, Barschen und Grünsena wie wild gegen die Maschen anschwimmt, wandert in den Netzkästen, der unzählige Köder besitzt, damit die eingeperrten Fische immer genügend Atemwasser haben. Die nächsten Bäume sind weniger erfolgreich, und der Fischer sucht ergiebige Gründe auf. Doch mit einem Male

hängt das Netz fest, an einem alten Stumpen oder einem anderen Gegenstand. Ein Ruck, es ist zwar wieder frei, leider aber auch zerissen. Ein Teil der Beute nimmt schleunigst durch den unverhofft entstandenen Notausgang „Reizhaus“.

Weiter fahren wir zu den Reuten. Die Stiefeln schaukeln und es plätschert im Wasser. Ah, da haben sich ein paar eingeperrt. Lauter Goldstücker (Schleien!). In den nächsten gibt's noch einige Hechte und Zander, alle übrigen sind leer, weil das Wasser wieder ziemlich zurückgegangen ist.

Den Nidwea nehmen wir auf dem Vollrhein. Von weitem sehen wir eine Weile dem Galgenfischer zu, der hinter den Bühnen sein Glück versucht. Oftmals zieht er das an Stahlhaken über eine Rolle auf- und ablaufende flache Netz in die Höhe. Er raucht dabei behaglich seine Pfeife und wird erst aus seiner Verbantheit gerissen, als er merkt, daß im durchhängenden Netz zwei Prachtbarbe zappeln. Wo die „Judenrinne“ einmündet, steht auch ein Nalshocker, der gerade seine Arbeit beginnt. Das große und wertvolle Netz wird am Baum in den Strom gehängt und alle zwei Stunden gezogen. Was die Strömung hineintreibt, ist gefangen. Von Mai bis November betreiben die Schotter den Nalshock. Besonders in trüben, gewitterigen Nächten wimmelt das Netz von schwarzen „Schlangeln“. Von allen Flußfischen hat der Nal das zäheste Leben. „Neder andere Fisch muß im Schotternetz erlaufen“. — „Wie, ein Fisch erlaufen?“ — „Alleweg“, erklärt uns der Fischer, „auch ein Fisch kann ertrinken, die Strömung drückt ihn gegen das Netz, seine Kiemen können nicht mehr arbeiten und so muß er in seinem eigenen Lebenssaft ertrinken“. — Die Fischer sind dem Schotter im allgemeinen nicht gerade hold gesinnt, weil durch seine Fischerei viele Jungfische zugrundegehen.

Es dunkelte schon, als wir zurückkamen. Die Netze werden nun aufgehängt, das Boot mit der Schöpfkelle gesäubert, Nuder, Fischkorb und was sonst noch mitgenommen wurde, werden gut verwahrt. Durch den grauerwässerten Wald wandern wir dem Dorfe zu. Wir Fischer leben hat alleweil in der Hoffnung. Aber seit die alten Gumpen und Kiekrücken verschwunden sind, sieht immer viel in den Altwässern. Mein Großvater hat früher viel mehr Gutfische gefangen. Jetzt ist man froh, wenn ein paar Schwänze in den Maschen hängen. Ueberhaupt können sich heute die Fischer kaum mehr allein von der Fischerei ernähren. Sie sind eigentlich in erster Linie Bauer und erst dann Fischer. So haben sich die Verhältnisse geändert. Die Wartluft fristen wir selbstverständlich selber, erzählt der Fischer weiter, das gibt Arbeit für die langen Winterabende. Da gleitet das Garn über den glatten Nudel, und es entstehen eng- und weitmächtige Fletnecke. Sie werden dann „angefestelt“, d. h. mit Flossen und Gewichten versehen, damit im neuen Jahr wieder genügend Netze im Strom liegen können.“

Was das Hanauerland berichtet

Odelshofen. Im Rathaus fand eine Versammlung der Tabakpflanzer statt, bei der Ortsbauernführer Luz über die Verwertung des Oberguts sprach. Bei dieser Gelegenheit konnte er auch an drei verdiente Tabakpflanzler die silberne Medaille überreichen. Die Gruppe 2 konnte ihr Obergut bereits verwerten. Die Anfuhr betrug 230 Zentner.

Diersheim. Im „Schwanen“-Saal fand eine Versammlung der DAF statt. Bürgermeister Weid (Korf) hielt einen Vortrag über Tagesfragen.

Eberzheim. Der Frauenverein hielt in der „Luelle“ seine Hauptversammlung ab. — Das Hauptgut der Fruchtschaft 2 wurde verworfen. Es kamen rund 250 Zentner bester Qualität zur Waage.

Gelmkingen. Nach kurzer Krankheit verschied im Alter von 52 Jahren Frau Luise Walter, Witwe.

Korf. Der Kriegerverein hielt in der „Krone“ seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht von Schriftwart Hurst wurde gutgeheißen. Die anschließende Neuwahl ergab als 1. Vorsitzenden Johann Weigel, als 2. Vorsitzenden Johann Schweickel, Schriftführer Jakob Hurst, Kassenwart Karl Joders. — Das Hauptgut der Gruppe 1 und 2 wurde dieser Tage verworfen. Die Anfuhr betrug 460 Zentner, zu einem Grundpreis von 97,50 RM.

Vinx. Die hiesige Frauenschaft hatte einen Mütterlehrgang durchgeführt, der von 40 Teilnehmerinnen besucht wurde. Am Ende des Kurses fand eine Schlussfeier statt.

Muckenloch. Aus Anlaß der überall durchgeführten Heimbeschaffungssaktion veranstaltete die Hitlerjugend einen Elternabend. — Am Donnerstag wurden die Tabakbestände der Ernte 1936 verworfen. Es kamen 330 Ztr zur Waage. — Am Montag fand hier der erste Luftschutzkurs für Hauswarte seinen Abschluß.

Altenheim. Die Kriegerkameradschaft veranstaltete zusammen mit der Feuertwehr einen Unterhaltungsabend. Kommandant Gg. Kufz sprach über die Entstehung der Feuerwehren und deren Notwendigkeit. Im bunten Wechsel folgten dann Theater- und Musikstücke.

Marlen. Die Frage der Heimbeschaffung ist für die hiesige Hitlerjugend gelöst, indem der frühere Spritzenraum im Rathaus ausgebaut und als Heim eingerichtet wird. — Landwirt Karl Ritter konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Der Landwirt Josef Kern feierte seinen 75. Geburtstag.

Sand. Die hiesige Volksschule mußte vorläufig geschlossen werden, da ein großer Teil der Schüler an Grippe erkrankt ist. — Der Musikverein hielt seine Generalversammlung ab. — Altveteran Steinert in Neusand konnte dieser Tage seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist der einzige noch lebende Veteran aus den Kriegsjahren 1870/71. Kriegerverein, Musikverein sowie ein Großteil der Bevölkerung brachten ihm Glückwünsche dar. Landrat Schindeler überbrachte die Glückwünsche des Bezirksamtes.

Diersheim. Die Arbeiten an dem Abzugsgraben, der im vergangenen Jahre durch Hochwasser stark beschädigt wurde, sind nunmehr beendet. Die hier freigeordneten Arbeiter werden nun an dem Banngraben zwischen Vinx und Diersheim beschäftigt.

Wilkshaus. Dieser Tage gelangten die letzten Partien der Dabakernte 1936 zur Ablieferung. Der Preis war für leichten Hageltabak 100 RM. pro Zentner. Wohl ist der Preis ein sehr hoher, jedoch ist der Erlös gegenüber anderen Jahren nicht höher, da infolge der Feinblättrigkeit des letzten Jahres mit einem Drittel weniger Gewicht gerechnet werden muß.

Unterhaltungsblatt des 'KR'

Drei reiten den Teufel

Blaue verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen. Roman von Horst Wolfram Geissler
Copyright 1935 by August Scherl, GmbH, Berlin

(6. Fortsetzung)
Renner setzte ihr gedankenlos nach und verlor eine Zeitlang mit ihr, dann gab er's auf und verließ den Tisch.
Die Dame tat das gleiche, sie gerieten nebeneinander.
„Wir haben kein Glück, mein Herr...“ sagte sie mit dem leeren Lächeln, das hier jeder Verkörpernde wie eine Maske vornahm.
„Reider, Madame.“
„Und trotzdem habe ich heute meinen guten Tag! Das ist immer so: Wenn ich anfangs verliere, wendet sich später das Blatt.“
„Nun, das ist ohne Zweifel vorteilhafter, als wenn es umgekehrt wäre.“
„Man muß es nur aushalten können.“
„Aberdings.“
„Sie scheinen sehr vorsichtig zu sein, nach Ihren Einsätzen zu urteilen.“
„Vorsicht ist hier wohl empfehlenswert.“
„Ich weiß nicht — ich kann Ihnen da nicht ohne weiteres zustimmen. Meiner Erfahrung nach gewinnen vorsichtige Spieler niemals. Das Glück muß mit den stärksten Dolken gereicht werden, wie ein Schwertkranke.“
„Ich neige zur Homöopathie...“, sagte er lächelnd.
„Ich glaube, ich könnte es Ihnen beweisen.“
„Bemühen Sie sich nicht, Madame.“
„Ach — es wäre mir in diesem Augenblick ohne Ihren Beistand auch nicht möglich: Ich bin blind!“
„Das ist bei mir Gewohnheitszustand“, sagte er, „wie schade, daß wir Schicksalsgenossen sind, ohne daß uns diese Genossenschaft etwas nützt.“
„Sie zuckte verärgert die Achseln und ließ ihn stehen.“
„Das könnte dir so passen! dachte er und dachte sehr zufrieden die Hände in die Taschen. Durchaus ohne mich! Da sieht man's wieder: Mein Glück besteht darin, daß ich kein Geld habe! Welches einfache, welches unzerstörbare Glück!“
Er sah ihr nach. Neugierig eine famose Erscheinung, was man so nennt: eine dunkle Schönheit. Ach, die Welt ist ein Kino! Mir hat man eine Eintrittskarte geschenkt, ich bleibe gubeihren sitzen, bis ich hinausgeworfen werde, und wenn ich das Programm zehnmal ansehen muß. Es ist wirklich sehr interessant, niemand kann mir zumuten, daß ich freiwillig gehe; nur gerade dieser Platz gefällt mir nicht, ich werde ein wenig weiterdrücken! Er ging langsam durch die Säle zurück und verliebte das Kasino mit dem Gefühl, daß er hier nicht das mindeste zu suchen habe.
*
Daniel hatte bei Professor Veclair angefragt: ob er seinen Freund Renner mitbringen dürfe. Aber selbstverständlich!
„Haben Sie übrigens gelesen“, fragte der Professor, „daß unsere Madonna eine Bedeutung für die internationale Kunst bekommt? Nein? Dann kaufen Sie sich die Zeitungen von heute früh!“
Glenmore tat es und fand die Meldung in allen Blättern, ziemlich groß aufgemacht und mit mehr oder weniger zustimmenden Bemerkungen versehen. Mit dem Zeitungspaket unter dem Arm trabte er quer durch den Parkensgarten, wo Renner und Gloria frühstückten. „Wir werden gut daran tun, recht bald nach Pontecat zu fahren“, sagte er wichtig, „denn das Bild bleibt nicht mehr lange dort. Die Große Kunstausstellung in Berlin, Gloria, auf die du so neugierig bist, hat Frankreich gebeten, ihr den Raffael als Leihgabe zu überlassen. Hörst du!“
Er faltete die Zeitung auseinander.
„Die Bitte der Berliner Ausstellungsleitung ist um so verständlicher, als es sich bei der Madonna von Pontecat um ein Werk handelt, das nur wenig bekannt ist, obgleich es seiner Qualität nach in die Reihe der allerersten Meisterwerke gehört. Wir zweifeln nicht daran, daß das Bild Sensation machen wird, um so mehr, als es bisher noch auf keiner der großen französischen (!) Ausstellungen zu sehen war. Wenn Frankreich sich heute entschließt, einen solchen Schatz für einige Monate aus der Hand zu geben, so ist dies mehr als eine bloß kunstgeschichtliche Angelegenheit: Es ist die selbstlose und edle Geste freundschaftlicher Gesinnung gegenüber der benachteiligten Großmacht. Die Madonna von Pontecat wird also nicht nur als Kunstwerk, sondern sogar auch in besonderer diplomatischer Mission nach Berlin reisen — hoffen wir, daß dies endlich einmal ein Fall sein möge, in dem sich die Einmischung einer schönen Frau in die Politik als segensreich erweist.“
Lang darauf, während Daniel einen langen Brief an seinen Freund Jack Bodley schrieb, hatte Gloria ihre erste Liebesbesuchung gemacht. Sie lag mitten im Zimmer auf einem Sofa. Tür und Fenster waren geschlossen. Renner hatte das Instrument herbei, ließ Gloria

riemen an dieses schreckliche Instrument festgebunden bin und nicht aufstehen kann!“
„Du darfst es eben nicht so in die Seiten drücken, vielleicht ist es empfindlich — wenigstens schreit es so!“ sagte er und trat den Rückzug an, um den Brief an Jack Bodley zu Ende zu bringen.
3
„Du siehst recht hübsch aus, Gloria, jemand, der dich nicht kennt, würde dich vielleicht geradezu schön finden.“
„Ach hoffe!“
„Für wen hast du dich eigentlich so zauberhaft zurechtgemacht? Willst du Veclair um seinen Verstand bringen? Das wird dir mißglücken, denn er besitzt zuviel davon — und außerdem hat er eine Frau, die sich das vermutlich nicht gefallen lassen wird.“
„Versuchen kann man's ja...“, sagte Gloria vor dem Spiegel. „Du bist fünf Jahre älter als ich, Danny, und wirst trotzdem nicht geistig: Als ob bei solchen Sachen der Verstand jemals eine Rolle gespielt hätte! Daß er eine Frau hat, wäre schon eine größere Schwierigkeit. Im übrigen ist das alles Unsinn. Ich bin froh, mich wieder einmal nett anzusehen zu können. Vielleicht möchte ich auf dich selber Eindruck machen, Daniel Glenmore? Was bleibt mir denn weiter, da Hans meinen Schlingen anlagert entgeht?“
„Sagen Sie das nicht, Gloria. Ich verstehe mich nur!“
„Sehr langweilig, Hans! Fällt Ihnen nichts Besseres ein?“
Daniel blickte auf die Uhr. „Los, Kinder, sonst kommen wir zu spät, nach Le Trapas sind es immerhin zwanzig Kilometer, und ich möchte durch diesen wunderbaren Abend nicht wie ein Rennfahrer laufen.“ Er trat neben Hans in die Balkontür. „Sehen Sie nur die kleinen Lichter der Fischerboote auf dem Wasser, die Milchstraße darüber und an den Buchten entlang die Perlenketten der Laternen — ist es nicht wie in einem Märchenbilderbuch?“
„Ja, bleiben wir lieber hier!“ sagte Gloria. „Nur etwas zu trinken kommen, Danny, wir rücken die Sessel auf den Balkon hinaus, und Hans wird ganz leise Musik machen. Und dann schweigen wir stundenlang, sehen zu den Sternen auf und bilden uns ein, wir wären verliebt. Das wird bestimmt viel schöner als in Le Trapas bei deinem übergehetten Professor, den ich nicht besonders gut leiden kann.“
„Gloria!“
„Wahrhaftig! Nun laß ihn noch eine üppige Provenzalin zur Frau haben, die in eine schwarze Tafttaile eingeknaht ist... Sei

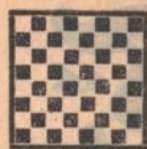
nett, Danny, telephoniere hinüber, du hättest plötzlich Typhus oder so etwas und könntest infolge dessen erst morgen kommen!“
„Du bist niemals ernsthaft, Gloria, das ist dein Hauptfehler!“
„Wenn man so aussieht wie ich, wäre es ein Fehler, ernst zu sein. Aber davon versteht du nichts, lieber Bruder. Also, da du dich aus keinen Typhus haben willst — gehen wir!“
Eine halbe Stunde später betraten die drei das Haus des Professors. Ein Mädchen führte sie in den Salon, und dort warteten sie ziemlich lange.
Gloria klüfferte: „Gott, Danny, vielleicht hat er den Typhus?“
Eine Dame erschien in der Tür.
Es war gut, daß Hans Renner Schauspieler war — so konnte er sich trotz seiner grenzenlosen Verblüffung tadellos beherrschen. Denn er hatte mit dieser Dame vor wenigen Tagen ein paar unhöfliche Worte gewechselt: in Monte Carlo!
„Es freut mich unendlich, Sie bei mir zu sehen“, sagte sie, „ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich Sie warten ließ — ausnahmsweise ist an dieser Verabredung weder die Hausfrau noch die Köchin schuld, sondern der Hausherr. Dies ist Ihr Bruder, Miß Glenmore? Ich habe schon viel von Ihnen gehört; mein Mann hält große Stücke auf Sie.“
„Mit Ihrer Erlaubnis hat uns mein Freund Renner begleitet, gnädige Frau.“
„Das ist recht und freut mich, Herr Renner!“ Sie begrüßte ihn mit vollkommener Unbefangenheit. Entweder, dachte er, während er sich über ihre Hand beugte, täusche ich mich — oder sie hat eine Doppelgängerin — oder hier stimmt etwas nicht!
„Mein Mann wurde nämlich heute früh nach Marseille gerufen, der Polizeipräsident hatte etwas mit ihm zu besprechen. Er war überzeugt, daß er rechtzeitig zurücksein würde — aber wo ist er? Ich denke, wir warten nicht länger, die Navoli werden sonst ledern; vielleicht kommt er überhaupt nicht, und wir müßten aus lauter Höflichkeit verhungern!“
Auf der Terrasse war ein runder Tisch gedeckt, das sanfte Licht der Lampe spiegelte sich in Gläsern und auf Silbergriffen, bei jedem Teller stand eine winzige Vase mit Kameliensblüten, alles machte den Eindruck eines sehr gepflegten Haushalts. Renner, der Dame des Hauses fast gegenüber, zerbrach sich den Kopf. Während Gloria nach ihrer Weise die Unterhaltung in Fluß hielt, für alles die temperamentsvollsten Ausdrücke der Bewunderung fand und Daniel Glenmore immer wieder mit Ernst und Würde anhörte, wie außerordentlich ihn der Professor schätzte, verurteilte Renner, sich über diese merkwürdige Frau einigermaßen klarzuwerden. Er hätte ohne Zaudern geschworen, daß sie die Dame aus Monte war. Dieselbe Stimme, die gleichen Beneignungen, dieselbe Art, die Menschen ein wenig von unten herauf anzublicken — und trotzdem ein kaum überbrückbarer Unterschied: getrennt die Frau, die einen Unbekannten anprahl und auf ein Darlehen anspielt, heute die Dame, die auf Form hielt und die mit bezaubernder Gewandtheit und Anmut ihre Pflichten als Gastgeberin zu erfüllen verstand! Es wollte ihm so wenig gelingen, diesen Widerspruch zu lösen, daß er schließlich halb und halb davon überzeugt war, er habe sich geirrt.
Während der Diener auf einem Nebentischchen den Tisch zerlegte, klingelte im Hause der Fernsprecher.
„Bringen Sie den Apparat herauf!“ wies die Dame des Hauses an. „Es ist bestimmt mein Mann, aber er soll nur ein wenig warten; es ist genug, daß er seine Wäsche im Stich läßt, ich bleibe bei Ihnen. — Danke. — Ja? — Das habe ich mir gedacht! Natürlich sind sie da, wir sitzen schon lange bei Tisch...“ Sie lautete eine Weile, nickte ein paarmal, sagte: „Ja... ja... gewiß...“ und gab dann den Hörer an Glenmore.
„Hallo, Daniel“, sagte der Professor, „bitte, entschuldigen Sie mich bei Ihrer Schwester und Ihrem Freund — er ist doch mitgekommen? Ich habe abgesehen, daß Sie gekommen sind und bin hier in Saint-Raphael mit einem Ventilfederbruch liegendgeblieben; aber die neue Feder ist bereits eingebaut, und ich werde jetzt abfahren — bitte, essen Sie recht langsam und sehr viel, und wenn es durchaus nicht mehr geht, dann fangen Sie an zu trinken, bis dahin bin ich bestimmt bei Ihnen. Auf Wiedersehen! Was? Ach, ganz interessante Dinge, ich erzähle Ihnen davon, sobald ich dort bin.“
Frau Veclair lächelte. „Ich bin recht froh, daß es sich nur um eine Kleinigkeit handelt. Die Straße ist sehr unübersichtlich; mein Mann fährt zwar ausgezeichnet, indessen kann man das leider nicht von allen anderen Menschen behaupten — so geschehen die Unfälle, besonders nachts.“
„In Saint-Raphael weit von hier?“
„Ach nein, etwa dreißig Kilometer westlich.“
„Du solltest wissen, daß wir durch den Ort gefahren sind, Gloria!“
„Ich kann mich nicht erinnern, aber ich werde beantragen, Danny, daß wir eine ganz langsame Spazierfahrt machen, damit ich alle die schönen Orte in Ruhe betrachten kann. Und dann will ich auch nach Monte Carlo!“

Tante Hannchen bedankt sich / Heitere Geschichte von Walter Laube

Als Tante Hannchen, die Letzte der Familie Warmblüt, aus Berichen — denn sie hatte gar nicht gespielt, sondern das Los von ihrem alten Metzger geerbt — in der Vorkette dreißig Laufender gewannen, begann sich ihre ganze ausgebeugte Familie für sie zu interessieren. Zu ihrem Geburtstag im Februar, zu dem sie früher allenfalls zwei bis drei bunte Karten, mit Blumenkränzen, Vögeln oder Miesgetagen bedruckt bekommen hatte, meistens auch noch einige Tage zu spät, erschienen diesmal acht sehr gewichtige Pakete mit liebevollen Geburtstagsbriefen.
Vetter Waldemar aus Diphrenen schickte Leberpastete und Geflügel in Dosen, dazu einige Flaschen seines erstklassigen Eierterrars.
Von Nichte Mite Warmblüt kam eine schön gerahmte Photographie ihrer fünf Kinder...
Nefte Armin aus Thüringen schickte eine reich Auswahl seiner Kräuterheilmittel und Saftchen, schön in buntes Papier eingeschlagen und mit Silberbändchen gebunden...
Von Frau Felix Warmblüt kam ein großes Bild im Goldrahmen, eine Kassenfamilie darstellend, denn Felix hatte sinnig daran gedacht, daß sein gutes altes Täntchen seit je eine Liebhaberin dieser schönen Tiere war...
Milli Peters, geborene Warmblüt, die in der Nähe von Weipzig erfolgreich Verfertigerin züchtete, sandte gleich einen richtigen, praktischen, siebenmonatigen Kater, der mit leichtem Satz aus seinem Holzlöffel sprang und Täntchen mit graugrünen Augen feindlich anstarrte...
„Welch herrliches, sinniges Geschenk!“ rief Tante Hannchen und ließ sogleich in die Küche, um Milch und Fleisch zu holen.
„Du lieber Vieh sollst es gut bei mir haben...“
Paulus Warmblüt, der Förster, schickte einen schweren Hais...
Seltsam, die junge Kunstgewerblerin in Hamburg, einer selbstgefälligen Anhängerin des Goldblech, der an einem feinen Ketten hing, und Friedrich Warmblüt, der Seefahrer, einen echt japanischen Gong mit Hammer...
Täntchen freute sich zwei volle Tage an all den Herrlichkeiten, dann setzte sie sich hin und schrieb acht heiße Dankbriefe mit ihrer feinen Aletfrauenhandschrift. Verbunkelten die Freundentänen Täntchens Augen so sehr, daß sie nicht sah, was sie in die acht Umschlüge steckte, kurz, sie vermaßelte die Briefe.
Stammend las Vetter Waldemar, der das nahrhafte Freispaket schickte: „Mit den herrlichen Schmierer rieb ich mir, da ich an Rheuma leide, Knie und Ellenbogen die ein. Von dem Inhalt der großen Flasche rieb ich mir die Wangenrube. Frisch, wie neugeboren, erwachte ich am nächsten Morgen.“

Dagegen las Vetter Armin in Thüringen mit großen Augen: „Abtlich mundete mir die würzige Pastete, die ich mir dick auf knuspelige Brötchen frisch. Dazu trank ich aus der grünen Flasche Gläschen um Gläschen — ein Göttermahl.“
Die junge Mite Warmblüt, die stolze Mutter von Finken, las entsetzt: „Da blühten mich denn die köstlichen Kassengeflücht an, zwar schön und reizvoll, aber doch schon die späteren Grausamkeiten verraten.“
Und der kinderlose Felix mit dem Kagenprunblut: „Reich und glücklich seid Ihr mit solchen Euch sprechend ähnlichen Nachkommen. Schon jetzt sieht man, daß besonders der Bürche links dem Vater aus den Augen geschnitten ist.“
Der sechsfache Friedrich mit seinem Gong pfiff durch die Zähne und tippte sich auf die Stirn, als er las: „Liebes, dein herrliches Geschenk habe ich mir sogleich um den Hals gehängt und bin damit zur Kirche gegangen. Ich erregte damit großes Aufsehen. Viele Damen des Städtchens werden nicht ruhen, bis sie sich mit dem gleichen originellen Halsgeschmuck zeigen können.“
Und an Betty, die Künstlerin: „Dein Geschenk habe ich sogleich neben die Tür gehängt und kann mich nicht enthalten, jedesmal, wenn ich daran vorbeigeh, mit dem Hammer draufzuschlagen. Das gibt dann ein köstliches Getöse.“
Paulus Warmblüt, der Förster, stieß einen prächtigen Fluch aus, als er las: „Dein herzliches Tier mit dem weichen Fell springt bei mir munter, obwohl im Anfang noch sehr scheu, in der Stube herum. Es ist klug und reinlich, so etwas habe ich mir schon lange gewünscht.“
Ganz glücklich aber war die Wirkung von Täntchens Dankbrief bei Milli Peter, der Kassenzüchterin. Sie tat einen schrillen Schrei und fiel auf den nächsten Stuhl, als sie entzifferte: „Sogleich, nachdem ich dein Flektier empfang, zog ich ihm in der Küche die Haut ab und briet es mit Speck und Butter. Noch heute duktet davon die ganze Wohnstube. Willst du mir nicht nach etwa zwei Wochen, natürlich gegen Verzählung, seinen Bruder schicken?“
Die ganze Familie Warmblüt fällt nach diesen Briefen das Urteil, die gute Danne sei schon seit je etwas sonderbar gewesen, sie müsse durch das plötzliche ihr in den Schoß gefallene viele Geld den Verstand verloren haben.
Und selbst dieser Beschluß hatte etwas für sich...

(Fortsetzung folgt)



Schach-Umschau

des KARLSRUHER TAGBLATTS



1937 Geleitet von Theo Weissinger, Badischer Meister Folge 4

Aufgabe Nr. 7 von S. Loyd.

White pieces: 6. King (Kd4), 7. Knight (Ta8), 8. Pawn (Ld5), 9. Pawn (Sd6), 10. Pawn (Bb5), 11. Pawn (c6).
Black pieces: 2. Pawn (Kc7), 3. Pawn (Sb2).
Checkmate in 3 moves.

Aufgabe Nr. 8 von K. Pater.

White pieces: 4. King (Kf1), 5. Pawn (Dg5), 6. Pawn (Se3), 7. Pawn (Bd2).
Black pieces: 4. Pawn (Kd4), 5. Pawn (Bb4), 6. Pawn (e4), 7. Pawn (e6).
Checkmate in 2 moves.

Lösung der Aufgabe Nr. 3: 1. d7-d8L, Ka7-b8. 2. Ld8-c7+ und 3. La5-b6 matt.
Lösung der Aufgabe Nr. 4: 1. Se4-d6!

Partie Nr. 4. Spanisch.
Gespielt im Weihnachtsturnier in Hastings.

White: E. Elisakes
Black: Sir Thomas

1. e2-e4 e7-e5 12. f2-f3 Dg4-g6
2. Sg1-f3 Sb8-c6 13. Dc3-b3! Ta8-b8
3. Lf1-b5 a7-a6 14. Sb1-c3 Lf8-e7
4. Lb5-a4 d7-d6 15. Sc3-d5 Le7-d8
5. c2-c4! Lc8-d7 16. Lc1-d2. 0-0
6. d2-d4 Sc6-d4 17. Ld2-c3 Sc6-e7
7. Sf3xd4 e5xd4 18. Sd5-b4 Tb8-a8
8. La4xd7+ Dd8xd7 19. Sb4-d3 b7-b6
9. Dd1xd4 Sg8-e7! 20. Tal-e1 c7-c5
10. 0-0 Sc7-c6 21. f3-f4 f7-f5
11. Dd4-c3 Dd7-g4 22. Tfl-f3!

Position after White's 22nd move:

White: 22. ... Dg6-e1, 23. e4xf5, 24. g2-g4, 25. f4-f5, 26. Sd3-f4, 27. Sf4-e6, 28. Db3xc3, 29. Se6xf8!
Black: 30. Dc3xf3, 31. Df3-d5+, 32. Te1-e1!, 33. g4-g5, 34. g5-g6!, 35. f5xg6, 36. Te6-e2, 37. Te2-f2+!

Mannschaftskämpfe in der Meisterklasse in Nordbaden
Nachdem der Heidelberger Schachklub auf seine Teilnahme verzichtet hat, nehmen an dem Wettkampf noch die 4 Vereine: Karlsruher Schachklub, Pförzheimer Schachklub, Durlacher Schachklub und der Mannheimer Schachklub teil. Am nächsten Sonntag, den 14. Februar, spielt Pförzheim gegen Mannheim in Mannheim. Sieger wird wohl Mannheim werden.
Schwarz gibt auf.

Rätsellecke

Kreuzworträtsel

Waagrecht:
1. Pflanzenname, 6. nordischer Gott der Dichtung, 8. Gestalt aus „Peer Gynt“, 10. Stadt am Rappsee, 12. Delflanze, 14. Duerfange am Mast eines Segelschiffes, 15. Gedicht in altfranzösischer Sprache, 16. den Alten Ägyptern heiliger Vogel, 18. Titelheld bei Schiller, 19. Sammlung geflügelter Worte, 21. weibl. Vorname, 22. Einwohner des alten Griechenland.
Senkrecht:
1. Sagenhafter handritischer König, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Regentätter, 4. Stadt in Böhmen (ermordete Wallenstein), 5. Vegetation, 7. Hauptheiligtum der Mohammedaner in Mecca, 9. schmale Delflanze, 11. Ufermauer, 13. englisches Alkoholgetränk, 17. Fluß in Weidlichland, 18. Gewichtsanteil, 20. falsche Ausprägung.

Magische Figur

Magisches Schrägworträtsel: 1-3 Magma, 2-5 Arns, 3-4 Trupp, 4-5 Paris, 6-7 Pute, 8-7 Kurie.
Spiralrätsel: 1-2 Gorgo, 2-3 Dreß, 3-4 Truff, 4-5 Schule, 5-6 Ebers, 6-7 Sena, 7-8 Altan, 8-9 Rab, 9-10 Bala, 10-11 Stat, 11-12 Trube, 12-13 Erkel, 13-14 rei, 14-15 Jon = Gottesanbeterin.
Zum Ausfüllen: 1. Bier - Papier, 2. Eier - Alter, 3. Plan - Kaplan, 4. Mäse - Tomate = Paft.
Zwei Dornen: 1. Eshit, 2. Kurde, 3. Regen, 4. Palma, 5. Anger, 6. Udine, 7. Loben, 8. Stroß = Turandot - Idomenio.
Besuch im Rätselzoo: 1. Tausendfüßler, 2. Niesenfalter, 3. Annotasiege, 4. Wauerfensler, 5. Willender, 6. Eintagsfliege, 7. Petermann, 8. Zirkeltaube, 9. Schneemolch, 10. Einfelechter, 11. Ringelnatter = Trampeltier.

Die Buchstaben sind so einzusetzen, daß man Wörter folgender Bedeutung erhält, die in den

entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen einzusetzen:
1. Klasse einer höheren Schule
2. europäische Münzeinheit
3. Wasserinsekt
4. Gemüsepflanze
5. Nebenfluß der Weser.

Rundlauf

Zunächst trage man in die waagerechten Reihen der Figur fünfbuchstabile Wörter folgender Bedeutung ein:
1. Ruinenstadt am Hellespont, 2. Rippe des Tieres, 3. kleiner Erdbeißer, 4. Futtermittel, 5. Feindnachfolger, 6. feilliche Aufschrift, 7. Verkaufsstück, 8. angeführte Belegstelle, 9. gelber Farbstoff, 10. wechselnde Gemütsstimmung, 11. hühnerart. Jagdvoegel, 12. Getreideart, 13. Fahrer ein- und auslaufender Schiffe, 14. unerdient Anteil werdendes Wohlwollen, 15. Aniel im Golf von Neapel, 16. verhaltenet Korn.
Die Buchstaben in den Kreisfeldern ergeben hierauf, in Pfeilrichtung aneinandergereiht ein bekanntes Sprichwort.

Auflösungen der letzten Woche
Magisches Schrägworträtsel: 1-3 Magma, 2-5 Arns, 3-4 Trupp, 4-5 Paris, 6-7 Pute, 8-7 Kurie.
Spiralrätsel: 1-2 Gorgo, 2-3 Dreß, 3-4 Truff, 4-5 Schule, 5-6 Ebers, 6-7 Sena, 7-8 Altan, 8-9 Rab, 9-10 Bala, 10-11 Stat, 11-12 Trube, 12-13 Erkel, 13-14 rei, 14-15 Jon = Gottesanbeterin.
Zum Ausfüllen: 1. Bier - Papier, 2. Eier - Alter, 3. Plan - Kaplan, 4. Mäse - Tomate = Paft.
Zwei Dornen: 1. Eshit, 2. Kurde, 3. Regen, 4. Palma, 5. Anger, 6. Udine, 7. Loben, 8. Stroß = Turandot - Idomenio.
Besuch im Rätselzoo: 1. Tausendfüßler, 2. Niesenfalter, 3. Annotasiege, 4. Wauerfensler, 5. Willender, 6. Eintagsfliege, 7. Petermann, 8. Zirkeltaube, 9. Schneemolch, 10. Einfelechter, 11. Ringelnatter = Trampeltier.

Wie die Selbstbezüglichungen entstanden

Die GPU arbeitet auch mit Luminal und Haschisch

Die „Athen-Beit.“ veröffentlicht einen Bericht ihres Moskauer Korrespondenten, der die unheimlichen und grausamen Methoden der GPU anzeigt. Am Einblick auf die wieder einmal erlebten „Gesandnisse“ der im letzten Moskauer „Theaterprozess“ beurteilten ist die Schilderung von besonderem Interesse, da sie dazu beiträgt, das Rätsel um die Selbstbezüglichungen zu lösen.
Die Seelenfolger der armen Opfer der Tscheka unterscheiden sich in manchen Fällen kaum von den Methoden der Szeneprozesse im Mittelalter, wird aber mitunter auch sehr „modern“ mit den neuesten Erfindungen der Technik und der Medizin betrieben.
In Einzelfällen politischer Art arbeitet man zunächst mit Folterungen mit Licht, Hitze, Kälte, Ungeziefer usw., der „Licht- und Temperatur-Tur“. Die Zelle der Häftlinge wird 30 Minuten lang ganz grell erleuchtet, um in den nächsten 30 Minuten in tiefste Finsternis gehüllt zu werden, 30 Minuten bis 40 Grad Hitze und darüber, um innerhalb weniger Minuten die Zelle für eine halbe Stunde in einen Eisfeller zu verwandeln. Dieses „Spielchen“ wird wochenlang Tag und Nacht fortgesetzt.
Zu den harmlosesten Druckmitteln gehören die stoffigsten Ungezieferkammern, in denen die Gefangenen Tage und Wochen zubringen müssen. Die „Lustschmammern“, die auf 40 Grad erhitzt werden und in die die Gefangenen massenweise hineingeworfen werden, daß sie eng aneinander gedrückt nur stehen können, sind ebenfalls sehr beliebt. Es kommt oft vor, daß die armen Opfer 24 Stunden und länger stehend in dieser entsetzlichen Menschenpöbelkammer zubringen müssen. Nicht einmal ihre Notdurft können sie verrichten. Ein offenes Geheimnis ist, daß die Gefangenen, auch die weiblichen, vielfach bestialisch geschlagen werden. Die anderen körperlichen Folterungen, die meistens durch chinesische und lettische Kommunisten ausgeführt werden, kann und will ich wegen ihrer Schrecklichkeit nicht erwähnen.
Auch mit lechtischen Druckmitteln arbeiten die Tschekisten. Man droht dem Gefangenen, daß auch seine nächsten Angehörigen verhaftet, ja erschossen würden, wenn er nicht das gewünschte Geständnis unterschreibe. Tausende und aber Tausende haben wissentlich falsche Angaben unterschrieben, um ihre Frauen, Eltern, Geschwister zu retten.
Diejenigen Gefangenen aber, die man für die großen Theaterprozesse benutzen will, werden ganz besonders „zurecht-

gemacht“. Jedem ausländischen Beobachter ist das ichemenhafte Wesen der Angeklagten in den sowjetischen Schauprozessen aufgefallen. Im Auslande hat man daher viel von Massenhypnose gesprochen. Damit wird zwar der Eindruck, den die Opfer auf den Anklagebänken machen, sehr treffend gekennzeichnet, aber praktisch dürfte eine derartige Massenhypnose in das Land der Fabel zurückzuweisen sein. Tatsache aber bleibt, daß die Angeklagten jeder eigenen Willensänderung beraubt sind. Wie ist das möglich?
Englische Zeitungen schrieben von Einsparungen, durch die die Angeklagten willenlos gemacht worden waren. Viel näher liegt aber die Vermutung, daß die Untersuchungsbehörde ihr Ziel durch Verabreichung von Luminalpräparaten erreicht hat.
Flüssige Luminalpräparate (die in der Medizin als Schlafmittel und bei hohem Blutdruck verwendet werden) sind völlig geschmacklos und können daher jedem Essen und Getränk beigegeben werden, ohne daß das Opfer etwas davon merkt. In sehr kleinen Dosen wirkt Luminal auch nicht als Schlafmittel, sondern erzeugt nur halbe Müdigkeit, Schläppheit. Wenn man mehrmals täglich das Gift verabfolgt und diese „Kur“ einige Wochen durch-

führt, kann man den stärksten Menschen zu einer Marionette machen. Bereits zur Zeit des Schacht-Verfahrens hörte ich, daß man in der Subjanto Luminat verwendet. Damals war mir das Medikament nur als Schlafmittel bekannt, und ich schenkte dem „Gerücht“ keinen Glauben. Inzwischen haben mich aber bekannte Nervenärzte darüber aufgeklärt, daß das angebliche Gerücht leider eine traurige Tatsache sein müsse.
Der Psychiater kann heute bereits durch Verabreichung von Luminalpräparaten, verbunden mit entsprechender psychoaktiver Behandlung, unheilbare Irre auf eine bis drei Wochen von ihren Bahndeeen befreien. Die Luminalpräparate dienen dazu, den Widerstand des Irren zu brechen und ihn zu beruhigen, um ihn dann einer psychoaktiven Verarbeitung zugänglich zu machen. Was der Wissenschaft zum Wohle der Kranken gelungen ist, kann nun leider auch in ungeschicktem Sinne angewandt werden. Selbst wenn der Gefangene in der GPU gleich von Anfang an in einen Somaerztritt treten sollte, trinken muß er auf jeden Fall.

Wenn man ihm zunächst Salzwasser (auch eine von der Tscheka sehr häufig angewandte Methode) gibt, wird er später desto angriebliger zu dem mit Luminal präparierten Wasser greifen. Seine Willenskraft läßt nach, er beginnt auch zu essen und wird immer mehr zu einer willenlosen Marionette, die dann täglich mit den gleichen Engschweißungen bearbeitet wird und nach einigen Wochen „prozessreif“ ist.

Zur Verschleunigung der „Kur“ und zur Anreizung der Phantasie in Selbstbezüglichungen werden noch Haschisch-Präparate gegeben. In der Opiumbehandlung war die Tscheka schon seit ihrem Bestehen mit Recht berücksichtigt. Wenn wir in den Theaterprozessen häufig erleben, daß die Angeklagten weit über das verlangte Geständnis hinaus sich in den unheimlichsten Selbstbezüglichungen ergötzen, so daß der Staatsanwalt ganz verzweifelt den Rebellstrom des „Geständnisses“ abzustopfen versucht, ist diese Erscheinung wahrscheinlich auf Nachwirkungen von Haschisch-Präparaten zurückzuführen.

Die Frontkämpfer treffen sich in Berlin

Konstituierung der Permanenenten Internationaler Frontkämpferkommission

(Berlin, 13. Februar)
Am 15. Februar tritt in Berlin die Permanente Internationale Frontkämpferkommission zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, NSR-Delegationsführer Hermann von Koburg, äußerte sich der NSR gegenüber über zu diesem bedeutsamen Zusammenreffen der Delegierten fast aller Nationen, die am Weltkrieg teilgenommen haben. Er dankte dabei auf die interessante Vorgeschichte des Kongresses ein, die im November v. J. in Rom anlässlich der Einweihung des Zentralgebäudes der italienischen Kriegspriesterorganisation zu dem organisatorischen Zusammenkommen führte, dessen erste Auswirkungen jetzt in Berlin in Erscheinung treten werden.
Bekanntlich gab es bisher bereits Zusammenkünfte von Frontkämpferorganisationen und Kriegspriesterverbänden nur unter den ehemaligen Feindbündnisstaaten. Den Anstoß zur Ueberbrückung dieser Luft gab erstmalig im Nom der Präsident der italienischen Kriegspriesterorganisation, Delcroix, der mit der Einladung von Vertretern der Mittelmächte nach Italien den ersten Schritt zur Verwischung der Grenzen von Feind und Freund tat. Auf deutschen Vorschlag hin wurde ein neuer internationaler Zusammenschluß aller Frontkämpfer organisatorisch vorbereitet und nach einstimmiger Annahme des deutschen Vorschlages der Italiener Delcroix zum vorläufigen Präsidenten der Kommission gewählt. Er hat nunmehr die beteiligten Mächte zur konstituierenden Sitzung nach Berlin geladen.
So werden nun, mit wenigen Ausnahmen, die Vertreter beider Lager aus dem Weltkrieg zusammenkommen. Sie werden außerdem durch Empfangsbeamten, des Reichsministers Reich, bei Ministerpräsident Göring und bei Reichskriegsminister vom Blomberg Begegnungs haben, die führenden Männer Deutschlands, die selber im Krieg gefangen haben und nun ihre ganze Arbeit dem Frieden widmen, kennenzulernen.



Der neue deutsche Stahlhelm 35 (Eberl-Wildbrennt, M.)
Dieses Modell beseitigt Mängel, die sich bei dem bisherigen Modell im Gefechtsdienst herausgestellt hatten. Der Stahlhelm 35 ist zunächst um rund 200 Gramm leichter als die bisherigen Ausführungen. Ferner wurde der Helm etwas höher angelegt, so daß das Auge freier liegt, und festsicher wurde der Schwitzverschluss, damit der Träger des Stahlhelms besser haften können. Der Helm, der aus Stahlblech besteht und nachfollos geformt ist, hat innen und außen einen rotlichbraunen mattgrauen Farbton. Auf der rechten Seitenfläche befindet sich das Wappenbild in den Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot, links das Doppeladler in silbergrauer Farbe auf schwarzem Schild. Der Stahlhelm bietet nach den Kriegserfahrungen Schutz gegen Schrapnellstücken und kleine Granatfragmente. Das Gewicht liegt, je nach der Größe bzw. Kopfweite, zwischen 110 und 1170 Gramm.

ferer Unternehmungen, bei denen sie — vorwärts und abwärts, wie sie war — nur ein Schattendasein führte.

Auch ich habe mit andern Kommissionen eine Rolle übernommen. Und zwar sollte ich eine alte, würdige Dame darstellen, die als lächelnde, abgemessene Grobmutter weiße Worte an schändernder Jugend sprüht und erinnerungslos die Augen verdeckt und mit dem Kaputtstumpfen Kopf nicht und wackelt, indes Volkszüge vor ihrem erhöhten Stools aufschreit werden sollte.

Ich kam sonar — es sei euch geblieben — bitisstrands der Gedante, es wäre am besten, in dieser Masse zu bleiben, mein Gebet als rüstige Matrone weiteranzusehen und alles an Not und Elend zu sänften.

Ach, wie hat sich das geändert! Jener Knirps ist alt geworden. Und der Knirps ist hals gebändert. Und im Knirpsloch hangt ein Orden —

Ach, wie hat sich das geändert! Jener Knirps ist alt geworden. Und der Knirps ist hals gebändert. Und im Knirpsloch hangt ein Orden —

Es war vor mehreren Jahren. Ich lag heimlich krank im Krankenzimmer an W. Als Miladantistin hatte ich eine liebe, liebe Frau, Ende der fünfziger Jahre. Wissen und Lebensnähe —

Ich danke Ihnen für alle schönen Stunden. Ein Lebensgefühl, das alles mit sich bringt — auch alles Dunkle und Rätselvolle. Ich erwiderte den Kuß dieser gebrechlichen Frau, deren Saft am Verlangen war.

Und ich danke Ihnen für alle schönen Stunden. Ein Lebensgefühl, das alles mit sich bringt — auch alles Dunkle und Rätselvolle. Ich erwiderte den Kuß dieser gebrechlichen Frau, deren Saft am Verlangen war.

Aus deinen Augen grüßt ein milder Schein; Die Liebe spendet ihn, heilige Frau — Die Nacht ist nach, und unter Haar ist kraus —

Sch, im Sonnenlicht, dem holden, Klapsen diese armen Flecke Leuchten heimlich, rein und golden.

Die

Pyramide

Wochenschrift

zum Karlsruher Tagblatt



26. Jahrg. Nr. 7

14. Februar 1937

Hans Kaiser / Georg Büchner und das Elfaß

Nicht wenige Federer mögen in diesen Tagen in Bewegung gesetzt werden, um am 19. Februar Georg Büchners zu gedenken, das geniale Dichters und Denkers, des lebensvollsten politischen, der hat erst in weiteren Kreisen bekannt geworden, in den letzten beiden Jahrzehnten in immer härteren Maße die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und namentlich durch sein Drama „Dantons Tod“ seiner Wirkung und Persönlichkeit einen empfindlichen Boden geschaffen hat.

Zweimal hat Büchner an längerem Aufenthalt im Elfaß gewelt, und zwar hundertmal über an Straßburg. Es ist die Zeit vom Oktober 1831 bis zum Juni 1833 und vom März 1835 bis zum Oktober 1836 gewesen; in die Zwischenzeit fällt der Aufenthalt in Gießen und in erster Linie in Darmstadt, das Ende der zweiten Straßburger Studienzeit ist bedingt durch die Überforderung nach Straß, wo er wenige Monate vor dem Tode mit einer Vorlesung über vergleichende Anatomie die akademische Laufbahn begonnen hatte.

Im Straßburger emarierte ihn eine Frau: Minna Baele, die Tochter des Pfarrers an der Wilhelmstraße, in dessen Familie er gewohnt hatte und während seiner Straßburger Zeit verheiratet worden war. Sie hatte er ihm in der Ferne geschrieben nach dem „etwas überzogenen Zimmer, mit grüner Tapete, in der eine St. Guillame Nr. 69, links, eine Treppe hoch“, die auch höher in Gießen, so war er während seiner Abschiedsreise im Gießen und Darmstadt ein Gefährte des Helmwehrs gewesen; es war wohl nicht nur die Schönheit und dem Zugriff der Frau, auch die Stadt und das schöne Land, das er nach dem Straßburger Damm zurückkehrte. Hatte er sich vor seinem Schicksal von Straßburg doch noch der Heimverbindung einer — wohl mit den Brüdern Eberhard untergenommen — Marie ins obere Elfaß in einer Form Ausdruck gegeben, die für die Schilbung eines nachhaltigen Naturerlebnisses schlichtlich nicht zu übersehen ist. In einem Brief an seine Frau schreibt er: „Nach im Tafel, bald auf den Hühen jagen wir durch das herrliche Land, am zweiten Tage gelangten wir auf einer über 8000 Fuß hohen Gänge zum sogenannten weißen und

Karl Berner / Drei Gedichte

Aus deinen Augen grüßt ein milder Schein; Die Liebe spendet ihn, heilige Frau — Die Nacht ist nach, und unter Haar ist kraus — Ich bin getroffen; denn noch, noch bist du mein.

Sch, im Sonnenlicht, dem holden, Klapsen diese armen Flecke Leuchten heimlich, rein und golden.

Sch, im Sonnenlicht, dem holden, Klapsen diese armen Flecke Leuchten heimlich, rein und golden.

Karl Berner / Die Kunde

Ach, wie hat sich das geändert! Jener Knirps ist alt geworden. Und der Knirps ist hals gebändert. Und im Knirpsloch hangt ein Orden —

Ach, wie hat sich das geändert! Jener Knirps ist alt geworden. Und der Knirps ist hals gebändert. Und im Knirpsloch hangt ein Orden —

Ach, wie hat sich das geändert! Jener Knirps ist alt geworden. Und der Knirps ist hals gebändert. Und im Knirpsloch hangt ein Orden —

Gott der Allmächtige rief heute nacht meine liebe Schwester

Pauline Bundschuh

nach schwerem Leiden in ein besseres Jenseits.
In tiefer Trauer:
Mathilde Bundschuh

Karlsruhe, den 13. Februar 1937
z. Z. Hirschstraße 81

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag in Wertheim statt.

Am 10. Februar entschlief sanft nach längerem Leiden im 85. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Großmutter, Tante, Großtante, Urgroßtante und Schwägerin

**Frau
Wilhelmine Nebelsieck**
geb. Weltzien
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 12. Februar 1937.
Hans-Thoma-Straße 15.

Die Feuerbestattung hat in aller Stille stattgefunden.

Schiffskarten nach allen Weltteilen
bei der Vertretung des Nordd. Lloyd Bremen:
Lloydreisebüro G. m. b. H.
Karlsruhe, Kaiserstraße 187, zw. Herren- und Waldstr.

Ettlingen

Nachdem die Januarschau beendet ist, liegt das Einschlagsverzeichnis über die bei der Erbschaftsverfahrensanstalt Ettlingen verstorbenen Tote vom 13. Februar 1937 an acht Tage lang zur Einsicht der beteiligten Beteiligten im Rathaus, 2. Stod, Zimmer Nr. 15, während der üblichen Geschäftsstunden auf. Beschwerden über etwaige unrichtige Einschläge können während dieser Zeit, sowie noch innerhalb dreier Tage nachher, von den verstorbenen Verwandten beim Amtshausverwalter schriftlich oder mündlich in Protokoll geltend gemacht werden.

Gengenbach

Der auf Freitag, den 19. Februar 1937, 9 Uhr, in das Rathaus zu Gengenbach anberaumte Termin zur Versteigerung der auf Gemartung Reichensbach gelegenen Grundstücke (Kgl. Nr. 413 a, 413 d, 413 e des Bistums) durch den Notar Dr. jur. h. c. h. c. Hermann Weidmann, Notar in Gengenbach, wird aufgehoben.

Grefrath a. Rh.

Die Gemeinde Grefrath verleiht am Dienstag, den 16. Februar, vorm. 11 Uhr, im Rathhaus, einen zur Sachmängelversicherung durch rechtswirksamen Beschluß vom 30. Dezember 1936 ohne Erfolg aufgehoben.

Kastatt

Das landwirtschaftliche Einschlagsverzeichnis für Josef Peter, Karl Sohn, und seine Ehefrau Sophie geb. Ernst in Einheim wurde nach Befriedigung des Einschlagsplanes aufgehoben.

Sinzheim

Das landwirtschaftliche Einschlagsverzeichnis für Anton Walter, Walter Sohn und seine Ehefrau Sophie geb. Bernhard in Sinzheim wurde nach Befriedigung des Einschlagsplanes aufgehoben.

Unteröwisheim

Das landwirtschaftliche Einschlagsverzeichnis über den Betrieb des Landwirtschafters Jakob Schneider und dessen Ehefrau Emma geb. Sauer, in Unteröwisheim wurde nach Befriedigung des Einschlagsplanes vom 30. Dezember 1936 ohne Erfolg aufgehoben.

Bleikristalle auf Silbertablets

sind besonders schön und ist diese Zusammenstellung das willkommene Geschenk für Jedes. Besichtigen Sie bitte mein Spezial-Schauenser „Bleikristall u. Silber“. Die aparten und hübschen Sachen wirken wohlwendend für das Auge; die niedrigen Preise überraschen.

Einige Angebote:

Bleikristallteller auf gut versilbert. Tablett **2.15**

Bleikristallschale **4.35**

Bleikristallplatte **10.15**

ca. 28 cm, auf gut vers. Tabl.

Man kauft immer gut in

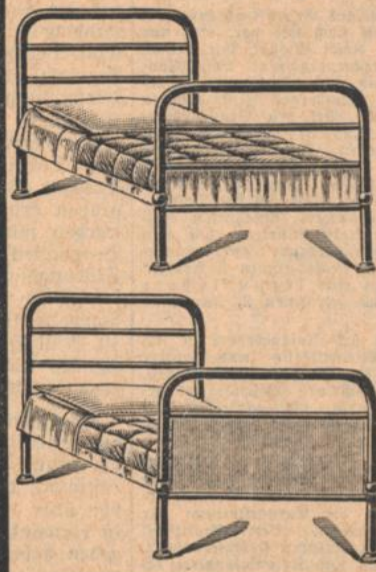
Müller's KAISERSTR. 247

Bazar

bei der Hirschstraße

Bettstellen

Matratzen und Schonere



Bettstelle mit Ros wie Abbild. 90/190 ... **16.50**

Matratzen

Alpengrasfüllung **29.40 23.50 16.50**

Polsterwollfüllung **33.50 27.30 23.50**

Kapokfüllung **62.50 58.90 54.- 45.-**

Bettstelle mit Ros wie Abbild. 90/190 mit Fußbö

Matratzenschoner uni grau Klotzleiste ... **3.90**

grau/weiß gestreift ... **4.90**

rot, blau, fraise, gold ... **5.90**

Reformmatratzen 90/190 ... **16.50**

mit garn. Kante

Unsere Spezialität Schlaraffia - Matratzen

Betten und Möbel

SCHNEYER

am Werderplatz und Wilhelmstr. 57

Versand nach auswärts frei!

Sitzende

Lebensweise stört die Verdauung, das Blut wird vergiftet. Übelkeit, Nervosität, Hämorrhoiden, Kopf- und Kreuzschmerzen sind die Folge. - Man fühlt sich müde u. verdrossen, älter als man ist. - Da hilft DARMOL.

Millionen Menschen verwenden es seit Jahrzehnten. - DARMOL sollten Sie immer zu Hause haben.

DARMOL die gute Abführ-Schokolade

In Apotheken und Drogerien 25 u. 90 Pfg.

Polierte Schlafzimmer

echt Birke, hell oder dunkel poliert mit 2 m breitem Garderobenschrank 1 Frisierkommode, 2 Bettstellen, 2 Nachttische ... **525.-**

RM nur gegen Kasse zu verkaufen im **PASSAGE - MÖBELHAUS EMIL SCHWEITZER** Karlsruhe i. B., Passage 3-7



Fritz der kluge Junge ließ nicht nach bis er einen schönen u. guten Konfirmanden-Anzug hatte, nämlich einen von **Kleiber & Co...**

Hauptpreislagen: **28.- 33.- 38.- 42.-**

Große Auswahl haben Sie bei den zuverlässigen Kleiderfachleuten

HERREN- & KNABENKLEIDUNG KLEIBER & CO KARLSRUHE-KAISERSTR. ECKE KREUZSTR

gegenüber der kleinen Kirche

Gottesdienstordnung

Kathol. Gottesdienstordnung
Unteröwisheim, Sonntag: 8 1/2 Uhr Frühmesse, 10 1/2 Uhr Messe, 18 Uhr Abendmahl. Montag: 7 Uhr: Schiller-Gottesdienst; 9 Uhr: St. Meße; 7 Uhr: Schiller-Gottesdienst.

Geld u. Hypotheken

Alle Gelder auf Hypotheken zur Neuauflage, Abzahlung, Umschuldung, Finanzierung v. Neubauten sowie zur Kapitalanlage vermittelt sorgfältig **August Schmitt**, Karlsruhe, Hirschstr. 43 - Tel. 2117 - Begründ. 1879.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Bretten

Der Herr Minister des Innern hat mit Erlaß vom 18. Jan. 1937 Nr. 488 die Verordnung der Feuerordnung v. 25. April 1935 über die Erhebung einer Feuerabgabe für die Stadt Bretten genehmigt. Der Wortlaut der Erlaubnis ist am Rathaus und in der Rechtsabteilung angehängt und liegt auf dem Rathaus, Zimmer 7, zur Einsichtnahme auf die Dauer einer Woche auf.

Bühl

Die dem Buchdruckereibesitzer Heinrich Höger in Bühl erteilte Erlaubnis, bei der Beförderung von Auswanderern nach außereuropäischen Ländern als Agent der Canadian Pacific Railway Company durch Vorbereitung und Abschluß von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken, ist erloschen. Etwaige Ansprüche aus diesem Geschäftsbereich sind innerhalb sechs Monaten beim Bezirksamt anzumelden.

Durlach und Wöschbach

Das Notaramt Durlach verleiht: 1. am Dienstag, den 16. Februar, vorm. 9.30 Uhr, im Rathaus „Zum Gamm“ in Durlach aus Staatsb. Dist. III „Mittler“ Nr. 16, 4, 12, 10 und Dist. IV „Gundlungen“ 430 Ster meist buch. Scheller, 755 meist buch. Brägelweiden und etwa 25 Acker Schlagraum. Es kommt zur Versteigerung: Brennholz aus Nr. 10 die Nr. 738, 770 und 772, aus den übrigen Nr. die Nr. 993, 995-997, 999, 1001-1003, 1006-1012, 1015, 1017, 1018, 1020-1025, 1027-1028, Wägen Nr. 103-137, Schlagraum Nr. 2 Nr. 7, 14-16, 18 Nr. 8 Nr. 23 und 27, Nr. 14 Nr. 47, 48, 50-54, 56, Nr. 12 und 16 von Nr. 60 aufwärts. Auskunft Revierförster Sengli, Thomashof (Tel. Nr. 133 Durlach).

2. am Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 10.30 Uhr im Rathaus „Zum Gamm“ in Wöschbach aus Staatsb. „Sobberg“ Nr. 10 Nr. 385-732: 540 Ster buch. eich. und forst. Scheller und Prigel, Nr. 69-136: 2275 buch. und eich. Prigelweiden, Nr. 7-13: 6 Acker Schlagraum. Auskunft: Forstwart Wolf, Wöschbach.

3. am Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 10.30 Uhr im Rathaus „Zum Gamm“ in Wöschbach aus Staatsb. „Sobberg“ Nr. 10 Nr. 385-732: 540 Ster buch. eich. und forst. Scheller und Prigel, Nr. 69-136: 2275 buch. und eich. Prigelweiden, Nr. 7-13: 6 Acker Schlagraum. Auskunft: Forstwart Wolf, Wöschbach.

4. am Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 10.30 Uhr im Rathaus „Zum Gamm“ in Wöschbach aus Staatsb. „Sobberg“ Nr. 10 Nr. 385-732: 540 Ster buch. eich. und forst. Scheller und Prigel, Nr. 69-136: 2275 buch. und eich. Prigelweiden, Nr. 7-13: 6 Acker Schlagraum. Auskunft: Forstwart Wolf, Wöschbach.

5. am Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 10.30 Uhr im Rathaus „Zum Gamm“ in Wöschbach aus Staatsb. „Sobberg“ Nr. 10 Nr. 385-732: 540 Ster buch. eich. und forst. Scheller und Prigel, Nr. 69-136: 2275 buch. und eich. Prigelweiden, Nr. 7-13: 6 Acker Schlagraum. Auskunft: Forstwart Wolf, Wöschbach.

6. am Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 10.30 Uhr im Rathaus „Zum Gamm“ in Wöschbach aus Staatsb. „Sobberg“ Nr. 10 Nr. 385-732: 540 Ster buch. eich. und forst. Scheller und Prigel, Nr. 69-136: 2275 buch. und eich. Prigelweiden, Nr. 7-13: 6 Acker Schlagraum. Auskunft: Forstwart Wolf, Wöschbach.

7. am Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 10.30 Uhr im Rathaus „Zum Gamm“ in Wöschbach aus Staatsb. „Sobberg“ Nr. 10 Nr. 385-732: 540 Ster buch. eich. und forst. Scheller und Prigel, Nr. 69-136: 2275 buch. und eich. Prigelweiden, Nr. 7-13: 6 Acker Schlagraum. Auskunft: Forstwart Wolf, Wöschbach.

8. am Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 10.30 Uhr im Rathaus „Zum Gamm“ in Wöschbach aus Staatsb. „Sobberg“ Nr. 10 Nr. 385-732: 540 Ster buch. eich. und forst. Scheller und Prigel, Nr. 69-136: 2275 buch. und eich. Prigelweiden, Nr. 7-13: 6 Acker Schlagraum. Auskunft: Forstwart Wolf, Wöschbach.



Ein hat sie vergessen! Nun hat sie den Schaden!

Warum schäumt die Lauge so schwarz? - denkt Frau Lotte bei der ersten Wäsche in ihrem jungen Haushalt. - Ja, der Kaltseifen im Wasser spielte ihr diesen Streich, denn Frau Lotte hatte vergessen, das Wasser vorher weich zu machen. Deshalb immer einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren und 15 Minuten darin wirken lassen, bevor man die Wäsche in die Lauge bereitet - dann hat man immer das schönste weiche Wasser!

Kampf dem Verderb!
Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Konfirmanden- und Kommunikanten-Geschenke
in Taschen- und Armbändern, Ringe, Collier, Manschetten-Knöpfe, Ohrringe, Armbänder, Patenttaschen, Kaffeelöffel.

Halsketten led. Art empf. bill. **Chr. Fränkle** Goldschmied • Karlsruhe • Passage

Unsere Sonderleistung **Schirmkronen 28.75** in verschiedenen Formen u. Farben

Karrer
Amalienstraße 25 a hinter der Hauptpost.

Welche Renten und Aktien sind kaufenswert?

Ueber Qualität, Kurseinstellungen und inneren Wert der einzelnen Wertpapiere etc. orientiert das B. B. u. H. Die Abonnenten erhalten nicht nur im Briefkasten, sondern auch brieflich Bescheid in allen Finanz- u. Wirtschaftsfragen

Durch mehrfach. Hinweis auf die Genußscheine (aufgewert. Industrie-Oblig.) als dieselben fast noch als wertlos galten, wurden 100 bis über 500% in kurzer Zeit erworben

Bayer. Börsen- und Handelsblatt Nürnberg
45. Jahrgang

Name: _____
Straße: _____
Ort: _____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden

Stellengesuche

Jung., braunget. **Verkauf** der Lebensmittel-Verkaufsstelle, in der L. u. 15. IV, Stelle. Angeb. u. Nr. 855 ans Tagblattbüro.

Empfehlungen

Ich empfehle mich im **Fliesen** und **Weißnähen** außer dem Hause. Angeb. u. Nr. 846 ans Tagblattbüro.

Verkäufe

Schwarz pol., sehr gut erhaltene **Klavier** Nr. 19, II. Stod. Gut erhaltene **Damenkleider** Nr. 42, zu verk. Angeb. u. Nr. 853 ans Tagblattbüro.

Gelegenheit!

Einige fabrikneue **RADIO** Apparate, Modelle 1935/36 mit voller Garantie, 20 bis 25 % billiger

Saba, Körting, Siemens

Teilzahlung Stromabnehmer des Stadt. E. B. 15 Monatsraten. Auch neuen alten Apparat verleihe ich für Sie.

Radio-Plasecki

150 Schützenstraße 17.

Grober, gut erhalt. Rinderwagen

billig abzugeben. Stie. Wöschbach, Kierstraße 36.

Damen- u. Herrenrad

gut erhalt., billig abzugeben. Stie. Wöschbach, Kierstraße 36.

Tiermarkt

4 Jahre, sehr schöne **Setterrüde** weggangsfaß, in at. Hände abzugeben. Angeb. u. Nr. 854 ans Tagblattbüro.

Irish Terrier

Hochzucht 2,2 a, 13 Woch. alt, ebelt. Blut, prachtvolle Adre u. Charakter, gelund, Reichstegerweid, gibt ab Nr. 855 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche

Flaschen Keller u. Speisefram faßt 3 Schindler, Schützenstraße 34.

Gebrauchte Roßhaar-Matratze

zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 852 ans Tagblattbüro.

Rinderwagen

gut erhalt., zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 848 ans Tagblattbüro.

Grotes, helles 3-Etagen-Magazin

ca. 700 qm, mit Zubeh., elektr. Ausb., Kellerräume, Autogarage, in bester Lage, zu vermieten. Angeb. u. Nr. 847 ans Tagblattbüro.

Sterbefälle in Karlsruhe

12. Februar:
Eva Kleinagel, geb. Bonn, Witwe von Karl Kleinagel, Waffenschmied, 80 J.
Magdalena Eichhorn, geb. Schmitt, Ehefrau von Karl Eichhorn, Reichsbahninspektor, 70 J.

Pauline Bundschuh, led., ohne Beruf, 77 J.
Ingeborg Gentner, 25 J. a. B.: Friedr. Gentner, Maurer, Bielefeld.
Luise Deß, Witwe von Joh. Deß, Maschinenf. 62 J.
Berthold Wolf, Chemann, Rfm., 60 J.

13. Februar:

Gottfried Deuß, Chemann, Landwirt, Kufardt, Amt Germerstheim, 66 J.

Fensterbekleidungen und Teppiche

geben der Wohnung den Charakter. Sie finden bei uns modernste und reiche Auswahl zu jeder Preislage und werden fachmännisch beraten.

Deutsches Fachgeschäft

Gardinen Schulz Teppiche
Waldstraße 37/39, gegenüber dem Rathaus
Unsere 4 Schaufenster orientieren Sie immer